Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr 150 (Erstes Blatt) — Montag, den 29. Juni 1936 — 32. Jahrgang

Vorschau auf Quedlinburg

Am 2. Juli König-Heinrich-Feier

Quedlinburg, 28. Juni.

Quedlinburg rüstet sich, die tausendjährige Wiederkehr des Todestages König Heinrich I., dessen Gebeine in der Quedlinburger Stiftskirche ruhen, zu begehen. Von weit her erwartet man Gäste, die zur Feier am 2. Juli in die alte Harzstadt kommen. Viele Tausende werden an der Staatsfeier für den großen deutschen König, unter dessen Herrschaft der Aufstieg deutscher Macht begann, teilnehmen. — Umfangreich sind die Vorbereitungen, die das sonst so geruhsame Städtchen wie verwandelt erscheinen lassen. Ueberall wird Hand angelegt, das Aussehen der Straßenzüge und Häuser festlich zu gestalten. Fahnenmasten werden errichtet, von denen in wenigen Tagen das Hakenkreuzbanner die Teilnehmer an der Feier grüßen wird. Gewaltige Arbeit hat das Quartieramt zu bewältigen, das für die Unterkunft der Fremden zu sorgen hat. Quedlinburg allein wird sie nicht alle aufnehmen können und so ist Vorsorge getroffen, daß sie in den umliegenden Orten Thale, Reinstedt, Ditfurt usw. Unterkunft finden werden. Im tausendjährigen Rieder hat sich die NS. Frauenschaft hervorragend für die Quartierbeschaffung eingesetzt, so daß die Quedlinburger Gäste, die hierher verschlagen werden, sich wohl genau so gut aufgenommen fühlen werden als in der Feststadt selbst. Aber es ist nicht nur die NS. Frauenschaft in ihrer Fürsorge für die Gäste zu loben, sondern gleiches Lob kann schon im vorhinein allen Gliederungen der Partei, SA, SS und HJ gesagt werden. Hitlerjungen z. B. werden die Fremden vom Quartieramt in ihre Herbergen begleiten. — Schon beginnt man mit der Errichtung der großen Lautsprecheranlage, die den Bahnhofsbetrieb erleichtern wird, der mit den vielen Sonderzügen einen großen Tag erleben wird. Auch die Post hat vorgesorgt. Zahlreiche Leitungen für die Uebertragung der Staatsfeierlichkeiten auf den Rundfunk sind vorgesehen. Der Fremde, der am 2. Juli nach Quedlinburg kommt, wird von dem herrlichen Bild der Stadt erfreut sein. Quedlinburg, als größte Blumenstadt Deutschlands bekannt, prangt im Festtagsschmuck, der schon dem Bahnhof sein buntes, feierliches Aussehen gibt.

*

In der dämmerigen Krypta des Deutschen Domes zu Quedlinburg, der vom Schloßberg weit in den Harzgau schaut, ruht König Heinrich I. Gebein. Sein tapferes Herz ist in Memleben beigesetzt, wo Heinrich und sein Sohn Otto der Große starben.

Das Unstruttal, in dem Memleben liegt, sah einen großen Teil der deutschen Geschichte: Die Schlacht von Burgscheidungen zerbrach 531 das alte Thüringer Reich. Zwischen Sachsen und Franken bildete dann die Unstrut die Grenze. Früh wurde ihr Tal Missionsgebiet. Hersfelder Annalen erwähnen schon vor 786 das Dorf Memleben. In der Zeit des ersten Deutschen Reiches gehörte es zum Kernland. Hier weilten Heinrich I., die Ottonen, Heinrich IV., hier liegen ihre Pfalzen und Königshöfe. Von hier aus wurde die deutsche Reichspolitik geführt. Aus den Verteidigungslinien gegen den Osten, an denen 933 der Ansturm der Ungarn zerschellte, wurde die Angriffsbasis für die Rückgewinnung und Eindeutschung der einst an slawische Völkerschaften verlorenen Gebiete rechts der Elbe und Saale.

Wenig Baudenkmäler erinnern an jene Zeit. Zu Memleben aber steht klobig, monumental, ein gewaltiger Mauerklotz, das „Kaisertor", mit einigen Mauerresten aus Heinrichs Zeit. Alles andere ist verschwunden. Aus der Pfalz wurde ein Kloster und von der großen dreischiffigen spätromanischen Klosterkirche, die etwa gleichzeitig mit den Dombauten zu Naumburg und Magdeburg begonnen wurde, sind nur die Krypta und die ragenden Seitenwände erhalten geblieben. Ihr Zustand hat den Gauleiter Jordan, Halle-Merseburg, veranlaßt, Erneuerungs- und Freilegungsarbeiten anzuordnen, die jetzt die Schönheit und die Größe der Kirchenanlage erkennen lassen. An den Pfeilern finden sich Zeichnungen in uns heute unbekannter Technik. Sie stellen gekrönte Ritter und Frauen dar, wahrscheinlich Bilder der Könige und ihrer Gattinnen. Gauleiter Jordan hat bereits die Pfalz Tilleda in der Goldenen Aue am Harz freilegen lassen. In seinem Auftrage werden noch in diesem Jahre Grabungen im Gelände der Domäne Memleben nach Mauern, Toren und Gebäuden der Memleben-Pfalz beginnen.

In der vom Schutt der Jahrhunderte befreiten Kirchenruine gedachte am Samstagnachmittag und -abend in schlichten Feierstunden der Gau Halle-Merseburg, der am Sonntag in dem flaggen- u. girlandengeschmückten Städtchen einen seiner Kreisappelle abhält, des großen sächsischen Bauernkönigs Heinrich I., dessen Werk: Einigung des Volkes, Wehrhaftmachung, starke deutsche Politik, uns heute über 10 Jahrhunderte hinweg gegenwartsnah berührt. Die beiden nationalpolitischen Erziehungsanstalten im Gau Halle-Merseburg, Naumburg und Schulpforta, gestalteten dabei ein Spiel, das Heinrich I. Leben und Wert mit der Gegenwart verknüpft.

Der Stellvertreter des Führers an Hauer Schmidt und an die Bergungsmannschaft

München, 28. Juni.

Der Stellvertreter des Führers hat an den auf Zeche „Shamrock 1/2" in Herne verschütteten Hauer Schmidt und an die Rettungsmannschaft folgende Telegramme gerichtet:

An Hauer Schmidt:

Wie Millionen Deutscher hoffe ich, daß Sie recht bald aus Ihrer mit so viel Tapferkeit ertragenen Lage befreit werden und nehme von Herzen Anteil an Ihrem Geschick.

Heil Hitler!

Rudolf Heß.

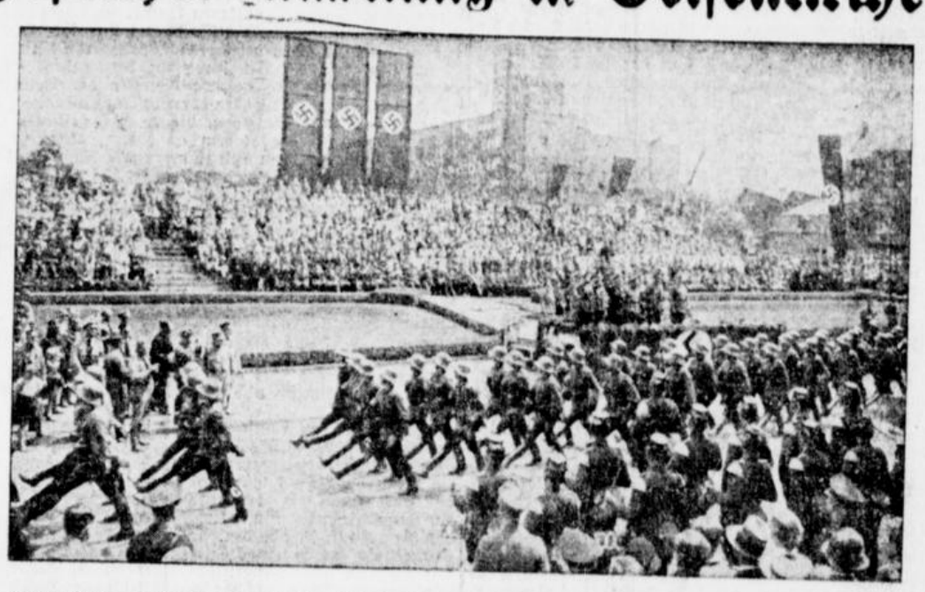
An die Bergungsmannschaft:

Ihrem unermüdlichen Einsatz für unseren Arbeitskameraden Schmidt wünsche ich von ganzem Herzen besten Erfolg.

Heil Hitler!

Rudolf Heß.

Festlicher Ausklang in Gelsenkirchen



Letzter Tag des Gautreffens / Die Schutzpolizei beim Parademarsch vor dem Hans-Sachs-Haus (Foto: Müller)

Gautreffen in Gelsenkirchen — „Wirtschaft im neuen Reich"

Vortrag von Prof. Hunke / Die Sozialisierung der Menschen / Leistungsgemeinschaft / Gelsenkirchen als Beispiel in der Wirtschaftsgeschichte

Gelsenkirchen, 28. Juni.

Im Rahmen des Gautreffens der NSDAP Westfalen-Nord fand im Hans-Sachs-Haus eine wirtschaftspolitische Kundgebung statt, in deren Mittelpunkt eine Rede des Gauwirtschaftsberaters für Berlin, Prof. Dr. Hunke, über das Thema „Wirtschaft im neuen Reich" stand. Gauwirtschaftsberater Franke, Münster, eröffnete die Tagung mit richtungsweisenden Ausführungen. Der Gauwalter der DAF., Schürmann, Münster, wies auf die bedeutsame Tätigkeit der Arbeitsausschüsse hin, deren Aufgabe als beratende Instanzen es sei, Anregungen an die Treuhänder und Regierungsstellen zu richten. Die Verzahnung der gewerblichen Wirtschaft mit der DAF. sei der Erfolg der Vereinbarungen zwischen Dr. Ley, Dr. Schacht und Seldte. Das große Ziel sei die Entwicklung vom liberalistischen und materialistischen Denken fort zur nationalsozialistischen Haltung voranzutreiben. Der Klassenkampf sei zwar überwunden, aber noch nicht überall dieses liberalistische und marxistische Denken. Die Wirtschaftsführer müßten der Aufgabe eingedenk bleiben, daß sie auch Menschenführer sein sollen. Der deutsche Arbeiter sei der fleißigste und intelligenteste Arbeiter der Welt. Alle Voraussetzungen seien gegeben, um die Leistungsgemeinschaft zu ermöglichen. Ein unbändiger Glaube an die eigene Kraft, an Deutschland und an den Führer treibe alle voran.

Prof. Dr. Hunke (Herausgeber der Zeitschrift „Die deutsche Volkswirtschaft") erstattete dann ein Referat, das man eine Zurückführung der in die Irre gelenkten wirtschaftlichen Theorie zum volkswirtschaftlichen Denken und eine überzeugende Begründung der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik nennen kann. Einige Leitgedanken seines Vortrages:

Zur Deutung des Begriffes Wirtschaft genügt es nicht, von Maschinen und Gütern des Marktes zu sprechen. Ohne die Einfügung der ewigen Kräfte der Menschheit, der Ideen, gibt es keine zureichende Deutung des Wortes. Die Idee ist der große Motor, die Erfahrung ist der Bremsklotz, der ein Hinausschießen über das Ziel verhindert. Theorie und Praxis gehören zusammen. Denn die Wirtschaft existiert nicht in Abgeschlossenheit, sie ist immer in Entwicklung.

Gelsenkirchen ist ein großes Beispiel dafür, wie die gewaltig voranstürmende Entwicklung in der Industrie sich erst in den letzten Generationen vollzogen hat. Hier gab es keinen Stillstand. Die Daten der Wirtschaftsgeschichte des Industriegebietes und der Abwanderung vom Land zur Stadt zeigen die Problematik der Entwicklung auf. Diese Problematik müssen wir lösen. Eine Lösung wäre nicht denkbar, wenn man nicht zuvor als Ziel die Volkswirtschaft sieht. Nicht die Weltwirtschaft ist das Ziel, sie ist nur Handel. Und weiter: Man soll die Probleme nicht durch Schlagworte verlagern. So hüte man sich davor, die Großstädter als Menschen zweiter Klasse zu bezeichnen. Wogegen man sich wenden muß, das ist das Regellose. Man sage nicht, die Maschine sei schuldig. Die Menschen sind schuldig. Man träume nicht vom 18. Jahrhundert, denn unser Weg geht nicht in die Romantik jener Tage zurück.

Der Nationalsozialismus kapituliert nicht. Er weicht nicht der Schwere der Entscheidungen aus, sei es, daß die Lösung der sozialen Frage die Aufgabe ist oder die Umlagerung des Verbrauches oder das Problem Raum und Volk. Größeres steht zur Debatte, als man es früher wahr haben wollte. Geld allein ist nicht der Gott . . . Falsch ist die Ueberschätzung, aber auch die Unterschätzung der Wirtschaft! Falsch war früher die geistige Konstruktion in der Wirtschaft, die „englische Krankheit", d. h. die sinnwidrige Uebertragung der in der englischen Atmosphäre entstandenen Ideologien (Marx und Smith) auf Deutschland. Seit dem Umbruch ist der neue Regulator die politische Führung mit dem Ziel des Gesamtwohls. Die Einzeldirektive statt Massendirektive. Wirtschaftslenkung statt der sog. Wirtschaftsgesetze. Wie das Volk ist, so ist die Wirtschaft. Es gibt keine eigengesetzliche Wirtschaft.

Sehr einprägsam und klärend waren die Schlußausführungen des Vortragenden über die gestaltende Kraft von Sitte und Recht in der Wirtschaft, über den Vorrang der Politik, den Sinn des Wettbewerbes und den deutschen Sozialismus. Bei der Rechtfertigung des Leistungsprinzips — man soll die Führer nehmen, wo sie vorhanden sind — weist er auf das Beispiel der kathol. Kirche hin, die sich durch das Zölibat den ununterbrochenen Nachwuchs aus den breiten Schichten des Volkes gesichert habe. „Die Fähigsten voran." Entscheidend ist die Sozialisierung der Menschen, nicht der Güter. Nicht die Tatsachen entscheiden, sondern das, was wir aus ihnen machen. — Diese Skizze des Vortrags mag erkennen lassen, wie grundsätzlich bedeutungsvoll diese Darlegungen vor allem für Menschen waren, die auf dem Wege zur nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik Begriffe klären und erklären möchten.

Die Zuhörer dankten lebhaft. — Organist Eickeler gab mit Händels klassisch schönem Orgelkonzert der Veranstaltung einen würdigen und mitreißenden Auftakt.

Eine Note des Ras Nasibu an den Völkerbund

Wie der Negus die Lage beurteilt / „Nicht einmal die Hälfte des Landes besetzt"

Genf, 28. Juni.

Im Auftrage des Negus hat Ras Nasibu eine Note über die politische Lage in Abessinien an den Völkerbund gerichtet. Die Note geht von der Behauptung aus, daß nicht einmal die Hälfte des abessinischen Gebietes gegenwärtig von den italienischen Truppen besetzt sei. Auch in diesen Teilen sei außerdem die Besetzung nicht effektiv, denn die feindlichen Streitkräfte seien nur in gewissen Punkten zusammengezogen. Von den italienischen Behörden werde, so behauptet die Note weiter, versucht, die Unterwerfung abessinischer Notabeln durch Drohung mit Vermögenseinziehung und Mißhandlung gegen deren Familien zu erreichen. Die abessinischen Krieger hätten im Augenblick nicht genug Waffen und Munition, um zusammenhängende militärische Operationen zu führen. Diese zeitweilige Untätigkeit dürfe nicht dahin aufgefaßt werden, als ob der Kampf aufgegeben und die vollendete Tatsache anerkannt sei.

In dem unbesetzten Teil des abessinischen Gebietes bestehe eine reguläre Regierung, die der Kaiser selbst eingesetzt und der er die notwendigen Vollmachten zur Verwaltung des Landes und Aufrechterhaltung ihrer Autorität erteilt habe. Der Kaiser stehe mit dieser Regierung in Verbindung. Er sei im Besitz aller seiner Rechte und habe nie aufgehört sie auszuüben, und tue es auch jetzt nicht. Er verlange nach wie vor von jedem Unterzeichnerstaat des Völkerbundes die Erfüllung der Abessinien gegebenen Versprechen.

Die Ordnungszelle

Rede Dr. Goebbels in Stuttgart

Stuttgart, 28. Juni.

Am Samstag und Sonntag fand in Stuttgart eine Führertagung statt, zu der aus dem ganzen Gau 10 000 Politische Leiter zusammengekommen waren. Der Reichsminister Dr. Goebbels, der zu dieser Tagung eintraf, wurde von den Tausenden von Volksgenossen auf dem Wege durch die festlich geschmückte Stadt begeistert begrüßt. Beim Betreten der Stadthalle klang dem Reichsminister Dr. Goebbels ein einziger Jubel entgegen.

In seiner Rede erinnerte er die alten Parteigenossen an jene Zeit, da es für viele Deutsche noch als schimpflich galt, Mitglied der NSDAP zu sein. Heute jedoch bedeute es eine besondere Ehre, in den Reihen der nationalsozialistischen Bewegung als aktiver Kämpfer zu marschieren. Diejenigen seien die besten Nationalsozialisten, die heute wie damals dieselben seien. Die NSDAP habe mit der Uebernahme der ganzen Macht auch die ganze Verantwortung auf ihre Schultern genommen. „Hinter uns liegt kein abgeschlossenes Leben", so sagte der Minister, „sondern schwere Arbeit wartet auf uns. Wir sind noch nicht alt genug, um die großen Aufgaben, die der Lösung harren, auf nachfolgende Generationen zu übertragen; diese Aufgaben haben wir uns selbst aufgegeben. Der Wert unserer Generation steht und fällt mit ihrer Lösung."

Der Reichsminister beschäftigte sich nun mit dem Vorwurf, die Nationalsozialisten seien die „Heiden des 20. Jahrhunderts" und hätten den Segen des Himmels nicht verdient. Der Himmel segnet auf die Dauer nur den, der seinen Segen verdient." Wenn er immer die nur segnen wollte, die am lautesten von ihm reden, dann hätte er sicher unsere Amtsvorgänger gesegnet.

Auch das Glück, das uns manche Länder vorwerfen, ist nicht von selbst gekommen. Wir haben in diesen 3½ Jahren um das Glück gerungen und gekämpft, haben uns gesorgt und manche schlaflose Nacht verbracht, wenn wir um das Schicksal unseres Volkes bangten. Es gehört mehr dazu, die neue Wehrmacht aufzubauen und das Rheinland wieder zu besetzen. Das war nicht nur Glück, das war auch Mut! Unsere Vorgänger haben diesen Mut nicht gehabt, und deshalb sind sie gescheitert." (Stürmischer Beifall).

In großen Zügen zeichnete Dr. Goebbels sodann ein eindrucksvolles Bild des gewaltigen Aufstieges, den der Nationalsozialismus auf allen Gebieten herbeigeführt hat. Das deutsche Volk sehe viele Erfolge und fühle sich in der Führung Adolf Hitlers gesichert. Das früher zerrissenste Land Europas sei damit zur eigentlichen Ordnungszelle dieses Erdteils geworden.

Deutschland sei mit diesen Aufgaben vollauf beschäftigt, sodaß es für die Händel der Welt keine Zeit und kein Interesse aufbringen könne.

Sein innerer Aufbau sei auf ganz weite Sicht eingestellt. Es brauche niemand zu glauben, daß ein Punkt des nationalsozialistischen Programms vergessen werde. Es frage sich nur, wann die Zeit für seine Erfüllung im einzelnen reif sei. „Wir gehören eben nicht zu jener Sorte von Politikern", so rief Dr. Goebbels unter stürmischer Zustimmung aus, „die heute einen Entschluß fassen, um ihn morgen unter dem Druck von härteren Tatsachen wieder rückgängig zu machen."

Dr. Goebbels verwahrte sich dagegen, daß man Deutschland vorwerfe, es rüste auf, um in einem kommenden Kriege militärische Lorbeeren zu suchen und dadurch sein innenpolitisches Prestige zu heben. Erneut von starken Zustimmungskundgebungen unterbrochen, meinte er, daß es in Europa vielleicht einige andere Regierungen gebe, die eine Prestigesteigerung nötig hätten. „Ich glaube nicht, daß alle Regierungen so furchtlos wie wir zur Wahlurne schreiten oder so mitten in ihrem eigenen Volke leben wie wir. Das deutsche Volk weiß, daß das Prestige seiner Führung auch sein Prestige ist."

Zur außenpolitischen Zielsetzung Deutschlands übergehend, erklärte der Minister: „Wenn es uns gelingt, Europa auf einer neuen Grundlage einen besseren Frieden zu geben, ist das nicht eine Aufgabe, die des Schweißes der Besten verlohnt? Ist diese Aufgabe nicht wert, daß die besten Europäer sich darum Jahre lang mühen? Auf eine andere Weise kommt eben dieser Friede nicht zustande! Es gibt keine Instanz, die den Frieden organisieren könnte, auch der Völkerbund nicht! Im abessinisch-italienischen Krieg blieb allen friedenstiftenden Instanzen nichts anderes übrig, als die geschaffenen Tatsachen zu akzeptieren. Vermutlich wäre es uns ebenso ergangen, wenn wir einmal das Opfer eines kriegerischen Ueberfalles geworden wären; deshalb haben wir uns rechtzeitig vorgesehen nach dem Grundsatz: **„Völkerbund ist gut, aber Luftgeschwader und Armeekorps sind noch besser."** (Stürmischer Beifall). Heute wagt es niemand mehr, uns unsittliche und die deutsche Ehre und das deutsche Volk verletzende Verträge vorzulegen, wo alle Welt weiß, daß wir solche nicht mehr unterzeichnen.

Der Führer hat sich ein Verdienst um Deutschland, um Europa und um die gesamte Kulturmenschheit erworben; denn er hat nicht nur 1933 den Ansturm des Bolschewismus abgewehrt, sondern auch durch die Wiederbesetzung des Rheinlandes Deutschland endgültig gegen jeden Ueberfall gesichert."

Am Schluß gedachte Reichsminister Dr. Goebbels des Führers, der Deutschland und die Bewegung mit Genialität und Kühnheit von Erfolg zu Erfolg geführt habe und uns allen ein leuchtendes Beispiel der Pflichterfüllung sei.

Nach den langanhaltenden Beifallskundgebungen der württembergischen politischen Leiter brachte Gauleiter Murr ein Sieg-Heil auf den Führer und die Bewegung aus, in das die Zehntausend machtvoll einstimmten.

Geburtstagsglückwünsche des Führers für Dr. Kaufmann

Der Führer und Reichskanzler hat dem früheren Präsidenten des Reichsversicherungsamtes, Dr. Kaufmann, zu seinem heutigen 80. Geburtstag herzlichste Glückwünsche übermittelt und hierbei der großen Verdienste Kaufmanns um die deutsche Sozialversicherung und seiner Arbeit für die Rheinlande in den Jahren fremder Besetzung gedacht.

Notizen

Am Sonntag wurde in Heidelberg die Ausstellung „Heidelberg-Vermächtnis und Aufgabe" in den erweiterten Räumen des Kurpfälzischen Museums der Oeffentlichkeit übergeben.

•

Die „Agenzia Stefani" teilt mit: Außenminister Ciano empfing den polnischen Botschafter, der ihm vom Beschluß des polnischen Ministerrats Mitteilung machte, demzufolge Polen von der Fortsetzung der Sanktionen Abstand nimmt.

•

„Agenzia Stefani" meldet, daß der italienische Staatssekretär im Luftfahrtministerium, General Valle, am Sonntagnachmittag 5 Uhr auf dem römischen Flughafen Montecelio aus Deutschland kommend eingetroffen ist.

•

In Werschetz (Banat) kam es zu einer Autobus-Katastrophe, bei der infolge einer Explosion des Benzintanks fünf Personen verbrannten und etwa 10 schwerer verletzt wurden.

•

Nach Abschluß seiner Londoner Verhandlungen kehrte der Oberkommissar für Aegypten Sir Miles Lampson in Begleitung des Luftmarschalls Robert Popham auf dem Luftwege nach Aegypten zurück.

•

Präsident Roosevelt nahm in einer Massenversammlung der Demokratischen Partei in Philadelphia die ihm angebotene Kandidatur für die Wiederwahl an.

Großer Zapfenstreich zu Ehren von General Valle

Berlin, 28. Juni.

Zu Ehren von Staatssekretär General Valle veranstaltete die deutsche Luftwaffe am Samstag spät Abends vor dem „Haus der Flieger" einen großen Zapfenstreich. Schon lange vor dem Aufmarsch der Truppen hatten sich Tausende von Berlinern eingefunden. Punkt 22.30 Uhr erschien General Valle in Begleitung von Staatssekretär General der Flieger Milch und dem Befehlshaber des Luftkreises II, General der Flieger Kaupisch. Im Vorraum des Hauses war neben der Büste des Führers auch eine Büste des Duce aufgestellt worden. Der Zapfenstreich begann mit dem Triumphmarsch aus der Oper Aida. Es folgten die italienische Königshymne und die Giovinezza. Dann setzte der große Zapfenstreich ein. Mit dem Lied „Nun danket alle Gott" klang die eindrucksvolle Ehrung der deutschen Luftwaffe für den italienischen Fliegerkameraden aus. — General Valle wird am Sonntag nach Italien zurückkehren.

Am Samstagvormittag besichtigten der Staatssekretär im Königlich-Italienischen Luftministerium, Luftarmeegeneral Exzellenz Valle, und die anderen italienischen Flieger das Jagdgeschwader „Richthofen" in Döberitz und die Luftkriegs- und Lufttechnische Akademie in Gatow. Sie nahmen dann im dortigen Offiziersheim das Mittagessen ein. Der Nachmittag war einem Besuch des Wannsee gewidmet, wo eine Rundfahrt in Motorbooten unternommen wurde. Anschließend daran wurden das Reichssportfeld und die Deutschlandhalle besucht. Ein Abschiedsessen im „Haus der Flieger" vereinigte am Abend noch einmal die italienischen Gäste mit ihren Kameraden von der deutschen Luftwaffe und Luftfahrt.

Staatssekretär General Milch besucht die englische Luftfahrt-Ausstellung

Berlin, 28. Juni.

Die alljährliche Ausstellung des Verbandes der englischen Luftfahrtindustrie findet im Anschluß an den Flugtag der Royal Air Force in diesem Jahre am 29. Juni auf dem Flugplatz Hatfield bei London statt. Wie immer wird die Ausstellung auch diesmal von einer Reihe von Angehörigen der deutschen Luftfahrt und von Offizieren der Luftwaffe besucht. Unter den Teilnehmern befindet sich auch Staatssekretär General der Flieger Milch, der sich am Sonntag mit dem Flugzeug nach London begibt.

Manöverunfall in Norditalien

Drei Alpinis im einem Wildbach ertrunken.

Mailand, 28. Juni.

Bei Truppenübungen, die eine Alpini-Abteilung am Ufer der Dora Riparia, an der Einmündung des Wildbaches Bardonecchia, in der Nähe der Stadt Ulc, im Gebiete der Cottischen Alpen vornahm, gab das von den mächtig angeschwollenen Flüssen unterspülte Erdreich plötzlich nach, sodaß ein Unteroffizier und sechs Mann in das reißende Wasser stürzten. Trotz sofortiger Hilfeleistung durch die Kameraden ertranken drei von den verunglückten Soldaten.

Rede Dr. Fricks in Koblenz

Auf dem Gautag des Westmark-Gaues / Eine Erklärung zu den Koblenzer Sittlichkeitsprozessen

Koblenz, 28. Juni.

Als Höhepunkt des diesjährigen Gautages des Westmark-Gaues Koblenz-Trier-Birkenfeld fand am Sonntag ein großer Appell und eine Kundgebung sämtlicher Formationen der NSDAP. des Gaues unter Beteiligung der gesamten Bevölkerung auf der NS. Feierstätte am Koblenzer Schloß statt. Rabezu 60 000 Angehörige der Partei, der Gliederungen und der angeschlossenen Verbände waren auf dem mit Fahnen festlich geschmückten Platz angetreten. Etwa 60 000 weitere Volksgenossen waren aus Stadt und Land herbeigeströmt.

Nach der Begrüßung und dem Gedenken an die toten Kameraden des Weltkrieges und der Bewegung durch den Gauleiter-Stellvertreter Reckmann und einer Ansprache des Gauleiters Simon ergriff Reichsminister Frick das Wort:

„In 15jährigem, unermüdlich zähem Ringen um die Seele des deutschen Volkes ist es gelungen, Millionen von Volksgenossen in fanatischem, kämpferischem Willen zur nationalen Selbstbehauptung und zu sozialer Gerechtigkeit unter dem Zeichen des Hakenkreuzes zu sammeln und auf Grund einer neuen organischen Weltanschauung, die die Volksgemeinschaft in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen stellt, die veraltete liberalistisch-marxistische Gedankenwelt zu überwinden und schließlich dadurch auch die äußere Macht im Reich zu erobern.

Seit der Machtübernahme sind der NSDAP. noch größere und schwerere Aufgaben zugefallen. Laut dem Gesetz zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat ist die NSDAP. die Trägerin des deutschen Staatsgedankens und des politischen Willens der Nation und mit dem Staat unlöslich verbunden.

Die NSDAP. ist der Führerorden der Nation, und ihre Glieder sollen nach dem Willen des Führers eine Auslese der tüchtigsten, entschlossensten und tapfersten Volksgenossen sein. Der Führernachwuchs der NSDAP bedeutet nicht Begründung einer neuen bevorzugten Kaste, sondern Uebernahme einer ungeheuren Verantwortung und erhöhter Pflichten gegenüber Führer, Volk und Staat.

Es wäre danach eine völlige Verkennung der Absichten des Führers, wenn Parteigenossen, pochend auf ihre äußere Stellung in der Partei, Vorrechte vor anderen Volksgenossen für sich in Anspruch nehmen wollten, zu denen ihnen die innere Berechtigung fehlt. Die äußere Autorität läßt sich auf die Dauer nur aufrechterhalten, wenn ihr der innere Wert entspricht, wenn sie innerlich überzeugt. Der beste Beweis hierfür ist die Person des Führers selbst.

Er will nur eine Gefolgschaft aus innerer Ueberzeugung, weil er weiß, daß nur auf persönliches Vertrauen begründete Macht auf die Dauer Bestand hat. Darin liegt geradezu das ganze Geheimnis der Staatskunst Adolf Hitlers. Wir müssen denen, die wir überzeugen wollen, in Lebenshaltung und Kampf Vorbild sein. Nur so werden wir Kämpfer für die Ideale der Bewegung auch als Erzieher überzeugend wirken.

Gewiß läßt es sich nicht vermeiden, daß auch einmal räudige Schafe in eine Bewegung oder eine Organisation Eingang finden. Aber dann ist es Pflicht dieser Bewegung oder Organisation, wenn sie sich nicht selbst belasten will, erkannte Schädlinge rücksichtslos daraus zu entfernen, so wie es der Führer vor zwei Jahren getan hat.

In diesem Zusammenhang muß ich mit einigen Worten auf die peinlichen Prozesse zu sprechen kommen, die gerade in Koblenz stattfinden und die skandalösen Vorgänge in gewissen Ordensklöstern zum Gegenstand haben. Die deutsche Oeffentlichkeit ist erschüttert über den Abgrund von Gemeinheit, der sich hier vor ihren Augen öffnet.

Klöster, die ein Hort gläubiger Einkehr und frommer Andachtsübungen sein sollten, enthüllen sich hier als Brutstätten des Lasters. Dem Uebel wird nicht dadurch begegnet, daß man es verschweigt und mit dem Mantel christlicher Liebe bedeckt.

Und hier muß ich leider feststellen, daß die kirchlichen Aufsichtsbehörden ein gerüttelt Maß von Schuld dadurch auf sich geladen haben, daß sie ihre Aufsichtspflicht vernachlässigt und einem Vertuschungssystem Vorschub leisteten. Nur so läßt es sich erklären, daß das Uebel einen solchen Umfang annehmen konnte.

Die nationalsozialistische Presse tat nur ihre Pflicht, daß sie diese Zustände gebührend anprangerte. Und der Staat, der über die Erhaltung der Volksgesundheit zu wachen hat, wird dies an den Wurzeln der Volkskraft rührende Uebel ohne Ansehen der Person ausbrennen, und seien es auch Klosterinsassen, die zwar für ihre himmlische Mission andere Namen annehmen, aber für ihr irdisches Verhalten dem Gesetz unterworfen sind wie jeder andere (Brausender, langanhaltender Beifall).

Deutsche Volksgenossen! Heute vor 17 Jahren wurde uns das Schmachdiktat von Versailles aufgezwungen, das uns zu einem Heloten-Volke stempelte. Nach dreieinhalbjähriger nationalsozialistischer Regierung dürfen wir feststellen, daß es in dieser kurzen Zeit gelungen ist:

1. Am 14. Oktober 1933 durch unseren Austritt aus dem Völkerbunde wieder unsere außenpolitische Handlungsfreiheit zu gewinnen;

2. am 16. März 1935 unsere Wehrfreiheit wiederzuerlangen;

3. am 7. März 1936 auch das Rheinland wieder der vollen Souveränität und dem Schutze des Reiches zu unterstellen.

Damit hat das deutsche Volk wieder seine Ehre und zum guten Teil auch seine Gleichberechtigung mit den anderen Völkern wiedererlangt.

Im Bewußtsein seiner Kraft und im Vertrauen auf sein Lebensrecht wird das deutsche Volk seiner friedlichen Aufbauarbeit nachgehen, niemanden bedrohen, aber auch von niemand Unrecht dulden. So dürfen alle einer günstigen Entwicklung ruhig entgegensehen. Das alles verdanken wir unserem unvergleichlichen Führer Adolf Hitler, der sein ganzes Leben in den ausschließlichen Dienst des deutschen Volkes gestellt hat.

Das dritte Symbol der Weltverbundenheit Heidelbergs aber ist dieser Raum, ist dieses Haus: Es entstand aus der Anhänglichkeit amerikanischer Freunde in Deutschlands schwerster Notzeit.

Was nun die kommenden Tage bringen, die Erinnerung und den Ausblick, die Besinnung auf die gegenwärtige Aufgabe und das Bekenntnis zu der heutigen Lebensform der Nation, alles sei betrachtet und verstanden als Ausdruck unseres Willens, unseren Gästen aus dem Reiche ein Zeichen der innersten Gemeinschaft von Hochschule und Volk, unseren Freunden aus dem Auslande ein Bild des wahren geistigen Lebens Deutschlands zu zeigen, des neuen, zufriedenen und glücklichen Deutschlands.

Denn, meine verehrten ausländischen Gäste, wir haben nichts zu verbergen, nichts zu verheimlichen. Ihre freimütige Frage wird die freimütigste Antwort erfahren. Nur Offenheit und Ehrlichkeit kann den Weg bereiten zum endlichen Verstehen und zu aufrichtiger Wertschätzung. Daß dazu unsere Feier in dieser Stunde beitragen möge, ist mein herzlichster Wunsch. Dann erfüllt sie zugleich ihren tiefsten Sinn: Eine Feier des Friedens zu sein, den wir alle als das höchste Glück auch der eigenen Nation erkennen. Darum grüße ich Sie mit dem Gruße unseres Reiches, das seine Friedensgesinnung nicht besser verkünden kann, als im Namen des Führers, der ihm den Frieden im Innern geschenkt und den Frieden nach außen gesichert hat: Heil Hitler!

Nach der Feier in der neuen Universität erlebten die Teilnehmer gemeinsam eine Heidelberger Schloßbeleuchtung.

Der Glückwunsch des Führers

Berlin, 28. Juni.

Der Führer und Reichskanzler hat an die Universität Heidelberg aus Anlaß der Feier ihres 550jährigen Bestehens folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet:

„Der Universität Heidelberg, der ältesten des Deutschen Reiches, spreche ich zu ihrem Ehrentage, an dem sie im Kreise ihrer deutschen und ausländischen Freunde und von Vertretern zahlreicher Nationen ihr 550jähriges Bestehen festlich begeht, meine und der Reichsregierung Glückwünsche aus. Zugleich danke ich Ihnen, Herr Rektor, dem Senat und den Studierenden für die mir aus diesem Anlaß in Treue entbotenen Grüße. Ich erwidere sie herzlichst mit dem Wunsche, daß die altehrwürdige Heidelberger Hochschule — getreu ihrer Ueberlieferung — auch in die fernste Zukunft eine Pflanzstätte edelsten deutschen Geisteslebens und die bewährte Mittlerin echten deutschen Kulturgutes an die Welt bleiben möge.

(gez.) Adolf Hitler."

Wegen Ausspähung militärischer Geheimnisse zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt

Berlin, 28. Juni.

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Der Volksgerichtshof hat den 22jährigen tschechoslowakischen Staatsangehörigen Günther Hoffmann aus Josephstadt, Bezirk Königgrätz, zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er die Aufforderung eines ausländischen Nachrichtendienstes, Einrichtungen des deutschen Flugwesens und der deutschen Flugabwehr auszukundschaften, angenommen hat.

Wegen Landesverrats zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt

Berlin, 28. Juni.

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit:

Der 26jährige Richard Lange aus Schillehnen ist durch Urteil des Dritten Senats des Volksgerichtshofes wegen Landesverrats zu einer Zuchthausstrafe von 15 Jahren verurteilt worden. Ferner sind ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren aberkannt worden.

Lange hat im Herbst und Winter 1935 im Auftrage einer ausländischen Macht Nachrichten über die Stärke, Verteilung und Bewaffnung der Wehrmacht in Ostpreußen gesammelt, um sie demnächst an seinen Auftraggeber weiter zu geben.

Die 40-Stundenwoche in Belgien

Brüssel, 28. Juni.

Die Kammer hat am Samstagabend den von der Regierung eingebrachten Gesetzentwurf, der die allmähliche Einführung der 40stündigen Arbeitswoche in der Industrie vorsieht, mit 160 Stimmen bei 23 Stimmenthaltungen angenommen.

Die von den Kommunisten und Rexisten eingebrachten, über die Regierungsvorlage hinausgehenden Anträge, die teils eine sofortige Durchführung der 40stündigen Arbeitswoche in allen Industriezweigen, teils die Beibehaltung desselben Lohnes auch bei herabgesetzter Arbeitszeit forderten, wurden abgelehnt.

Ferner stimmte die Kammer den Gesetzentwürfen über den bezahlten Jahresurlaub und die gewerkschaftliche Vereinigungsfreiheit zu.

Die Jubelfeier in Heidelberg

Der Auftakt / Die älteste Hochschule des Reiches / Freunde aus dem Ausland

Heidelberg, 28. Juni.

Als Auftakt zu den Feiern anläßlich des 550jährigen Bestehens der Heidelberger Universität fand am Samstagabend in der neuen Universität die Begrüßung der in- und ausländischen Ehrengäste statt. Zahlreiche Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Politik und Wirtschaft sowie hohe Offiziere der Wehrmacht wohnten mit den Teilnehmern aus dem Ausland der feierlichen Hissung der Flaggen von 31 Ländern bei, aus denen die Vertreter vieler Universitäten und Hochschulen in diesen Tagen in Heidelberg weilen. An den Masten auf dem Universitätsplatz gingen unter den Klängen des Präsentiermarsches die Fahnen folgender Länder hoch: Argentinien, Oesterreich, Belgien, Bulgarien, Kanada, Chile, China, Tschechoslowakei, Dänemark, Spanien, Estland, Italien, Japan, Finnland, Mexiko, Norwegen, Peru, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, Schweiz, Südafrikanische Union, Türkei, Venezuela, Jugoslawien.

In der Aula der neuen Universität begrüßte der Rektor der Universität Heidelberg Professor Dr. Groh die Gäste. Er führte aus: Die Universität Heidelberg, deren 550. Jahresfeier ich soeben eröffnen konnte, heißt Sie durch mich auf das herzlichste willkommen! Als die älteste Hochschule des Reiches, als eine in der Welt berühmte und geachtete Pflegestätte deutscher Forschung, Lehre und Erziehung, öffnet Ihnen die Ruperto-Carola weit ihre Tore und bittet Sie, teilzunehmen an ihrer Freude und ihrem Glück, das diese festlichen Tage ihr bedeuten, fordert Sie zugleich auf, mit ihr zurückzublicken auf einen langen Weg geistiger Arbeit und vorwärts zu schauen auf weite, noch zu durchmessende Strecken eines wissenschaftlichen Ringens, das der Gesamtheit der Kulturvölker umso besser dient, je tiefer es aus dem Wurzelreich jeder einzelnen Nation seine Kräfte zieht.

Drei Tatsachen von symbolischer Geltung geben dem Beginn unserer Feier einen besonderen Sinn. Vor wenigen Stunden fand die internationale Hochschulkonferenz ihren Ausklang, die Tagung ernster, völkerverbindender Arbeit von Gelehrten aller Kulturstaaten der Welt. Und während wir uns hier versammeln zu ernstem Kennenlernen oder freudigem Wiedersehen, wehen draußen auf dem Platz im Herzen der alten Stadt die Flaggen von 31 Nationen.

Wir haben sie gehißt, weil wir unseren ausländischen Gästen damit sagen wollen, daß wir in Ihnen zugleich die Nationen grüßen und ehren, als deren Abgesandte Sie zu uns kommen; und weil wir nicht allein sein wollen mit unserer Erinnerung an die große Leistung der Vergangenheit und mit unserem Willen zur Weiterarbeit auf ihren Spuren. Beides gehört Deutschland und zugleich der Welt.

Fräulein Overhoff

Roman von Bodo M. Vogel

18. Fortsetzung.

Westernkirch war mit dem Erfolg seiner Reise durchaus zufrieden. Nachdem er sich von Fräulein Overhoff nachts von ihrem Hotel verabschiedet hatte, schickte er das Taxi fort. Wie viele angestrengt geistig arbeitende Menschen, liebte er zu Fuß zu gehen, um nachzudenken. Der Abend mit Rosemarie war recht angenehm verlaufen. Er kam ihm vor wie ein schöner Traum. Während er jetzt durch die Großstadtstraßen schweifte, mußte er feststellen, daß seine Liebe zu Rosemarie sehr viel tiefer verankert war als er dachte. Ihre Schönheit, ihre Anmut, ihr Nichtsalsfrausein waren eine Waffe, mit der er nicht gerechnet hatte. Nun sehnte er den Tag herbei, an dem er offen von seiner Liebe sprechen konnte.

Am anderen Morgen suchte er noch einmal das Ministerium auf. Bei dieser Gelegenheit wurde auch Fräulein Overhoffs Name erwähnt. Gleich allen Leuten aus der Flieger- und Motorenwelt, war auch Doktor Hörbig neugierig, zu erfahren, warum Westernkirch die Overhoffschen Werke verlassen hatte. Leider aber kam er nicht auf seine Kosten, denn Westernkirch gab stets ausweichende Antworten. Doktor Hörbig regte an, die Griesbach-Werke mit den Overhoff-Werken zusammenzulegen. Westernkirch bedauerte jedoch, in dieser Hinsicht nicht zuständig zu sein.

Während er aber das Ministerium verließ, dachte er noch lange über Doktor Hörbigs Vorschlag nach. Wahrscheinlich würde Rosemarie jetzt einer solchen Fusion eher geneigt sein, um so mehr, als sie wußte, daß auf Staatsaufträge nicht mehr zu rechnen war. Trotzdem aber lehnte Westernkirch für den Augenblick eine Verschmelzung ab, weil sie nicht in seine Pläne hineinpaßte.

Als er auf dem Bahnsteig an dem wartenden Zug entlang ging, bemerkte er Fräulein Overhoff, die bereits in einem Abteil zweiter Klasse saß. Zum Glück hatte sie ihn nicht gesehen, weil sie eine Zeitung las. Er beschloß bis zur letzten Sekunde zu warten und dann erst in ihr Abteil einzusteigen. Der Zug setzte sich schon in Bewegung, als er die Tür aufriß und nach einer waghalsigen Kletterpartie in dem Coups auftauchte.

Rosemarie sah auf und blickte ihn erstaunt an. „Es ist wohl Ihre schwache Seite, in fahrende Eilzüge zu springen, fragte sie. „Gewöhnlich nicht", erwiderte er. „Nur bei besonders günstigen Gelegenheiten." Ihr Gesichtsausdruck — die Unnahbarkeit selber — ermutigte ihn nicht, in der gleichen Tonart fortzufahren, und er nahm stumm in der gegenüberliegenden Ecke Platz. War das nun dieselbe Frau wie gestern abend? Gewiß, schön war sie immer noch — aber das war auch alles!

„Hat es Ihnen gut gefallen im Theater?" fragte er nach einer Weile. „Danke, sehr gut!" erwiderte sie. „Und das Souper?" — „War ausgezeichnet!" — „Ich muß sagen", meinte er, „daß ich noch nie in meinem Leben einen so angenehmen Abend verbracht habe. Bisher habe ich derartigen Unterhaltungen keinen Geschmack abzugewinnen vermocht. Können Sie es nicht so einrichten, daß, wenn wir einmal wieder in die Stadt fahren, wir auch zusammen reisen?" Er sah sie treuherzig an. Dabei wußte sie nicht, meinte er es ernst oder hielt er sie wieder zum besten.

„Wir haben gestern abgemacht, das Werk zu vergessen", sagte sie. „Wollen Sie diese Vereinbarung nicht einhalten?" — „Es soll alles ungeschehen sein?" — „Ja! Zu Hause wünsche ich Sie nicht zu kennen. Zwischen uns besteht nichts Gemeinschaftliches." — „Wenigstens nicht zur Zeit!" — „Auch in Zukunft nicht!" rief sie ärgerlich. „Das bleibt abzuwarten", erklärte er. „Ich bin von Natur aus ein Optimist." Er schwieg eine Weile, dann fuhr er fort: „Ich hoffe, daß Sie der Besuch im Ministerium nicht allzu sehr enttäuscht hat!" — „Ich bin stets auf Enttäuschungen gefaßt", sagte sie wegwerfend. „Gott sei Dank liegen für uns noch genügend Aufträge vor. Wir brauchen unseren Betrieb nicht einzuschränken!" — „Es wäre auch sehr schlimm", meinte er. Nach einiger Zeit: „Uebrigens hat Doktor Hörbig von einer Fusion zwischen Griesbach und Overhoff gesprochen. Vor wenigen Wochen noch wäre ein solcher Plan für die Griesbach-Werke sehr verlockend gewesen . . ."

Sie sah ihn empört an. „Wollen Sie etwa damit sagen, daß es für die Griesbach-Werke jetzt nicht mehr verlockend wäre, mit uns eine Verschmelzung einzugehen?" — „Jawohl", erwiderte er gemütlich, „genau das will ich sagen! Die Griesbach-Werke haben nämlich jetzt ein bedeutendes Plus gegenüber den Overhoff-Werken . . ."

Sie lachte ironisch auf. „Dieses Plus ist natürlich der Herr Chefingenieur Westernkirch? Nicht wahr, so ist es?" — „So ungefähr", gab er zu. „Es war wirklich sehr unklug von Ihnen, mich an die Luft zu setzen. Sie werden bestimmt nicht leugnen können, daß ich im Umgang mit Ihnen stets sehr zurückhaltend gewesen bin. Wenn ich mich zu dieser Nachgiebigkeit bereit zeigte, geschah das nur in Erinnerung an Ihren Vater. Er war stets ein verständnisvoller und hoch anständiger Arbeitgeber . . ."

Rosemarie bemerkte auf einmal, daß ihre Hände zitterten. Nur mit großer Mühe konnte sie ihr Temperament noch bändigen. „Sie verfügen über ein Selbstbewußtsein, mein Herr", sagte sie, „das mir einfach unerträglich ist." — „Ein Mann ohne Selbstbewußtsein ist kein Mann", erwiderte er. Ich weiß, was ich leiste, und verstehe mich selbst ganz richtig einzuschätzen."

Er hatte mit Absicht diesen Weg eingeschlagen. Dabei suchte er verzweifelt nach dem passenden Uebergang, um ihr von seiner Liebe zu sprechen. Aber er konnte das Stichwort nicht finden. Uebrigens," meinte er, „die Tochter Ihres Werkmeisters Groß, Ella Groß, hat sich um eine Dienstwohnung bei den Griesbach-Werken beworben. Sie heiratet jetzt . . ." — „Ach, das ist mir ja ganz neu!" rief Rosemarie erstaunt. „Wen denn?" — „Ihren Verlobten natürlich. Er ist Techniker bei Griesbach. Die jungen Leute waren doch lange verlobt. Damals abends, als Sie mit dem Auto vorbeifuhren und ich Ihnen entgegenkam . . ." — „Das war also Ella Groß und ihr Verlobter?" — „Ja, was ist dabei?"

Er sah sie dabei so ernst an und so ahnungslos, daß sie überzeugt war, seinerzeit einem Irrtum zum Opfer gefallen zu sein. „Und ich habe schon gedacht, Sie wären das gewesen", sagte sie. Er brach in ein schallendes Gelächter aus. „Ich? Das ist ja ein glänzender Witz!"

Jetzt schämte sie sich ihres Verdachts. Aber sie war nicht in der Stimmung, über ihre Handlungsweise nachzudenken. Noch war die Empörung über seinen Hohn in ihr. „Ihre persönlichen Angelegenheiten interessieren mich überhaupt nicht", zischte sie ihn an. „Das meine ich auch. Dann wollen wir über etwas anderes sprechen." — „Danke, ich lese lieber meine Zeitung." —

„Ich habe Ihnen aber noch etwas Wichtiges zu sagen", meinte er. „Wenn Sie einmal durch die richtige Schule gehen, werden Sie, glaube ich, die beste Frau der Welt sein. Sie sind verwöhnt. Sie haben nie in Ihrem Leben sich etwas sagen lassen müssen. Sie glauben immer, alle müßten sich Ihnen fügen. Ich bin zu den Griesbach-Werken übergegangen, mit der festen Absicht, den Kampf gegen die Overhoff-Werke aufzunehmen. Und ich werde alles tun, was in meiner Macht steht, um . . . um . . ." — Er setzte ab, weil er nicht das richtige Wort fand. „. . . . um Ihnen die Aufträge fortzunehmen, auf die Sie so stolz sind", sagte er dann.

„Kurz und gut, Sie wollen die Overhoff-Werke zugrunde richten?" fragte sie, ihn mit blitzenden Augen musternd. „Ja — das ist die richtige Bezeichnung." Sie verzog ihr Gesicht. „Sie handeln aus ganz gemeinen Motiven heraus: aus Rache . . ." — „Ganz und gar nicht", erwiderte er. „Ich handle aus einem völlig anderen Grund heraus . . ." — „Darf man fragen, was das für ein Grund ist?"

Jetzt war das Stichwort gefallen. Jetzt hätte er die Wahrheit sagen können. Aber er brachte das Wort nicht über die Lippen. „Das kann ich Ihnen noch nicht sagen," erklärte er. „Sie sind jetzt nicht in der Stimmung, meine Worte richtig zu verstehen."

Sie lachte auf. Dann meinte sie: „Nun will ich Ihnen einmal etwas sagen: ich nehme den Fehdehandschuh auf. Mag dann kommen, was will. Der Sieg wird Ihnen jedenfalls nicht leicht fallen. Zum Glück steht mir genügend Kapital zur Verfügung." — „Das größte Kapital wird auch einmal aufgebraucht sein." — „Auf jeden Fall wird Griesbach, was das Kapital anbetrifft, nicht so lange aushalten wie ich!" — „Das wollen wir erst einmal sehen!"

„Warum fangen Sie Streit an mit mir?" fragte sie plötzlich. „Ich fange keinen Streit an," verteidigte er sich. „Ich will nur Ihren Vorwurf vorwegnehmen, ich wäre nicht offen und ehrlich gewesen." Auf einmal lächelte sie. „Nehmen wir an, Griesbach schlüge mir jetzt eine Fusion vor", meinte sie gedehnt. „Versuchen Sie einmal. Sie haben nichts mehr zu bieten, seit ich von Ihnen fort bin."

Westfalens Sänger in Herne

Eindrucksvoller Verlauf des Gausängertages – Der Regierungsvizepräsident beim Empfang im Rathause – Fruchtreiche Tagungen – Musikalische Höhepunkte – 581 Vereine auf dem Gautag vertreten – Auch das große westfälische Sängerfest 1938 in Herne?

Mehr Aktivität in der gemeindlichen Kulturförderung!

Grundlegende Ausführungen des Oberbürgermeisters Meister und des Regierungsvizepräsidenten Dellenbusch.

Der Empfang im Rathaus.

Mit reichem Fahnenschmuck empfing am Samstag Herne die Gäste, die aus allen Teilen Westfalens und dem Lipperland zum Gausängertage nach hier kamen. Festlich waren besonders das Rathaus und der Adolf-Hitler-Platz geschmückt. Die Gauinspektionskapelle konzertierte vor dem Gebäude, als um 4 Uhr die Sängerkreisführer und die Kreischorleiter zum Empfang im Rathaussaale eintrafen. Dieser erhebend verlaufene Empfang, der in der Geschichte der westfälischen Gausängertage ohne Vorgänger ist, sollte den Auftakt zu der großen Tagung bilden. Das Treppenhaus war überreich mit Lorbeer-, Palmen- und sonstigem Grün geschmückt, der große Sitzungssaal erhielt außer durch Hakenkreuzfahnen, Bilder und Grün durch eine reiche duftende Blumenfülle ein festliches Gepräge. Außer den zahlreichen Vertretern der westfälischen und lippischen Sängerkreise waren u. a. erschienen: Regierungsvizepräsident Dellenbusch, Arnsberg, in Vertretung des durch eine Besprechung mit Gauleiter Wagner verhinderten Regierungspräsidenten Dr. Runte, Oberbürgermeister Vetter, Hagen, Kreisleiter Rieper und andere Vertreter der Parteigliederungen, von der Stadtverwaltung Oberbürgermeister Meister, Bürgermeister Meyerhoff u. a.

Oberbürgermeister Meister

eröffnete die festliche Stunde mit herzlichen Begrüßungsworten. Die Teilnahme des Regierungsvizepräsidenten an der Sängergautagung betrachte er als einen Beweis dafür, daß auch die Aufsichtsbehörde sich den kulturellen Aufgaben, die die Gemeinden zu erfüllen hätten, nicht verschließe, und er schöpfe daraus die Hoffnung, daß die Regierung gerade dem Industriegebiet helfen werde, der Bevölkerung ein Kulturprogramm vorzulegen, wie es diese Industriebevölkerung verdiene. Der Oberbürgermeister legte dann ein entschiedenes Bekenntnis zu den kulturpolitischen Pflichten der Gemeinden ab. Es komme nicht so sehr darauf an, das Volk und die Jugend mit totem Wissen vollzupfropfen, was uns not tue, sei nach der Ueberwindung des materialistischen und liberalistischen Denkens das Schöpfen aus den Tiefen des Volkstums. Darauf müsse auch die Bildungs- und Kulturpflege der Gemeinden eingestellt werden. Entscheidend sei das Vorhandensein der geeigneten Persönlichkeiten, was nicht von der Größe und Wohlhabenheit einer Gemeinde abhänge, wie es überhaupt bei der Kulturpflege Gebiete gebe, die nicht den Einsatz materieller Mittel, sondern vor allem den Willen zur echten volksgemeinschaftlichen Tat voraussetzten. Wo immer dieser Wille vorhanden sei und von den Trägern des gemeindlichen Lebens sorgfältig gepflegt werde, könne auch in kleinen Grenzen wertvolle Kulturarbeit geleistet werden. Der materialistische Staat habe gerade diese idealistische Seite stark verkümmern lassen und damit dem Kulturbolschewismus auf allen Gebieten Tür und Tor geöffnet. Daß das Volk für die Pflege echter Volkskultur sehr aufgeschlossen sei, bedürfe keines Beweises. Es sei nur nötig, daß Verständnis dafür zu wecken und zu fördern. Daher müsse gerade von den Gemeindeverwaltungen mehr Aktivität als bisher verlangt werden. Trotzdem Herne eine der finanziell am stärksten belasteten Gemeinden sei, habe es, ohne auch nur einen Pfennig öffentlicher Mittel dazu zu bedürfen, seit 1933 auf dem Gebiete der Männer-, gemischten und Kinderchöre ein Kulturprogramm verwirklicht, das sich denen großer Nachbarstädte an die Seite stellen könne.

Es sei dankenswert, daß auch das Grundgesetz der deutschen Gemeinden, die Deutsche Gemeindeordnung, die Kulturaufgaben der Gemeinden sehr nachdrücklich unterstreiche. Schon im § 1 sei darauf hingewiesen, daß die Gemeinde die lebendigen Kräfte der engeren Heimat zusammenzufassen habe. Der § 2 verlange, daß die Gemeinden ihre geschichtliche und heimatliche Eigenart zu erhalten hätten. Natürlich sei mit gesetzlichen Verpflichtungen noch keine lebendige Kulturpflege zu schaffen, denn das sei dasselbe, als wenn man einen Hund zum Jagen tragen müßte. Gewiß sei auch früher Kulturpolitik in den Gemeinden oft durch materielle Sorge und Ueberladung mit dringlicheren Pflichten sehr erschwert worden. Aber auch hierhin habe der nationalsozialistische Staat bahnbrechend Wandel geschaffen, und darum sei es um so mehr Pflicht aller zur Führung in der Gemeinde Berufenen, mit größtem Nachdruck und größter Aktivität, die nicht zu verwechseln sei mit Vielgeschäftigkeit und Wichtigtuerei, sich der bodenständigen Kulturpflege aus innerem Antrieb zu widmen. Wir hätten gerade im Industriegebiet große Hauptstädte mit Theatern, großen Orchestern usw., die auch den kleineren oder schwächeren Gemeinden zugutekommen müßten. Die Verwaltungen verlangten aber Preise, die unerschwinglich seien. Man müsse sich dazu durchringen, daß die Einrichtungen der großen Städte auch den übrigen Gemeinden für kulturelle Abende zur Verfügung gestellt werden müßten. Er bitte den Herrn Regierungspräsidenten dringend, doch in diesem Sinne sich einzusetzen. Die Sänger aber fordere er auf, engste Fühlung mit den Gemeindeverwaltungen zu halten und vor allem persönliche Dinge außer acht zu lassen. Hier entscheide nicht die Person, sondern die Sache, die der Deutsche Sängerbund für Volk und Gemeinden zu vertreten habe. Die Sängerorganisation stelle sich den Gemeinden zur Verfügung. Selbst in der kleinsten Gemeinde sei ein Männerchor als kulturelle Einrichtung vorhanden, und gerade er trage daher eine ungeheure kulturelle Verantwortung. Und wenn in einer kleinen Gemeinde die Kräfte nicht ausreichten, müßten die Sänger der Nachbargemeinden mithelfen, gute kulturelle Abende aufzuziehen.

Zum Schluß wünschte der Redner den Gästen, daß die Arbeitstagung in Herne sie mit Mut und Kraft zu neuer Arbeit für den Deutschen und Westfälischen Sängerbund erfülle, nicht zuletzt im Hinblick auf das 12. Deutsche Sängerbundesfest 1937 in Breslau, das eine machtvolle Demonstration deutschen Kulturwillens und der Kulturkraft des DSB werden müsse. Er wünschte allen Gästen auch frohe Stunden in Herne und sprach die Hoffnung aus, daß die Herner Eindrücke sie so packen würden, daß sie die Ueberzeugung mitnähmen, daß das große westfälische Sängerfest 1938 dort abgehalten werden müsse, wo auch die Vorbereitungen für das große Fest in Breslau getroffen worden seien.

Nachdem der herzliche Beifall verklungen war, der dem Oberbürgermeister gedankt hatte, ergriff

Regierungsvizepräsident Dellenbusch

das Wort. Er überbrachte die Grüße des verhinderten Regierungspräsidenten und erwiderte dem Vorredner, daß der Regierung wirklich die kulturellen Aufgaben der Gemeinden sehr am Herzen lägen. Die Regierung wisse um die Not der Industriegemeinden in der Vergangenheit, wisse aber auch um ihren überraschenden Aufstieg in den letzten 3 Jahren, und sie freue sich auf die Zeit, wo sie nicht mehr mit unausgeglichenen Haushalten zu rechnen habe, sondern die Kräfte frei würden, um sich auch großen kulturellen Aufgaben zu widmen. Es könne allerdings damit nicht gewartet werden, bis die Gemeinden wieder völlig gesund seien, denn vor allem in einer Notzeit müßten aus der Kulturpflege innere Kräfte geschöpft werden. **Gerade in den Industriestädten sei die Kulturnot am größten. Er könne daher für die Aufsichtsbehörde versprechen, daß sie den Kulturaufgaben unserer Industriestädte die größte Aufmerksamkeit widmen werde.**

Was nun die besondere Kulturaufgabe der Gesangvereine anbelange, so müßten sie, wie alle kulturtreibenden großen Verbände, die mit dem vorigen Jahrhundert, das sie zur Blüte brachte, auch sein Gepräge mit übernommen hätten, von dem durch den nationalsozialistischen Umbruch herbeigeführten neuen Leben erfaßt werden. Gerade der Umbruch habe den Gesangvereinen eine vertiefte Aufgabe gestellt, die Pflege des schlichten deutschen Liedes. Es sei häufig genug gesagt worden, daß die deutsche Seele ihren tiefsten Gemütsausdruck im deutschen Liede und gerade im schlichten Lied finde. **Es sei völlig aussichtslos, ein neues Erblühen der Kultur, auch in der Musik, zu erwarten, wenn nicht im Einfachsten und Schlichtesten, dem Liede, ein Neues geworden sei.** Als die deutsche Jugend sich um die Jahrhundertwende von dem gesamten gesellschaftlichen Leben des Bürgertumes abzuwenden begann, sei sie mit dem Liede aufgebrochen. Der stärkste Ausdruck dieses Aufbruchs der singenden deutschen Seele sei der „Zupfgeigenhansl" gewesen. Auch heute sei nicht das Theater oder sonst eine hohe Kunst Ausdruck des neuen kulturellen Geistes, sondern das Singen der deutschen Jugend. Erstaunlich groß sei ja schon der Reichtum des Liedgutes dieser Jugend im neuen Reich geworden. Es sei daher die Aufgabe gerade des Deutschen Sängerbundes, auch von sich aus in das Neue hineinzuhorchen und **das deutsche Lied als Grundform alles Musikalischen wieder für das deutsche Volk lebendig zu machen.** Es müsse erreicht werden, daß deutsche Menschen, wo immer sie auch zusammenkämen, vor allem in den Familien, wieder zum Liede kämen, zum gemeinschaftlichen Singen. Hier handle es sich um echte Breiten- und Tiefenarbeit am deutschen Kulturleben, die ohne große Mittel bis ins kleinste Dorf getragen werden könne. Aber dieses Kulturgut könne nur lebendig gemacht werden mit der deutschen Jugend. Die Arbeit sei unmöglich mit dem Lied- und Kulturgut des vergangenen Jahrhunderts. Es sei also eine schöne und ehrenvolle Aufgabe dem Sängerbund gestellt, die es ihm ermögliche, zu einem neuen Aufblühen des deutschen kulturellen Lebens beizutragen.

Der Redner fand herzlichen Beifall. Nach ihm sprach

Gaugeschäftsführer Rektor Konsek.

Es ist meines Wissens das erste Mal, so führte er aus, in der 30jährigen Geschichte des WSB, daß wir vor Beginn einer Arbeitstagung zu einem solchen festlichen Akt empfangen worden sind. Ich freue mich dessen ungemein, denn Sie, meine Vertreter der Bewegung und Behörden, sehen vor sich die Sängerkreisführer und Chorleiter der westf. Singgemeinschaft, zusammengekommen aus allen Gegenden der schönen Westfalenheimat, aus dem Sauerland, Siegerland, Münsterland, Teutoburger Wald, Lipperland und den Industriestädten. Wir freuen uns des Gleichklangs, der sich ergeben hat zwischen unserm Bundesführer, dem Vertreter seiner Aufsichtsbehörde und uns als den Vertretern von 1800 Gesangvereinen mit 55 000 Mitgliedern. Man hat uns die Vertreter der „Kunst der armen Leute" genannt. Wir stellen fest, daß wir in unserer Millionenschar im DSB sicher 900 000 kleine Leute unter uns haben, aber wir stellen auch fest, daß diese die besten sind (starker Beifall). Wir wollen weiter arbeiten in den Bahnen, in denen wir schon bisher marschiert sind. Unser Bundesführer gab uns Ziel, der Regierungspräsident gab uns ein Versprechen, wir erstatten das Gelöbnis, unserm Bundesführer in unserer Westfälischen Sängerschaft eine Leibgarde zu schaffen. (Lebhafter Beifall.) In diesem Sinn Glückauf!

Als letzter Redner begrüßte

Kreisleiter Rieper

für den Kreis Herne—Castrop-Rauxel die Tagungsteilnehmer, hob kurz die Bedeutung der seelischer Werte für ein Volk hervor und betonte, daß der Urquell der ideellen Macht dieser Werte aus dem eingeborenen Volkstum entspringen müsse. Dieses zu pflegen seien gerade die Gesangvereine mit dem Mittel des deutschen Liedes berufen. Daher wünsche er der Tagung besten Erfolg.

Oberbürgermeister Meister brachte dann ein Sieghei auf den Führer aus, dem das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied, von den geschulten, klangvollen Männerstimmen wie ein einheitlicher starker Klang gesungen, folgten. Danach

trugen sich alle in das Goldene Buch der Stadt Herne ein.

Die eindrucksvoll verlaufene Feierstunde war vorbei. In Autos und Autobussen begab man sich zu Koopmanns Gaststätten, wo den Gästen ein Imbiß und eine Erfrischung gereicht wurde. Danach begann um 18 Uhr bei Koopmann eine Tagung der 31 Sängerkreisführer, der um 21 Uhr eine Tagung der 31 Kreischorleiter folgte. Um 22 Uhr vereinten sich beide Gruppen zu einer Gemeinschaftstagung, die bis gegen 24 Uhr dauerte und zu der auch der Bundesführer mit dem Regierungspräsidenten erschien.



Der Bundesführer, Oberbürgermeister Meister, bei seiner Rede im Rathaus.

Rechts von ihm Regierungsvizepräsident Dellenbusch

(Aufnahme: Fiege.)

Die musikalischen Darbietungen

Festgottesdienste

Der Auftakt der musikalischen Darbietungen wurde mit einem Festgottesdienst in der evgl. Hauptkirche gegeben. Musikdirektor Prümers spielte unter plastischer Herausarbeitung der Themen das Präludium c-moll von J. S. Bach und in der typischen Registrierung des Generalbaßzeitalters den zweiten Satz aus des gleichen Komponisten Pastorale, dem nach dem Segen J. S. Bachs „Orgelfantasie in c-moll" folgte. Unter der Leitung von Prümers sang der Kirchenchor zwei Sätze von Praetorius und zwar nach dem Glaubensbekenntnis „Gott, dem Vater im höchsten Thron" und nach der Predigt „Ach Gott vom Himmelreiche". Beide Arbeiten kamen in ihrer durchsichtigen Struktur bei gut ausgeglichenem Chorklang und in ansprechender Deklamation sauber.

Im Festgottesdienst in der St. Bonifatiuskirche bewies der Kirchenchor unter Karl Brockhoff erneut sein Können mit der Darbietung der Messe „Salve regina pacis" des zeitgenössischen Komponisten H. Huber. Das Werk stellte in seiner Stimmenführung mancherlei Anforderungen an den gemischten Chor. Ihnen wurden aber die Sänger — es ist anerkennenswert fleißig geprobt worden — durchaus gerecht. Prachtvoll kam Fr. Schmidts Doppelchor „Laudate Dominum", der der Messe nach dem Offertorium eingefügt worden war. Dieser Satz wurde am ausgeglichensten gesungen. Dem stilistischen Charakter der J. S. Bach-Orgelwerke ging Organist Brockhoff in der bekannten Fuge B—a—c—h bestens nach. Sie erklang zum Ausgang des Gottesdienstes sauber in Technik und Thematik.

Hatten der ev. Kirchenchor der ev. Hauptkirche und der der Bonifatiuskirche Werke aus dem Gebiet der musica sacra in eindrucksvoller Weise zu Gehör gebracht, so wurde der weltliche Chorgesang, hervorgegangen aus der zuerst erwähnten Art des Gesanges, durch die

Musikalische Feierstunde

auf dem Adolf-Hitler-Platz

zu einer machtvollen Kundgebung für das deutsche Lied. 400 Männerstimmen der Männerchöre Hernes und etwa 1600 Kinderstimmen — diese aus den Volks- und höheren Schulen der Stadt — waren mit der Gaukapelle (Gauinspektion I) und der Standartenkapelle der SA-Standarte 1/457 unter dem Stabe von Georg Nellius, dem Kreis- und Gauchorleiter, zu dieser Kundgebung am Deutschen Liedertag (der übrigens für Westfalen auf nächsten Sonntag verschoben ist) vereinigt. Tausende von Zuhörern umsäumten in dichter Mauer die singenden Chöre. Nach dem „Nibelungen-Marsch" von Sonntag (Motive aus Wagners „Ring des Nibelungen" sind thematisch darin bearbeitet) erklang wuchtig Methfessels „Deutscher Sängerspruch". Danach brachte der Massenchor der Knaben und Mädchen die dreistimmigen Sätze „Freiheit, die ich meine" (K. Groß) und Baußnerns „Deutschland" sauber und gut in der Dynamik zum Vortrag. Diesem zarten Kindergesang schloß sich die wuchtige Kraft der Männerstimmen an. Werners „Westfälischer Sängerspruch" verklang. Danach hob Nellius den Stab zu seinem Männerchor mit Blasorchester „Vaterland". In dieser strophisch-homophonen Arbeit hält sich unser Komponist an schlichte Linienführung, die zudem in ihrem Melos eine gute musikalisch-textliche Einheit aufweist. Ein sympathischer, natürlich fließender Satz, der sicher noch oft einstudiert werden wird. Schwieriger zu bewältigen ist des gleichen Komponisten „Vaterländisches Gebet" (mit Blasorchester). Modulatorisch geht hier Nellius Wege, die nicht zuviel Klippen bieten, so daß man diesem durchkomponierten melodiösen Satz wohl ebenfalls öfter begegnen wird. Beide Arbeiten hörten wir gelegentlich des Gausängertages zum erstenmal. Sie fanden herzliche Aufnahme. Die Texte stammen von Maria Kahle, von der Nellius schon viele Dichtungen vertonte. Aus seinem „Westfälischen Liederbuche" waren drei einstimmige Volksgesänge mit Blasorchester in die Vortragsfolge der musikalischen Feierstunde aufgenommen worden und zwar „Westfalen-Marschlied", die Bearbeitung der Volksweise „Glück auf! Der Steiger kommt!" und „Der Ruf des Führers". Der erste und dritte dieser Gesänge sind Originalarbeiten von Georg Nellius. Wir besprachen sie eingehend nach dem Erscheinen des erwähnten Liederbuches. Von dem Gesamtchor mit Orchester unter Mitwirkung der Umstehenden, an die in großer Zahl Text und Noten verteilt worden waren, geboten, fanden sie viel Anklang.

Das Festkonzert

am Nachmittag bei Strickmann

wurde vom Herner Männerchor unter Lamberts-Dortmund mit „A-capella-Sachen bestritten, die der Sammlung „Westfälisches Chorbuch" 1. Folge 1936 (Herausgeber: Sängergau 8, Westfalen im DSB) entnommen waren. Der dreistimmige Canon „Altdeutscher Spruch" von Franz Ludwig eröffnete nach dem westfälischen Sängerspruch die Vortragsfolge. Bewegt und bestimmt steigt er zu wuchtigem Fortissimoschluß auf. Tonlich bot er dem Klangkörper des Herner Männerchors keine Schwierigkeiten. Nach der Melodie des Geusenliedes a. d. Jahre 1622 schrieb Hubert Hinterding den marschmäßigen, in der Hauptsache homophonen Satz „Seht, welche Macht!", der einwandfrei kam. Der Charakter des Urliedes wurde durch die dynamisch gleichartige Weise des Vortrages auch im vierstimmigen Satz gewahrt. Das Gleiche ist von der Darbietungsweise der Bearbeitung des ebenfalls aus dem Jahre 1622 stammenden Soldatenliedes „Der Landsknecht" von Nellius zu sagen. Doch fanden wir in der Partitur einige dynamische Vorschriften, die vom Forte über das Mezzoforte zum Forte (bzw. ff im Schluß der zweiten Strophe) führen. Dementsprechend dürfte bei künftigen Vorträgen dieser Arbeit etwas mehr schattiert werden. Im übrigen kam der durchsichtige Satz ansprechend in seinem Mollcharakter, wovon auch der lebhafte Beifall der vielen auswärtigen Sänger, Dirigenten und Musikkritiker zeugte. Der Komponistin Erna Ludwig strophisch-homophone Arbeit „Volk, baue das Reich" ist kompositorisch schlicht gehalten, trägt aber dennoch in dem Aufstieg zu den Sforzandostrophenschlüssen eine beträchtliche Intensität an Wirkungskraft in sich. Sie schlug so ein, daß sie stärksten Beifall auslöste. Wir möchten im Interesse der chorischen Gesangskultur allgemein empfehlen, das Forte etwas abzudämpfen, d. h. es den akustischen Verhältnissen des Konzertsaales (der doch dem Dirigenten wie den Sängern bestens bekannt ist) anzupassen. Daß der Satz tonlich einwandfrei kam, versteht sich beim Herner Männerchor von selbst. Ueber die kompositorische Struktur von Sachen wie „Heimat" von Georg Nellius haben wir uns gelegentlich des letzten Konzertes ausgesprochen. Auch diese Wiedergabe bewies, daß die Vertonungen dem Text in jeder Beziehung entsprechend gestaltet werden müssen. Zweifellos schreibt Nellius auch hier einen flüssigen Satz aber der Schwierigkeiten tonlichen Charakters sind, ganz abgesehen von unserer eben wiederholten Forderung, so große, daß nur ganz leistungsfähige Chöre sich an das Studium derartiger Sachen wagen dürfen. Gute Stimmführung, die allerdings die ersten Tenöre vielfach zwingt, das Kopfregister anzuwenden, weist Franz Ludwigs Bearbeitung der westfälischen Textfassung von „Ich hört' ein Sichlein rauschen" auf. Neben weiteren Vorzügen der Arbeit (Melismen im Dienste der Tonmalerei usw.) wurde der Eindruck des sechsstimmigen Satzes durch den guten Vortrag, der noch mehr nach dem Piano und Pianissimo hin gedämpft werden kann, bedeutend vertieft. Eine Da-capo-Darbietung erheischte Ludwigs humorvolle, treffende Vertonung von Wibbelts Text „Dat Pöggsken". Dat Pöggsgen wird seinen Weg machen nach der zündenden Art des Vortrags durch den Herner Männerchor! Allerdings verlangt es musikalisch-sprachliche Beweglichkeit, um so einzuschlagen wie in Herne. Vom satztechnischen Standpunkte aus betrachtet sind die zum Schluß des Festkonzertes gebrachten Bearbeitungen des Soldatenliedes „Soldatenleben, das heißt lustig sein" und des Volksliedes „Der Jäger" von Nellius als kompositorisch wertvoll und auch wirksam im Konzertsaal anzusprechen. Beide fanden in ihrer flüssigen Satztechnik viel Beifall. Doch möchten wir im Hinblick auf unsere grundsätzliche Einstellung zur Bearbeitung derartiger Weisen (siehe letztes Herner Männerchor-Konzert!) die Frage aufwerfen, ob insbesondere in den „Jäger" nicht zuviel des künstlerischen Wollens gelegt wurde. Ob die Arbeit zudem (wir verfolgten die Partitur) zur Zufriedenheit der Sänger und des Komponisten (abgesehen vom Dynamischen) kam, wissen die Ausführenden wohl auch. Der starke Beifall führte dazu, daß unser Männerchor den „Landsknecht" als Zugabe schenkte.

Das Festkonzert ist verklungen. Viel Beifall wurde gezollt. Und das mit Recht. Unser Herner Männerchor hat sich unter seinem Dirigenten (im Schweiße seines Angesichts — wir stellen die Hitze für manches gern in Rechnung) mit bestem Erfolge für unseren herrlichen deutschen Männerchorgesang (er steht einzig in der Welt da!) eingesetzt. Und noch eins: Er hat neben der Führung unseres Westfälischen Sängerbundes dazu beigetragen, daß man auch von Herne als einer Stadt sprechen wird, in der kulturell mit tiefem Ernst gestrebt wird.

Der Sonntag begann mit Festgottesdiensten, einer Tagung der Kreisschatzmeister im Hotel Schenkhoff und einer Tagung der Kreispressewarte im Hotel Schmitz. Danach erlebten alle mit Tausenden von Zuhörern vor dem Rathaus die große musikalische Feierstunde, die bei goldenem Sonnenschein von einem Massenkinderchor und den Sängern der Stadt Herne bestritten wurde. Sie stand nicht nur im Zeichen des Dirigenten Nellius, sondern auch des Komponisten Nellius. Unter den zahlreichen Ehrengästen sah man auch den Gauamtswalter der NSG. „Kraft durch Freude", Breidenbach, Bochum. Vom gewinnenden Gesang der Kinder stieg der Aufbau der Darbietungen empor zu kraftvollem Männergesang, verstärkte sich durch Orchesterbegleitung und fand seinen Höhepunkt in den wuchtigen Gemeinschaftsliedern aller. Eine begeistert aufgenommene Ueberraschung war das Ueberfliegen des Adolf-Hitler-Platzes durch neun im exakten Verband fliegende Flugzeuge, die von den Kindern mit tausenden Hakenkreuzfähnchen, von den Erwachsenen mit Tücherschwenken begrüßt wurde. Den Abschluß bildete eine durch Lautsprecher übertragene Ansprache des Bundesführers Oberbürgermeister Meister, die mit dem Siegheil auf den Führer und den beiden Nationalhymnen endete.

Der Gautag bei Koopmann

Ein überfüllter Saal – Kulturarbeit im Geiste des neuen Deutschlands – Im Zeichen von Breslau – Einigung über die Werkschöre.

Nachdem die Sänger in der Lichtburg von 2 bis 3 Uhr die eindrucksvollen Filme von der Stadt des nächsten Sängerbundesfestes, Breslau, und der schlesischen Landschaft, die ob ihres historischen, baukünstlerischen und landschaftlichen Reichtums ein hoher Genuß waren, der in jedem den Wunsch wachrief, diese Stätten selbst aufzusuchen, gesehen hatten, begann kurz nach 3 Uhr in dem fast überfüllten Saale von Koopmanns Gaststätten der Gautag. Es waren, wie später bekanntgegeben wurde, 581 Vereine ein- und mehrfach vertreten. Nach dem deutschen Sängergruß und dem Einmarsch des westfälischen Bundesbanners und der Fahnen eröffnete Bundesführer Meister den Gautag, den dritten nach der Machtübernahme durch den Führer. Besonders begrüßte er den Bundesgeschäftsführer Plonka, Berlin, und den Sangesbruder Moh, Breslau, Mitglied des Vorbereitenden Ausschusses für das Sängerbundesfest. Dann erstattete Gaugeschäftsführer Konsek den

Geschäfts- und Jahresbericht,

den 5. seit der Uebernahme seines Amtes. Zunächst schilderte er die zahlenmäßige Entwicklung des WSB. Im Jahre 1927 habe der westfälische Sängergau 755 Vereine mit 30 061 Sängern gehabt, 1931 933 Vereine mit 32 270 Sängern, das bedeute in 4 Jahren eine Zunahme um 178 Vereine, aber nur um 2200 Sänger. Erst der Umschwung von 1933 habe eine neue Entwicklungsepoche heraufgeführt, so daß jetzt (1936) 1752 Vereine mit 50 046 Sängern und 2350 Sängerinnen im Gau 8 verhanden seien. Das sei gegenüber 1935 eine Vermehrung um 41 Vereine, aber ein Rückgang der Mitglieder um rd. 5000 Sänger. Das komme daher, weil auf Grund neuer Bestimmungen der Reichsmusikkammer bestimmte gemischte Chöre ausgegliedert worden seien. 1935 seien die Vereine des Gaues auf 1168 Orte verteilt gewesen, jetzt seien es 1205. Insgesamt seien seit 1927 450 Vereine mit rd. 22 000 singenden Mitgliedern dem DSB neu zugeführt worden. Die organisatorische Arbeit sei also im wesentlichen abgeschlossen, um so intensiver müsse die kulturelle betrieben werden. Richtunggebend sei das von dem neuen weltanschaulichen Wollen diktierte Kulturprogramm des DSB von 1934. Hilfsmittel seien für die Erziehungsarbeit zu diesem neuen geistigen Wollen die Schulungslager, die Ueberprüfung der vorhandenen und die Schaffung neuer Chorliteratur. Das Veraltete und Unzuträgliche werde ausgemerzt und brauchbares Liedgut aus Vergangenheit und Gegenwart in den Vordergrund gestellt. Das Westfälische Chorbuch wolle den Vereinen in diesem Sinne Rüstzeug geben. Es komme aber immer wieder vor, daß Programme aufgestellt würden, die dem Geiste der neuen Zeit nicht entsprächen. Daher sei gauamtlich angeordnet worden, daß alle Vortragsfolgen vor ihrer Einprobung und Drucklegung dem zuständigen Sängerkreischorleiter zur Genehmigung vorzulegen seien. Zur Feststellung des Leistungswillens und zur Höherentwicklung der Leistung jedes Vereins sei auch das Wertungssingen verpflichtend eingeführt worden. Entscheidendes hänge vom Chorleiter, aber auch vom Vereinsführer ab. Sie seien für die Durchsetzung des neuen Kulturwillens verantwortlich.

Der Geschäftsbericht untersuchte dann die Frage: **Haben unsere Gesangvereine im neuen Deutschland noch eine Zukunft?** Die Antwort lautete: Nur dann, wenn sie es restlos verstehen, die ihnen im neuen Deutschland zugewiesene Erziehungs- und Gemeinschaftsaufgabe zu erfüllen, wenn sie nicht zuerst ein Faktor der Geselligkeit, sondern ein Kulturfaktor sind. Wenn auch die Tatsache bestehe, daß die Durchschnittsmitgliederzahl der Vereine von 36 singenden Mitgliedern im Jahre 1934 auf 28,4 im Jahre 1936 zurückgegangen sei, so zeige doch die neuere Entwicklung wieder eine Zunahme auf dem Lande und in den kleineren Städten, nur in den größeren Städten halte der Rückgang noch in bescheidenem Umfange an. Jeder einzelne Vereinsführer, Chorleiter und Sänger habe also die Zukunft der Vereine in der Hand, denn es hänge von ihm ab, ob seine Begeisterung für die Sängersache auf andere Menschen überspringe.

Der Redner stellte dann mit Freude fest, daß die Zusammenarbeit mit der Landesleitung der Reichskulturkammer gut sei. Wenn ein Wechsel des Chorleiters verlangt werde, möge man darunter die Liebe zur Sängersache nicht leiden lassen, doch müsse auch von den hauptamtlich tätigen Chorleitern hohe ideale Einstellung vorausgesetzt werden.

Im Anschluß an den Geschäftsbericht, der mit einem von feinem Pathos getragenen Appell zu Mut, Kampfeswillen und Begeisterung schloß, gedachte man der verstorbenen Sangesbrüder, dann erstattete Rektor Konsek für den erkrankten Gaukassenwart Saure, Lünen, den Kassenbericht, indem er auf die Veröffentlichung in den Mitteilungen hinwies. Sangesbruder Hollmann hob zu seinem Revisionsbericht hervor, daß die Kassenführung in jeder Weise mustergültig befunden worden sei. Daraufhin wurde der Gauführung Entlastung erteilt.

Sangesbruder Moh, Breslau, berichtete dann über

die Vorbereitungen für Breslau

und wußte durch seine mit innerster Wärme vorgetragenen Ausführungen, die die hohe Bedeutung des Breslauer Festes für das deutsche Volkstum im Ostraum in überzeugender Weise darlegten, zu stürmischer Zustimmung hinzureißen. Er teilte mit, daß 3—400 (!) Sonderzüge erwartet wurden, und daß für die Hinfahrt 75 Prozent, für die Rückfahrt 60 Prozent Fahrpreisermäßigung von der Reichsbahn gewährt würden.

Gauchorleiter Nellius sprach kurz über die kulturelle Arbeit (Kulturprogramm des DSB, Teilnahme der Chöre an der Gestaltung nationaler Feste, Schulungsmittel des Bundes, Chorbuch, Wertungssingen) und teilte mit, daß der Gau Westfalen in Breslau ein Gau-Sonderkonzert bestreiten werde. Auch einige Spitzenvereine (4 Anmeldungen lägen vor) würden zu Wort kommen. In Breslau werde Westfalen zeigen, daß es ein „mächtiger Troß", kein armseliges Häuflein sei.

Bundesgeschäftsführer Plonka, Berlin, machte wichtige Angaben über das Verhältnis zur Stagma, mit der Erleichterungen erzielt seien und demnächst ein neuer Vertrag abgeschlossen werden solle. Dann sprach

Bundesführer Meister.

Er teilte mit, daß der Gauleiter Josef Wagner, von dessen Mitwirkung in Schlesien man viel für das Gelingen des Breslauer Festes erwarte, sowie Regierungspräsident Dr. Runte und Landeshauptmann Kolbe durch die 1100-Jahr-Feier Erwittes und seine Erhebung zur Stadt, Gauleiter Dr. Meyer, SA-Gruppenführer Schramme, SS-Brigadeführer Schleßmann (der als Polizeipräsident durch Major Brocke und Polizeirat Loebke vertreten sei), die Regierungspräsidenten von Münster und Minden sowie Gauamtsleiter Pg. Stein durch den Gautag von Westfalen-Nord am Erscheinen verhindert seien. Mit dem Vertreter des Pg. Stein, dem KdF-Gauamtswalter Breidenbach, habe er jedoch am Morgen eine Aussprache gehabt, auf Grund deren er jetzt mitteilen könne, daß **in Westfalen die Werkschöre in Kürze verschwinden würden, wenn sie nicht Mitglied des DSB seien oder würden.** Das lege aber den anderen Männerchören die Verpflichtung auf, sich freudig den Veranstaltungen der NSG „Kraft durch Freude" und der DAF überhaupt zur Verfügung zu stellen. Gauwalter der NSV Pg. Hütwohl lasse sich ebenfalls entschuldigen, bitte aber um 2000 Sänger zur Eröffnung des nächsten Winterhilfswerkes in der Westfalenhalle. Oberbürgermeister Meister betonte dann, daß die Zusammenarbeit zwischen Sängerschaft und Partei in Westfalen vorbildlich sei und daß er hoffe, dies werde auch für die anderen Gaue seine Früchte tragen.

Mit dem westfälischen Sängerspruch, dem Gedenken des Führers und dem Ausmarsch der Fahnen fand der denkwürdige Gausängertag sein Ende. Es folgte das stark besuchte Konzert des Herner Männerchors bei Strickmann, an den sich gemütliche Kameradschaftsabende bei Strickmann und Koopmann als Ausklang anschlossen.

Das Problem der asozialen Familie

Auswirkung und Verlauf der öffentlichen Fürsorgeunterstützung bei einer unterstützungswürdigen und einer asozialen Familie.

In der Entwicklung der gemeindlichen Wohlfahrtspflege ist in den letzten Jahren eine wesentliche Verschiebung eingetreten, die sich vor allem auch innerhalb der einzelnen Fürsorgezweige insoweit bemerkbar macht, als immer mehr die vorbeugende Fürsorge und die Bearbeitung der aussichtsreichen Fälle in den Vordergrund tritt. Gerade damit tritt das Problem der fürsorgerischen Behandlung der asozialen Familie, die ja immer schon ein Problem gewesen ist, immer stärker in Erscheinung. Sie ist nicht nur ein allgemein fürsorgerisches Problem, z. B. für die Frage, ob sie von der allgemeinen öffentlichen Fürsorge losgelöst und zu einem Sonderzweig der gemeindlichen Fürsorge — größtenteils auch auf besonderer gesetzlicher Grundlage — werden soll, sie ist nicht zuletzt auch eine Frage der finanziellen Belastung.

Natürlich kann die Frage der finanziellen Belastung, wie für die allgemeine Fürsorge, so auch nicht für den Sonderzweig der asozialen Betreuung ausschlaggebend sein. Die hier zu lösenden Ziele sind schließlich wesentlich ganz anderer Natur, als der Kämmerer sie zu lösen hat. Immerhin jedoch ist es berechtigt, wenn man sich angesichts der Auswirkungen und des Verlaufs der Unterstützung einer asozialen und einer unterstützungswürdigen, d. h. unverschuldet in Not geratenen, arbeitswilligen und arbeitsfähigen Familie die Frage vorlegt, ob nicht nach Mitteln und Wegen gesucht werden soll, die Entstehung der asozialen Familie nach Möglichkeit zu unterbinden oder aber ihre fürsorgerische Betreuung so zu gestalten, daß sie in ihren Wirkungen für die Allgemeinheit und auch für diese Familie, wenigstens für ihre Kinder, mehr positive Wirkungen zeigt, als es bis vor einiger Zeit und größtenteils auch jetzt noch der Fall ist.

Auf der soeben geschlossenen Ausstellung „Die deutsche Gemeinde" in Berlin wurde ein aus dem Leben, aus der fürsorgerischen Praxis herausgegriffenes Schulbeispiel des Verlaufs und der Wirkungen der fürsorgerischen Betreuung einer asozialen und einer unterstützungswürdigen Familie näher behandelt. Das Ergebnis des Vergleichs der Entwicklung der beiden Fürsorgefälle ist erschütternd und führt den gewaltigen Unterschied in Verlauf und Ergebnis der beiden Unterstützungsfälle mit eindringlicher, plastischer Wucht vor Augen und zeigt die ganze Problematik der Unterstützungsregelung der asozialen Familie, schreit geradezu nach einer Lösung, die eine derartige Entwicklung unmöglich macht.

In den in der Ausstellung eingehend behandelten beiden Fürsorgefällen handelt es sich in dem einen Falle um die Familie eines Tischlers, in dem anderen Falle um die eines erbkranken Mannes, der dem asozialen Lager entstammt oder doch seiner Erziehung, Herkunft usw. nach soviel Verwandtschaft damit zeigt, daß er später völlig in das asoziale Element untersinkt. Beide heiraten, und nun wird im Verlauf der Jahre von 1925 bis 1940 die Entwicklung, Ergebnis und Verlauf der fürsorgerischen Betreuung beider Familien gezeigt, wie beide zahlreiche Kinder haben, die Tischlerfamilie zählt im Laufe der Jahre 5 Kinder, die des Asozialen 6.

1. Im Jahre 1925/26 heiratet der Tischler eine Lageristin, beide stehen in Arbeit, beide sind gesund, arbeitswillig und bei beiden sind die erforderlichen Voraussetzungen für eine gesunde Ehe gegeben. Fürsorgeaufwand für das junge Ehepaar gleich Null. Der Erbkranke hat ein Mädchen geheiratet, das im Jahre vorher von einem unehelichen Kind entbunden wurde, das sich in Familienpflege befindet. Die öffentliche Fürsorge muß zudem auch noch für das jungverheiratete Paar mehrfach eingreifen. Aufwand: 1090 RM.

2. Entwicklung in den Jahren 1927/29. Die Tischlerfamilie hat 4 Kinder (einmal Zwillinge). Es wurden Hauspflege und Krankenhauspflege notwendig, Mütterbeihilfe und Erholungsfürsorge für die Mutter. Aufwand: 560 RM. In der asozialen Familie wurde der Mann arbeitslos durch eigenes Verschulden (mangelnder Arbeitswille), geht hausieren, stiehlt und kommt ins Gefängnis. Die Frau und die Kinder müssen dauernd unterstützt werden. Kostenaufwand: 4840 RM.

3. 1930/32: Der Tischler erleidet einen Unfall, zudem tritt Kurzarbeit ein, später Arbeitslosigkeit, er kommt in die öffentliche Fürsorge, dazu sind Mietbeihilfen zu zahlen, Kindererholung muß gewährt werden. Aufwand: 1950 RM. — Der Asoziale ergibt sich dem Trunke, verläßt seine Familie, muß auf seinen Wanderfahrten mehrfach Krankenhäuser aufsuchen und kommt in eine Arbeitsanstalt. Die Frau vernachlässigt die Kinder, ein Kind fällt der öffentlichen Erziehung anheim, eins kommt in eine Blindenanstalt. Der Mann muß einer Nervenklinik überführt werden, zu guter Letzt erkrankt die Frau und Hauspflege tritt ein. Kostenaufwand: 7860 RM.

4. 1933/35: Die Tischlerfrau gebiert das 5. Kind. Die Frau wird augenkrank, der Mann ist wieder in der Kru mit zusätzlicher Unterstützung, wird als Randsiedler angesetzt. Kranken- und Erholungsfürsorge bei der Frau ist notwendig, ebenso für die Kinder. Kostenaufwand: 2450 RM. — Die asoziale Familie wandert ins Obdachlosenasyl, ein weiteres Kind in das Gebrechlichenheim, die Mutter ist dauernd krank im Siechenhaus, je ein Kind in Familienpflege bzw. Erziehungsheim, Vater in der Nervenklinik. Kostenaufwand: 12 130 RM.

5. Nun wird für die folgenden Jahre die Entwicklung theoretisch ihrem, nach Lage der Dinge zu erwartenden Verlauf gemäß weitergesponnen: 1936/38: Der Tischler ist in der Siedlerstelle und hat inzwischen dazu einige berufliche Beschäftigung gefunden, doch ist noch Müttererholung und Hauspflege notwendig, außerdem wird Reichsbeihilfe für Kinderreiche und sonstige zusätzliche Unterstützung gewährt. Kostenaufwand: 1010 RM. — In der asozialen Familie ist die Frau dauernd im Krankenhaus, vier Kinder sind in Pflege- bzw. in Erziehungsanstalten, zwei Kinder in Familienpflege, Mann in Nervenklinik. Kostenaufwand: 16 890 RM.!

6. 1938/40: Der Tischler behält Arbeit, die Siedlerstelle erleichtert die Ernährung, alle fünf Kinder und Frau gesund. Kostenaufwand wieder gleich Null. — Der Asoziale und Erbkranke mußte dem Irrenhaus überwiesen werden, die Frau ist im Siechenhaus, die Kinder sind in Pflege- und Erziehungsanstalten, eins in der Lehre, für das Pflegegeld gewährt wird. Kostenaufwand: 12 840 RM.

Insgesamt betrugen die fürsorgerischen Aufwendungen bei der Tischlerfamilie von 1925 bis 1940: 5970 RM., dagegen für die asoziale Familie 55 650 RM. Mag auch der Entwicklungsverlauf der asozialen Familie besonders kraß gezeichnet sein und konstruktiv erscheinen, so würde selbst dann, wenn die Kosten für die asoziale Familie nur mit der Hälfte, also 28 000 RM., angesetzt werden, dennoch angesichts des Gesamtergebnisses der fürsorgerischen Leistungen bei einem Vergleich der beiden Familien ein Unterschied sich zeigen, der zu den Kosten und Mühen in keinem Vergleich steht. Wenn etwas die ganze Problematik der asozialen Fürsorge plastisch vor Augen zu führen geeignet ist, dann war es dieses lehrreiche Beispiel auf der Ausstellung „Die deutsche Gemeinde".

Zum Wohnungsumzug am 1. Juli.

Wie hoch ist die Stempelsteuer für Mietverträge?

Der 1. Juli pflegt ein Tag zu sein, an dem alte Wohnungen aufgegeben, neue bezogen werden usw. Dem 1. Juli kommt in diesem Jahre für den Abschluß der Mietverträge noch eine besondere Bedeutung zu. Zu diesem Tage tritt das neue Urkundensteuergesetz in Kraft, das die Urkundensteuer (früher Stempelsteuer) für Mietverträge in manchem abweichend von den früheren Bestimmungen regelt.

1. Welche Mietverträge sind steuerpflichtig? Nur die schriftlich abgeschlossenen Verträge, nicht dagegen die mündlichen. Als schriftlicher Vertrag gilt nicht nur der übliche, regelrechte Vertrag, wie er z. B. in Form des neuen Einheitsmietvertrages abgeschlossen wird, sondern auch die durch den Austausch von Briefen oder sonstigen schriftlichen Mitteilungen zustande gekommene Willensübereinstimmung (sogenannte Korrespondenz-Verträge).

2. Wie hoch ist die Urkundensteuer? Die Urkundensteuer beträgt bei Mietverträgen 3 v. T. des Mietentgeltes. Zu beachten ist dabei, daß als Entgelt nicht nur der reine Mietzins anzusetzen ist, sondern auch noch jede sonstige Nebenleistung, zu der der Mieter sich eventuell verpflichten muß, wie z. B. die Umlagen, die der Mieter für die Benutzung der Warmwasserleitung, der Heizung usw. bezahlt.

3. Wonach wird die Urkundensteuer berechnet? Maßgebend ist die Vertragsdauer. Hierbei sind vier Möglichkeiten zu unterscheiden: a) bei einem Vertrag auf bestimmte Zeit ist das für die Vertragsdauer vereinbarte Entgelt maßgebend z. B. es wurde ein Mietvertrag auf 5 Jahre abgeschlossen zu einer Jahresmietsumme von 1200 RM. Der Mietbetrag für die 5 Jahre beträgt also 6000 RM., davon 3 Promille = 18.— RM. — — b) Bei einem Vertrag auf unbestimmte Zeit wird das für eine einjährige Vertragsdauer in Frage kommende Entgelt zugrunde gelegt. Wird z. B. eine Wohnung mit vierteljährlicher Kündigung vermietet, ohne daß eine bestimmte Vertragsdauer ausgemacht wurde, so wird der Mietbetrag, der für ein ganzes Jahr in Frage kommt, der Besteuerung zugrunde gelegt. — — c) Für die sogenannten Optionsverträge sieht das Gesetz eine besondere Regelung vor. Bei einem Vertrag auf bestimmte Zeit, in dem dem einen Vertragspartner das Recht eingeräumt wird, die Verlängerung des Vertrages zu fordern, wird das Entgelt aus der Vertragsdauer berechnet, an die der Gegenpartner gebunden ist. — — d) Verschiedentlich werden auch Mietverträge auf bestimmte Zeit geschlossen, in denen bestimmt wird, daß, falls kein Vertragsteil kündigt, der Mietvertrag nach Ablauf der ursprünglichen Mietzeit auf unbestimmte Zeit weiterlaufen soll. In einem solchen Falle wird die Steuer mindestens von dem für eine einjährige Vertragsdauer sich ergebenden Mietzins berechnet.

4. Welche Mietverträge sind von der Urkundensteuer befreit? Alle diejenigen Mietverträge, deren gesamtes Entgelt nicht über 900 RM. im Jahre hinausgeht, sind urkundensteuerfrei, während nach dem Preußischen Stempelsteuergesetz alle Mietverträge bis zu 1000 Reichsmark im Jahr urkundensteuerfrei waren. Wenn z. B. ein Mietvertrag auf 5 Jahre mit jährlich 900 RM. Gesamtmietentgelt (Mietzins zuzügl. Nebenleistungen) abgeschossen wird, so bleibt trotzdem der Vertrag urkundensteuerfrei, weil die jährliche Miete nicht 900 RM. übersteigt. Würde dagegen ein Vertrag auf 5 Jahre zu einem Mietzins von jährlich 912 RM. abgeschlossen, so würde der sich für die gesamten fünf Jahre ergebende Betrag mit 3 Promille zu versteuern sein.

5. Wer ist Steuerpflichtiger? Bei den üblichen, zwischen den beiden Vertragspartnern abgeschlossenen Mietverträgen haften beide, sowohl der Mieter wie der Vermieter für die Steuer. Gewöhnlich aber wird in den Mietverträgen vereinbart, daß der Mieter die Urkundensteuer zu übernehmen hat. Doch bleibt dabei zu beachten, daß die Vereinbarung zwar die Vertragsteile bindet, nicht aber die Steuerbehörde.

6. Wann ist die Steuer fällig? Die Steuer wird 2 Wochen nach Entstehung der Steuerschuld fällig. Die Steuerschuld entsteht, wenn der Vertrag von beiden Teilen unterzeichnet wird mit der Unterzeichnung, wenn aber der Vertrag nur von einem Teil unterzeichnet wird, mit der Aushändigung der Urkunde an den übrigen Vertragspartner.

Wer hat die Unterschrift geleistet?

Eine Frage, die drei Schriftsachverständige beschäftigte

Als unschuldig freigesprochen.

Ein Heinrich No. von Herne stand vor dem Schwurgericht Bochum unter der Anklage des Meineides und der Begünstigung. Er sollte den Falscheid vor dem Amtsgericht Herne am 22. Februar und 23. Mai 1933 geleistet haben, und zwar nach Annahme der Anklage, um eine Frau H. der Strafverfolgung zu entziehen. No. lernte bei der genannten Frau deren Schwager Martin H. kennen. Dieser rühmte sich im Februar 1933, daß er eine Forderung von 550 Mark an Frau H. habe, zu einer anderen Zeit stellte er dieses wieder, wie der Angeklagte behauptete, in Abrede. Eines Tages legte H. bei einem Besuche seiner Schwägerin in Herne dieser eine noch nicht unterschriebene eidesstattliche Versicherung vor des Inhaltes, daß er keine Forderung an Frau H. besitze. Nach der später vor dem Herner Amtsgericht abgegebenen eidlichen Bekundung des No. soll H. in der Wohnung der Witwe H. in seiner Anwesenheit die eidesstattliche Versicherung mit eigenem Namen unterschrieben haben. H. ist später mit der Behauptung aufgetreten, die eidesstattliche Versicherung nicht unterschrieben zu haben. Dann soll er wieder erklärt haben, er wisse nicht, ob er sie unterschrieben habe.

Es kam zu einem Prozeß in Herne, in welchem No. seine Bekundung über die Unterschriftsleistung des H. unter Eid aufrecht erhielt. Gegen No. wurde nun seitens der Staatsanwaltschaft ein Meineidsverfahren eingeleitet, da ein Schriftsachverständiger auf Grund der Schriftvergleichung zu dem Schluß gelangt war, daß No. die Unterschrift unter die eidesstattliche Versicherung gesetzt, mithin die Namensunterschrift des H. gefälscht habe. Die Verteidigung des No. erreichte es, daß ein zweites Schriftgutachten eines anderen Sachverständigen eingeholt wurde. Dies sah die Unterschrift des H. als echt an. Gerichtlicherseits wurde nun beschlossen, ein Obergutachten einzuholen, und zwar von dem bekannten Schriftsachverständigen Prof. Müller in Göttingen. Dieser kam in einem sehr ausführlichen Gutachten, das im jetzigen Schwurgerichtsprozeß verlesen wurde, zu der gleichen Ansicht, daß die Unterschrift des H. echt sei. Bei dieser Sachlage hatte das Schwurgericht auf eine Zeugenladung verzichtet. Der Angeklagte verblieb auch in der Schwurgerichtssitzung bestimmt bei seiner früheren Bekundung, daß er als Unterschriftsleister gar nicht in Frage komme. In seinem Beisein habe sie H., der später gestorben sei, angefertigt. Der Obergutachter hat in seinen Ausführungen, die er bei seiner kommissarisch erfolgten Vernehmung gemacht hat, erklärt, daß die Unterschrift unter der betreffenden eidesstattlichen Versicherung eine ganze Reihe besonders charakteristischer Uebereinstimmungen mit der Handschrift des verstorbenen H. aufweise, die dafür sprächen, daß H. auch die Unterschrift ausgefertigt habe. Von einer Beweisaufnahme sah das Schwurgericht ab. Der Vertreter der Anklagebehörde beantragte die Freisprechung des Angeklagten. Der Verteidiger ersuchte das Gericht, im Urteil auch auszusprechen, daß der Angeklagte unschuldig sei. Dementsprechend erfolgte der Freispruch des Gerichtes. Die Kosten des Verfahrens wurden der Reichskasse auferlegt. In Haft hat der Angeklagte nicht gesessen.

Briefkasten

Castrop 77. Sie können den Antrag bei der Stadtverwaltung einreichen, die ihn nach Prüfung dem Finanzamt weiterleitet, wo der Betrag festgesetzt wird.

Aus amtlichen Bekanntmachungen

Die diesjährige Bullen- und Eberkörung

findet im Einverständnis mit der Kreisbauernschaft Bochum am 30. Juni 1936 um 18.30 Uhr auf dem Hofe des Landwirts Anton Schmauck in Herne, Rottstraße 111a, statt.

Die Körgebühr für Bullen und Eber ist auf 5,— RM. festgesetzt. Für die Weiterkörung von Bullen ist die Hälfte obiger Gebühr zu entrichten. Bei der Vorführung bereits gehörter Bullen sind die Deckbücher mitzubringen.

Die Vorführung der Tiere erfolgt unter eigener Verantwortung der Eigentümer. Eine Haftpflicht für Beschädigung, Erkrankung, Eingehen oder Abhandenkommen der vorgeführten Tiere wird von der Landesbauernschaft Westfalen und der Stadtverwaltung nicht übernommen.

Es werden nur Tiere mit nachgewiesener Herdbuchabstammung angekört. Geburts- oder Abstammungsnachweise sind vorzulegen.

Herne, den 24. Juni 1936.

Der Oberbürgermeister
als Ortspolizeibehörde.

Aus und für Herne

Peter und Paul

Die Namen der Apostelfürsten, deren Fest die Kirche heute feiert, sind in der Vorstellung des christlichen Volkes fast wie ein Begriff.

Obgleich sie von der Vorsehung auf ganz verschiedenen Wegen, aus ganz verschiedenen Lebenslagen zur Führerschaft in der jungen Kirche berufen wurden, stritten und litten sie für den einen, dessen Werk sie fortzuführen und zu vollenden bestimmt waren.

Petrus — der einfache, fast naive Fischer aus Galiläa, wankend und schwankend im Glauben an den Meister, bald mit dem Schwerte dreinschlagend, dann wieder feige seinen Herrn vor einer Magd verleugnend, bis die Gnade über ihn kam, die ihm die Kraft verlieh, die Schlüsselgewalt in der Kirche zu übernehmen, und

Petrus — den der Gnadenstrahl des Himmels mitten im Kampfe gegen die junge Kirche traf und dann ein Feuer in ihm entzündete, das dieser rastlose Eiferer durch das wogende Mittelmeer von einem Hafen zum anderen, von einer Kolonie zur anderen trug, das Feuer des Glaubens anlegend, wohin er immer kam — diese beiden Männer lebten und starben für das Gottesreich, das heute Völker und Erdteile umspannt.

„Glückliches Rom", sagt die Kirche in ihrem heutigen Tagesgebet, „das geheiligt wurde durch das ruhmreiche Blut zweier Fürsten." Glücklich wollen auch wir uns schätzen, zu diesen Männern als Säulen und Vorbildern christlichen Glaubens aufschauen zu können.

* * *

Der Stand der Schlachthoffrage

Der entscheidende 1. Juli naht heran.

Bekanntlich soll der Vertrag über die Schlachthofgemeinschaft Herne-Bochum am 1. Juli in Kraft treten. Indessen haben die Herner Metzger das den Zwang, im Bochumer Schlachthof zu schlachten, aussprechende Ortsstatut angefochten. Sie stützen sich dabei auf ein die Rechtsgrundlagen des mit Bochum abgeschlossenen Vertrages in mehrfacher Hinsicht beanstandendes Gutachten des soeben verstorbenen Verwaltungsrechtsrats Regierungsrats a. D. Dr. Jaehner, Essen. Die Anfechtungsklage liegt gegenwärtig beim preußischen Innenministerium zur Entscheidung. Ob diese Entscheidung allerdings bis zum 1. Juli fallen wird, ist zweifelhaft. Im übrigen haben sich die Herner Metzger mit dem Widerspruch nicht begnügt, sondern inzwischen von einem Architekten einen Plan ausarbeiten lassen, den Notschlachthof am Grenzweg so um- und auszubauen, daß er den Ansprüchen in räumlicher und hygienischer Hinsicht voll genügt. Auch die Finanzierungs- und Rentabilitätsfrage soll durch diesen neuen Entwurf auf eine sehr befriedigende Weise gelöst sein.

* * *

Scharfes Vorgehen gegen Beschäftigung unterstützter Personen,

wenn sie nicht gemeldet und genehmigt ist.

Der Herr Reichs- und Preußische Minister des Innern hat unter dem 26. 3. 36 folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Wer Personen, von denen er weiß oder wissen muß, daß sie Erwerbslosen- oder Wohlfahrtsunterstützung beziehen, gegen Entgelt beschäftigt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mark, in besonders schweren Fällen mit Haft bis zu zwei Wochen bestraft. Diese Bestimmungen gelten nicht, sofern Personen beschäftigt werden, die dem Arbeitgeber von einem Arbeitsamte zugewiesen sind oder deren Beschäftigung der Arbeitgeber dem zuständigen Arbeitsamt unter Angabe des vereinbarten Lohnes angezeigt hat.

§ 2. Diese Polizeiverordnung tritt am Tage nach ihrer Veröffentlichung in Kraft und am 1. April 1938 außer Kraft. Die Polizeiverordnung zur Bekämpfung der Schwarzarbeit vom 17. März 1934 (Gesetzsamml. S. 166) / 14. April 1934 (Gesetzsamml. S. 251) wird aufgehoben.

*

Es besteht Veranlassung, nochmals alle Beteiligten eindringlichst auf die in dieser Verordnung enthaltenen Strafbestimmungen hinzuweisen. In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen sowohl von seiten der Auftraggeber als auch der Ausführenden, oft mit voller Absicht, die gesetzlichen Bestimmungen nicht beachtet werden. Grundsätzlich ist jede Beschäftigung neben gleichzeitigem Unterstützungsbezug, auch wenn angeblich kein Entgelt gegeben wird, anmelde- und genehmigungspflichtig. Dieses trifft insbesondere für die aushilfsweise Beschäftigung von Kellnern, Musikern und die sich in letzter Zeit mehrende Beschäftigung von Kräften in der Landwirtschaft, weiter aber auch für jede andere Arbeit zu. —

In Zukunft wird jeder festgestellte Fall einer Übertretung der gesetzlichen Bestimmungen mit aller Schärfe geahndet werden.

* * *

Schon fast eine Woche eingeschlossen

Gutes Fortschreiten der Bergungsarbeiten auf Shamrock.

Heute vormittag wird es eine volle Woche, daß der Hauer Schmidt sich in einer zu Bruch gegangenen Strecke der Zeche Shamrock in 790 Meter Tiefe eingeschlossen befindet. Es ist aber damit zu rechnen, daß er heute endlich das Tageslicht, die Menschen, seine Frau und beiden Kinder wiedersehen kann. Seit Samstagmorgen haben die gesamten Verhältnisse und Erscheinungen sich zugunsten des Eingeschlossenen verändert: Wie schon geschildert, wird von zwei Seiten aus fieberhaft gearbeitet, an den Eingeschlossenen heranzukommen: durch Bohrung eines Rohrkanals von unten zu der Stelle hinauf, wo Schmidt sitzt, und durch Bau eines Rahmenstollens durch den Bruch hindurch. Am Freitagabend ist ein Ingenieur der Flottmannwerke eingefahren, um die Bohrarbeit zu besichtigen. Im übrigen wechseln sich Bergrat Rudolf, Direktor Bergassessor Frohrath, Bergassessor Lenz und Betriebsführer Lammermann in der Leitung der Tag und Nacht betriebenen Rettungsarbeiten ab. Der Eingeschlossene ist weiter guter Dinge, zeigt Zuversicht und Humor, unterhält sich durch die zu ihm durchgetriebene Rohrleitung mit seinen Rettern und erhält durch diese seine Speisen und sogar Zeitungen, damit er etwas Beschäftigung hat. Für gutes Licht sorgen die ihm zugeführten vier elektrischen Beamtenlampen. Die Berichte auswärtiger Zeitungen, daß er sogar mit seinen Angehörigen über Tage telefoniert habe, sind unzutreffend. Hoffen wir, daß es den so intensiv betriebenen Anstrengungen gelingt, ihm heute endlich die Freiheit wiederzugeben.

Tiere nicht in die Sonne stellen.

Im Hinblick auf die heiße Jahreszeit macht der Reichs-Tierschutzverband nachdrücklich darauf aufmerksam, daß eine strafbare Vernachlässigung der Haustiere auch dann vorliegt, wenn den Tieren nicht der nötige Schutz vor Sonnenbrand gegeben wird. Zugtiere dürfen jetzt nicht bei großer Hitze, besonders auf Straßen, längere Zeit in der Sonne anstatt im Schatten stehen gelassen werden. Es wird auch gegen die Vorschriften des Reichs-Tierschutzgesetzes verstoßen, wenn Zugtiere nicht genügend getränkt werden oder Hunde, insbesondere wenn sie angekettet, zum Ziehen eingespannt oder eingesperrt sind, nicht genügend Schutz vor der Hitze und nicht ständig frisches Wasser erhalten. Auch Weidetieren muß die Möglichkeit gegeben werden, sich vor den sengenden Strahlen der Sonne zu schützen und ihren Durst zu stillen. Vögel, die in Käfigen gehalten werden, müssen ebenfalls eine schattige Ecke als Schutz vor dem Sonnenbrand haben. Das gleiche gilt für Fische, Laubfrösche u. dergl., die in Gläsern gehalten werden. — Leider werden diese und ähnliche Vernachlässigungen in Haltung, Pflege und Unterbringung von Tieren noch nicht genügend erkannt und vermieden. Es ist deshalb die Pflicht aller einsichtigen Volksgenossen, andere zu belehren und Unbelehrbare und Rücksichtslose bei der Polizei oder dem Tierschutzverein zur Anzeige zu bringen. Hierzu ist jedermann berechtigt.

Sonderzug nach Schlesien

Die Sommer-Sonderzüge fahren, wie bereits bekanntgemacht, am 22. Juli nach Schlesien. Es sind, genügende Beteiligung vorausgesetzt, zwei Züge angemeldet, die einander in geringem Abstande folgen werden. Sollte die Teilnehmerzahl nicht den Erwartungen entsprechen, so wird nur ein Sonderzug mit 60 Prozent Ermäßigung fahren, der aber bis nach Beuten O/S. durchgeführt wird. Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen Bundesgruppenleiter H. Liebig, Herne, Mont-Cenis-Str. 111. Die Anmeldungen sowie Bezahlungen müssen unüberschreitbar bis zum 10. Juli erfolgt sein. Für die Rückfahrt von Schlesien sind für den 10. und den 29. August je ein Sonderzug vorgesehen. Außerdem verkehren bis Mitte November jeden Donnerstag von Dittersbach—Waldenburg Autobusse, die ebenfalls acht Tage vorher angemeldet und bezahlt sein müssen.

...schaften in Herford

...0 Meter, Merten über 800 Meter

...ege

...westfälischen Gaumeisterschaften wurden am ...tag bei ausgezeichnetem Wetter in Herford vor rd. ...Zuschauern beendet. Wenn es bei der Hitze auch ...überragenden Leistungen gab, so sind sie immerhin ...ansprechend. Das Hammerwerfen gewann der ...under Löring mit 48,18 Mtr. Den 100-Meter-...ließ sich erwartungsgemäß der Gelsenkirchener ...Pieper nicht nehmen, er siegte in 11:1 Sek. vor ...

Wichtiger Fristablauf für Neuhausbesitz am 30. Juni 1936

Vom Haus- und Grundbesitzerverein wird uns geschrieben:

Gemäß dem Runderlaß des Preußischen Finanzministers vom 6. 5. 1936 sind im Hinblick auf das Reichsgesetz vom 2. 4. 1936 seitens des älteren Neuhausbesitzes (1918 bis 1931) etwaige Anträge auf Erlaß der Zinsen für die Hauszinssteuerhypothek sowie der erhöhten Grundvermögensteuer bis zum 30. 6. 1936 zu stellen. Eine Verlängerung der Frist ist nicht zu erwarten, da es sich um eine ministerielle Anordnung handelt. Die Formulare zur Stellung der Anträge mit gleichzeitiger Aufstellung einer Wirtschaftlichkeitsberechnung sind in der Geschäftsstelle des Vereins kostenfrei zu haben. Eine etwa erforderliche Anleitung zur Ausfüllung der Formulare wird bereitwilligst erteilt.

Diejenigen Neuhausbesitzer, die bisher einen Steuerbescheid bzw. eine vorläufige Mitteilung darüber nicht erhalten haben oder solche, die infolge der kurzen noch zur Verfügung stehenden Zeit ausführliche Anträge nicht zu stellen vermögen, richten am besten zur Wahrung der Frist folgenden Antrag an die Stadt:

„An den
Herrn Oberbürgermeister der Stadt Herne.

Betr.: Antrag auf Zins- und Grundsteuererlaß.

Da ich nach dem Gesetz vom 2. 4. 1936 mit einer Heranziehung zu der gemeindlichen Grundvermögensteuer für meinen Neubau zu rechnen habe, bitte ich hierdurch fristgemäß auf Grund des Erlasses vom Preußischen Finanzminister vom 6. 5. 1936 um Erlaß der Zinsen für meine Hauszinssteuerhypothek sowie um Niederschlagung der erhöhten Gemeindegrundvermögensteuer. Eine Begründung meines Antrages werde ich folgen lassen, sobald ich dazu in der Lage bin. (Unterschrift.)"

Wer diesen Antrag nicht spätestens am 30. Juni dieses Jahres bei der Stadtverwaltung einreicht, begibt sich seiner Rechte auf etwaigen Erlaß von Zinsen und Steuern.

Wir bitten deshalb alle Neuhausbesitzer (1918 bis 1931) dringend, auf Einhaltung der Frist bedacht zu sein.

Beginn des Zeltlager-Opferwerks 1936 der Hitler-Jugend, Bann 259

Heute abend Appell aller HJ-Führer des Bannes 259 Emschertal in der Aula des Realgymnasiums Herne.

Tausende von Jungarbeitern in der HJ erwarten voll Sehnsucht den Sommer, hoffend, daß er auch ihnen nach der harten Arbeit des Jahres 12 Tage der Erholung im Zeltlager der Hitler-Jugend bringen möge. Das erfordert Mittel, die sie selbst nicht aufzubringen vermögen.

Deshalb hat der Bann 259 Emschertal seine Mitglieder zum Zeltlager-Opferwerk 1936 aufgerufen. Durch gemeinsames Opfer will jede Kameradschaft ihrem würdigsten Kameraden einen Zeltlageraufenthalt ermöglichen. Es sollen in diesem Jahr in zweimal 12 Tagen je 200 Jungen = 400 Jungenossen des Bannes 259 in einem Zeltlager an der Ennepetalsperre hinter Breckerfeld zusammengefaßt werden. Das Zeltlager beginnt am 13. Juli und endet am 5. August 1936.

Am heutigen Abend findet um 20 Uhr in der Aula des Realgymnasiums in Herne ein Appell aller HJ-Führer des Bannes 259 statt. Neben dem Bannführer Heinz Nagel wird der Kreisleiter des Großkreises Herne—Castrop-Rauxel, Pg. Nieper, sprechen. Auch der Propagandaleiter des Großkreises, Pg. Bongardt, wird anwesend sein. Der Appell wird umrahmt durch Darbietungen der Bannspielschar.

Am Schluß des Appells bekommt jeder Kameradschaftsführer eine Ehrenliste, in der sich die Jugendgenossen der betreffenden Kameradschaft, auch die Eltern dieser Jugendgenossen, mit ihrer Spende eintragen. Dadurch soll, wie bereits oben gesagt wurde, jede Kameradschaft ihrem würdigsten Kameraden einen Zeltlageraufenhalt ermöglichen.

Das „Deutsche Jugendfest 1936" in Herne

Das „Deutsche Jugendfest 1936" wurde vom Deutschen Jungvolk, der Hitler-Jugend und dem Bund Deutscher Mädel teils im Laufe der vorigen Woche, teils am Samstag und Sonntag mit sportlichen Wettkämpfen durchgeführt. Alle gaben ihr Bestes, um für ihre Kameradschaft oder Mädelschaft gut abzuschneiden. Am Samstagnachmittag hatte das Jungvolk auf dem Neumarkt einen Appell, anschließend erhielten auf dem Schulhof der Evgl. Schule Schulstraße mehrere hundert neuernannte Hordenführer durch Jungbannführer Gutjahr ihre Bestätigung. Der Sonntagabend sah dann in Gegenwart vieler Erwachsener auf vier Plätzen der Stadt die Sonnenwendfeuer auflodern. Ansprachen, Lieder, Gedichte und die Ehrung der Sieger in den sportlichen Wettkämpfen umrahmten hier die weihevollen Stunden.

KdF-Sonderfahrt zum Großflugtag nach Dortmund

am 5. Juli.

Am 5. Juli 1936 veranstaltet die Flieger-Ortsgruppe Dortmund des D. L. V. in Verbindung mit der NSG. „Kraft durch Freude" einen Großflugtag auf dem Dortmunder Flugplatz. Für diesen Tag sind verpflichtet

die Europa-Kunstfliegerin Liesel Bach,
der Dortmunder Kunstflieger Paul Förster
und der westfälische und holländische Kunstflugmeister Erich Fritsch, Paderborn.

Neben Segelflugvorführungen und dem noch ganz unbekannten japanischen Tagesfeuerwerk erfolgen vier Fallschirmabsprünge. Hier wirkt u. a. Deutschlands jüngste Fallschirmpilotin Irma Praumann mit. Weiter wirkt das Horst-Wessel-Geschwader mit. Das Geschwader zeigt staunenerregende Vorführungen, u. a. einen Scheinangriff auf den Flughafen. — Die Flugvorführungen beginnen um 14.30 Uhr.

In Gemeinschaft mit den Kreisen Wanne-Eickel und Castrop-Rauxel veranstaltet das Kreisamt der NSG. „Kraft durch Freude" Herne diese Sonderfahrt.

Die Fahrt, die gegen 13 Uhr ab Herne beginnt, kostet hin und zurück bis zum Dortmunder Flughafen einschl. Eintritt 1,10 Mark. Anmeldungen müssen umgehend beim Kreisamt der NSG. „Kraft durch Freude", Herne, Schulstraße 28, erfolgen. Telefon Nr. 522 17.

Omnibusfahrt mit „Kraft durch Freude" nach Attendorn i. Westf.

Im Talkessel der Bigge liegt freundlich eingebettet, von bewaldeten Höhen umkränzt, die alte Hansastadt Attendorn. Bereits 1222 von Erzbischof Engelbert von Köln mit Stadtrechten ausgestattet, von Wall und Graben umgeben, besaß Attendorn im frühen Mittelalter eine gewisse Bedeutung als Handelsstadt, so daß es mit Münster, Soest und Dortmund ein Schutz- und Trutzbündnis eingehen konnte. Auch kulturell war es ein Mittelpunkt des Sauerlandes. Die erste höhere Lehranstalt des Sauerlandes wurde bereits Ende des 15. Jahrhunderts in seinen Mauern errichtet. Berühmt ist Attendorn durch seine Tropfsteinhöhle geworden, die unstreitig die schönste Deutschlands ist. Aber auch sonst bietet die Umgebung manches Schöne, z. B. die alte Burg Schnellenberg, die Domäne Ewig, die Kapelle und Ruine Waldesburg. Der Sommergast findet Ruhe im 15 Morgen großen Schützenpark, in den Wäldern der Umgebung, in den Anlagen des Dünnekenbergs, wo überall Bänke zum Ausruhen laden.

Zu diesem schönen Ort führt uns am 5. Juli eine Omnibusfahrt der NSG. „Kraft durch Freude". Die Fahrt kostet einschl. Eintritt zur Tropfsteinhöhle RM. 3,90. Anmeldungen müssen bei sofortiger Bezahlung bei der NSG. „Kraft durch Freude", Schulstraße 28, Fernruf 522 17, erfolgen.

Nr. 150

* **Wechsel in der Leitung des Herner Katasteramtes.**

Wie das Regierungsamtsblatt mitteilt, geht Katasterdirektor Profit in Herne zum 1. Juli in gleicher Diensteigenschaft nach Dortmund-Hörde und wird mit der Verwaltung des Katasteramtes Dortmund-Hörde beauftragt. Wie verlautet, wird sein Nachfolger in Herne der bisherige Katasterdirektor von Düren (Rhld.).

* **Sprechstunden der Reichsversicherungsanstalt.**

Herr Inspektor Scholz von der Reichsversicherungsanstalt Berlin hält am Dienstag, dem 30. Juni, in der Zeit von 14.30 bis 16 Uhr seine Sprechstunden im Verwaltungsgebäude der Allgemeinen Ortskrankenkasse Herne, Schulstraße 24, ab.

* **Straßensperrung nach Holsterhausen.**

Das Polizeiamt Herne teilt mit: Aus Anlaß der Vornahme von Erneuerungsarbeiten an der Straßendecke der Holsterhauser Straße in Wanne-Eickel ist die Holsterhauser Straße von der Hiberniastraße ab ostwärts auf Wanne-Eickeler Gebiet und die Shamrockstraße bis zum Grenzweg auf Herner Gebiet bis zum 10. Juli 1936 für den durchgehenden Fahrzeugverkehr gesperrt.

* **Weitere Siedlungsbauten an der Westgrenze.**

Die Gegend an der Westgrenze der Stadt zwischen der Güterstrecke und der früheren Sandforthschen Ziegelei erfährt eine weitere Bebauung. Zwischen der Gesellschaft, die die Holsterhauser Bergmannssiedlung errichtet hat, und der Witwe Landwirt Sichtermann aus Herne sind nun die Kaufverhandlungen über das Gelände an der Rottbruchstraße abgeschlossen. Es werden dort weitere 28 Siedlungshäuser errichtet, mit deren Bau noch im August begonnen werden wird.

* **Zusammenstoß.**

Samstag abend kam es an der Ecke Bincke- und Bahnhofstraße zwischen einem Motorradfahrer und einem Radler zu einem schweren Zusammenprall. Beide stürzten. Während der Radler Hautabschürfungen und eine Fußverletzung erlitt, trug der Motorradfahrer eine Kopfverletzung und Kleiderschaden davon.

* **Drei Verletzte.**

Auf der Zeche Constantin kam es am Wochenende zu drei schweren Grubenunfällen, bei denen die Hauer Sch., F. und P. verletzt wurden. Sie mußten dem Bergmannsheil zugeführt werden.

* **Gartenkonzert.**

Heute abend veranstaltet der M. G. V. Frohsinn in Gemeinschaft mit der NSBO-Kapelle der Gewerkschaft Dorn in den Grünendahlschen Gartenanlagen ein Konzert, zu dem eine sorgfältig ausgewählte Vortragsfolge aufgestellt worden ist.



Abschied.
Eine Szene der beiden Hauptdarsteller des großen in der russischen Revolution 1917 spielenden Schwedenfilms
Der Schwur des Armas Becklus.
Regie: Gustav Molander.
(Foto: Svensk-Albö.)

Besser als alle Worte

überzeugt ein Probebezug von den Leistungen des „Herner Anzeigers". Ohne Verpflichtung können Sie diese fortschrittliche Tageszeitung eine Woche lang kostenlos erhalten, um sie kennen zu lernen. Wir sind sicher, daß Ihr Urteil günstig ausfallen wird und daß Sie sich dann für einen dauernden Bezug entscheiden werden. Schreiben Sie wegen des Probebezugs eine Postkarte an unsere Geschäftsstelle: Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt. Auch die Botinnen nehmen Bestellungen an.

Bestellschein

Dem Boten übergeben oder der Geschäftsstelle Hermann-Göring-Straße 8 einsenden.

Herr
Frau
.....
Beruf: .....
Wohnung: .....

bestellt hiermit den Herner Anzeiger. — Mitlieferung der Wochen-Illustrierten „Der Feuerreiter" zum Sonderpreis von 7 Pf. je Nummer ist erwünscht — nicht erwünscht.

Bitte an Bekannte weitergeben!

Der Sonntag begann mit Festgottesdiensten, einer Tagung der Kreisschatzmeister im Hotel Schlenkhoff und einer Tagung der Kreispressewarte im Hotel Schmitz. Danach erlebten alle mit Tausenden von Zuhörern vor dem Rathaus die große musikalische Feierstunde, die bei goldenem Sonnenschein von einem Massenkinderchor und den Sängern der Stadt Herne bestritten wurde. Sie stand nicht nur im Zeichen des Dirigenten Nellius, sondern auch des Komponisten

B. Börnig ie Bezirksklasse

irnig an 2. Stelle. – Es steigen nun auf: Union Hagen-Halpe, VfB. Börnig und die Turngemeinde Ehrenfeld.

Hombruch 08 — VfB. Börnig 3:3
Union Halpe — Herbede-Ruhr 4:3
Tgmd. Ehrenfeld — Viktoria Dortmund 3:0

Das große Rätselraten ist entschieden. Die Aufstiegskandidaten stehen fest. Alle bösen Zungen müssen nun verstummen, welche annahmen, daß die Tabellenführer, welche in gesicherter Stellung lagen, Punkte verschenken würden. Es kam gründlich anders. Die Tabellenführer lieferten beide eine große Partie, denn ihre Gegner hatten im Falle eines Sieges noch Aussichten, mit aufzusteigen. Für sie ist der Traum ausgeträumt. Hombruch brachte es wohl auf 10 Punkte, aber Ehrenfeld weist das bessere Torverhältnis auf. Damit steigen beide Bochumer Kreisklassenvereine auf.

Hombruch 08 – VfB. Börnig 3:3.

Mit kompletter Mannschaft und starkem Anhang fuhr der VfB. Börnig nach Hombruch, beseelt von dem Gedanken, diesem Gegner die Niederlage der ersten Serie heimzuzahlen. Hombruch hatte es gewagt, den VfB. in eigener Höhle zu schlagen, so etwas war seit Jahr und Tag nicht mehr dagewesen. Für die Hombrucher stand in diesem Treffen alles auf dem Spiel, nur ein Sieg konnte ihnen noch den Aufstieg bringen, daher war es auch zu verstehen, daß diese Elf mit allen Mitteln um den Sieg kämpfte und sehr oft entgleiste, merkwürdigerweise wurden sie von dem Schiedsrichter noch in ihrer harten Spielweise begünstigt. Gerade dieses Moment dürfte aber Börnigs alten Geist so recht wachgerüttelt haben. Jedenfalls kämpften die Börniger zäh und verbissen um den Sieg, denn man wollte die erste Stelle unter allen Umständen halten. Es langte aber nur zu einem 3:3, weil sich eben der Gastgeber mit dem Mute der Verzweiflung wehrte. In technischer Hinsicht waren die Börniger eine Elle besser, an die körperliche Spielart der Hombrucher kamen sie nicht heran. Ein wertvoller Punkt wurde gerettet und dieser Punkt langte zur vollständigen Sicherstellung des Aufstieges. Die Tabellenspitze übernahm Hagen-Haspe.

Wir haben nun in Herne wieder einen Bezirksklassenverein und rechnen es dem VfB. Börnig hoch an, daß er in sportlicher, also fairster Kampfesart die Meisterschafts- wie auch die Aufstiegspiele ohne Platzverweis beendete. Damit heftet er nicht nur ein weiteres Ruhmesblatt an seine grün-roten Farben, nein, auch dem Herner Sport erwies er einen großen Dienst. Wir erlebten Meisterschaft und Aufstieg des VfB. aus innerster Ueberzeugung mit, freuen uns, daß unsere Ermahnungen oft auf fruchtbaren Boden fielen, freuen uns des ehrlich und sauer erkämpften Aufstieges und beglückwünschen auch von dieser Stelle den neuen Herner Bezirksklassenverein, VfB. Börnig, aufs herzlichste. Wir wünschen ihm ein gutes Bestehen in der Bezirksklasse mit gleichem vorbildlichen Geiste. „Glück auf" für die Zukunft.

Union Hagen-Haspe — Herbede-Ruhr 4:3.

Verzweifelt kämpften auch die Herbeder um den Sieg, denn sie hatten im Falle eines Sieges die günstigsten Aufstiegsmöglichkeiten. Aber Haspe schenkte ihnen nichts, nicht einen Punkt, und schickte die Herbeder geschlagen nach Hause.

Tgmd. Ehrenfeld — Viktoria Dortmund 3:0.

Ehrenfeld kann sich in Haspe und Börnig bedanken. Die ehrliche Kampfesart dieser Mannschaften brachte den Ehrenfeldern den Aufstieg. Selbst siegten sie wie erwartet gegen Viktoria Dortmund und haben nun das bessere Torverhältnis als Hombruch.

Abschlußtabelle der Aufstiegspiele.

Union Hagen-Haspe	10	6	1	3	34:26	13:7
VfB. Börnig	10	4	4	2	21:16	12:8
Tgmd. Ehrenfeld	10	4	2	4	16:16	10:10
Hombruch 08	10	4	2	4	17:20	10:10
Herbede-Ruhr	10	3	3	4	12:13	9:11
Viktoria Dortmund	10	3	0	7	21:27	6:15

Viktoria Herne schlug Hansa Herne zweistellig.

Viktoria Herne — Hansa Herne 12:0 (4:0)

Mit einem glänzenden und überzeugenden Sieg beendete Viktoria Herne das Spieljahr. Hansa Herne wurde sehr hoch geschlagen. Zwar hatten die Hanseaten einige Ersatzleute zur Stelle, aber auch Viktoria spielte mit zwei Ersatzkräften. Schon nach der 3. Minute lagen die Horsthausen durch ihren Mittelstürmer mit 1:0 in Front. Derselbe Stürmer verbuchte auch das 2. Tor, welches aus einem Strafstoß herrührte. Der Horsthauser Halblinke und dann der Linksaußen erhöhten das Ergebnis auf 4:0; bei diesem Stand wurden die Seiten gewechselt. Nach der Pause kam Hansa überhaupt nicht mehr in Frage. Viktoria rückte mit der ganzen Mannschaft auf und ein Katze- und Maus-Spiel begann. In regelmäßigen Abständen knallten die Horsthauser den Gästen noch acht weitere Tore ins Gehäuse. Hansa kam zu keiner geschlossenen Leistung, so blieb ihnen selbst das Ehrentor noch versagt.

Constantin Herne — SpCl 19 B.-Werne 4:2 (2:2).

Zum Abschluß gab es noch einmal einen Sieg Constantins. Diesmal wußten die Werner dran glauben. Zwar wehrten sich diese energisch, konnten zweimal den Ausgleich schaffen, aber im Verlaufe der zweiten Halbzeit mußten sie dann doch die verdienten Niederlage hinnehmen. Constantins Mittelstürmer brachte seinen Verein in der 3. Minute in Führung. In der 16. Minute alichen die Gäste aus einem Gedränge heraus aus, dem Herner Hüter war die Aussicht versperrt und die Sonne blendete reichlich stark. Constantins Rechtsaußen erzielte in der 20. Minute mit Bombenschuß erneut die Führung, aber schon nach 6 Minuten mußten sie sich den erneuten Ausgleich gefallen lassen. Die Werner wehrten sich auch nach der Pause mächtig. Erst in der 25. Minute der zweiten Halbzeit fiel das dritte Tor für Constantin. Der Mittelstürmer verwandelte einen Strafstoß aus 25 Meter Entfernung. Mit dem Ende des Treffens kamen die Constantiner durch ihren Linksaußen zum vierten Tor.

VfL-Falkenhorst Herne 1 — VfL-Rapen 1 0:1 (0:1)

Sommerfußball erster Güte gab es bei den Horsthausern, welche mit einer bunt zusammengewürfelten Elf dieses Wochenendspiel aufnahmen. Gezeigt wurde von beiden Mannschaften sehr wenig. Der Gast ging gleich in den ersten Minuten in Führung und konnte dieses Ergebnis die ganze Spielzeit über halten, obwohl die Horsthauser drückend überlegen waren, jedoch zeigte der Sturm ein völlig hilfloses und verfahrenes Spiel. Nichts von Drang nach dem Tore war zu spüren, obwohl das Rapener Gehäuse von einer in die andere Gefahr kam, konnten die Horsthauser das Leder nicht über die Linie bringen und wurden erneut geschlagen. Nur ein einziger beherzter Stürmer hätte genügt, dem Gast eine sichere Niederlage mit auf den Heimweg zu geben.

Westfalia Herne 1. Jgd. Kreismeister im Fußball.

Ein schönes Fußballspiel

Bundesgeschäftsführer Plonka, Berlin, machte richtige Angaben über das Verhältnis zur Stagma, mit der Erleichterungen erzielt seien und demnächst ein neuer Vertrag abgeschlossen werden solle. Dann sprach

Bundesführer Meister.

Er teilte mit, daß der Gauleiter Josef Wagner, von dessen Mitwirkung in Schlesien man viel für das Ge-

Das Problem der

Alex Wiekötter
Mattich Becking Schilling
Wolfi Sobkowiak Sonnhoff Klein Julius Paul.

Allgemein hatte man die Gerther als den voraussichtlichen Kreismeister angesehen, und beim Erscheinen dieser Jugend wurde man in dieser Annahme nur bestärkt. Man hatte aber die Rechnung ohne den Ehrgeiz der Westfalenjuged gemacht, welche sich in eine derart gute Form hineinspielte, wie man sie von dieser Jugend noch nicht sah. Der Turm in der Schlacht war der Westfalenmittelläufer. Im Verein mit der gesamten Hintermannschaft lieferte er ein großes Spiel und stellte den gefährlichen Sturm der Gerther vollständig kalt. Westfalias Sturm stand aber dem übrigen Mannschaftsteil wenig nach, überhaupt erfüllte ein jeder der Spieler voll seine Pflicht. Zu bewundern waren kameradschaftliche Einsatzbereitschaft und unbeugsamer Siegeswille. Die Elf zeigte den rechten Geist, ein besonderes Verdienst ihres Jugendführers Paul Ganswind, dem dieser Erfolg schönster Lohn war.

Westfalias Linksaußen schoß in der 1. Halbzeit ein schönes Tor. Der Rechtsaußen konnte diesen Vorsprung auf 2:0 erhöhen, drei Minuten nach der Pause kamen die Gerther auf 2:1 heran. Der Rechtsaußen aber sorgte bald dafür, daß der alte Abstand wieder hergestellt wurde.

Nach dem Spiel ehrte Kreisjugendwart Vollmer-Linden den neuen Kreismeister und rühmte das beiderseitig hochwertige Spiel und die ritterliche Durchführung. Gerthes Jugendleiter gratulierte ebenfalls, seine Mannschaft sei mit dem festen Vorsatz gekommen, die Kreismeisterschaft mit nach Gerthe zu nehmen, habe sich aber der besseren Westfaliajugend beugen müssen. Paul Ganswind dankte in seiner Eigenschaft als Jugendleiter der Westfalia.

Wir schließen uns den Glückwünschen an und hoffen, daß die Jugend den Geist der Westfalia auch für die Zukunft pflegen wird.

Heute Schwimmkursus für Anfänger

im Herner Sommerbad.

Jetzt ist es endlich so weit, die Sonne strahlt vom wolkenlosen Himmel und ladet zum Baden ein. Das Sportamt der NSG. „Kraft durch Freude" hat hier in Herne vier Schwimmkurse eingerichtet. Die günstigste Gelegenheit für den Nichtschwimmer, endlich Schwimmen zu lernen. Wir hoffen und wünschen, daß recht viele Volksgenossen von dieser segensreichen Einrichtung Gebrauch machen werden. Auch für die Sicherheit und Ausbildung der Kursusteilnehmer ist in bester Weise durch staatlich geprüfte Schwimm-Meister gesorgt. Bedenken oder irgendwelche Ausreden darf es nun nicht mehr geben. Wir erwarten alle Herner Nichtschwimmer — jung und alt. Die Kursusgebühr beträgt mit Eintritt und Garderobe nur 30 Pf.

Anmeldungen nimmt entgegen das Sportamt der NSG. „Kraft durch Freude", Schulstr. 28, ebenso die Kasse des Herner Sommerbades.

Sportkurse der NSG „Kraft durch Freude" dieser Woche.

Montag: Schwimmen für Anfänger (Nichtschwimmer) im Herner Sommerbad, von 19.30 bis 21 Uhr, für Frauen und Männer.
Fröhliche Gymnastik und Spiele, nur für Frauen, in der Turnhalle der Realschule an der Franz-Seldte-Str. von 20—22 Uhr.
Dienstag: Reichssportabzeichen-Vorbereitungskursus für Frauen und Männer auf dem Westfalia-Stadion von 19.30 bis 21 Uhr.
Mittwoch: Schwimmen (Rettungsschwimmen zw. Erwerbung des Grundscheins der DLRG) f. Frauen und Männer von 19.30 bis 21 Uhr.
Kleinkaliber- und Pistolenschießen für Frauen und Männer bei Köhlhoff, Kaiser-Wilhelm-Str., von 18.30 bis 20 Uhr.
Volkstanzkursus in der Gräffschule an der Gräffstraße von 20 bis 22 Uhr.
Donnerstag: Reichssportabzeichen-Vorbereitungskursus für Frauen und Männer in der Turnhalle des Oberlyzeums von 20 bis 22 Uhr.
Freitag: Schwimmen für Anfänger (Nichtschwimmer) im Herner Sommerbad von 19.30 bis 21 Uhr, für Frauen und Männer.
Jiu-Jitsu (Waffenlose Selbstverteidigung), nur für Männer, in der Turnhalle des Oberlyzeums an der Hermann-Löns-Str. von 19.30 bis 21 Uhr.
Samstag: Fechten (Florett und Säbel) im Herner Oberlyzeum an der Hermann-Löns-Str.
Sonntag: Schwimmen für alle, Fortgeschrittene und Anfänger (Tummelstunde) im Herner Sommerbad von 7.30 bis 9 Uhr vorm.
Reichssportabzeichen-Vorbereitungskursus f. Frauen und Männer auf dem Westfalia-Stadion, von 9 bis 11 Uhr.
Jiu-Jitsu, in der Turnhalle des Oberlyzeums an der Hermann-Löns-Str., von 11 bis 12.30 Uhr.

Westfalia klarer Sieger über Germania

Westfalia Herne – Germania Herne 4:0 (1:0)

Dieses mit Spannung erwartete Lokaltreffen hatte trotz der vorgeschrittenen Sommerzeit noch eine ansehnliche Zuschauermenge auf die Beine gebracht, die vor allen Dingen in der ersten Halbzeit einen interessanten und auch gleichwertigen Kampf zu sehen bekam. In der zweiten Spielhälfte dagegen wurden die Gastgeber, besonders in der letzten halben Stunde, drückender überlegen, erst dann gelangen den Westfalen auch noch drei sehr saubere Erfolge, während die Germanen auch in dieser Spielhälfte leer ausgingen. In der zweiten Halbzeit kamen diese nicht mehr so recht mit, während sie in der ersten Halbzeit auf Grund ihrer vorzüglichen Stürmerleistungen doch einen Erfolg verdient gehabt hätten. Der Westfalenschlußmann wurde um diese Zeit verschiedentlich auf eine sehr harte Probe gestellt und mußte sich sehr strecken, um einen gegnerischen Erfolg zu verhindern. Der beste Mann auf der Gäste-Seite war unstreitig der Hüter, der einige fast aussichtslose Bälle noch in letzter Sekunde zu meistern verstand. Seine beiden Vordermänner standen ihm wenig nach und gaben erst in der letzten halben Stunde klein bei, als der Westfalensturm mit geschickten Angriffsaktionen aufwartete. Die Läuferreihe stand ebenfalls nicht das ganze Spiel durch, war in der ersten Halbzeit sehr stark, hier fielen vor allen Dingen die weiten Vorlagen des Mittelläufers auf, die für den Fachmann immer noch eine Augenweide bedeuten. Nach der Kaffeepause hatte sie zuviel mit der Erwehrung der gegnerischen Angriffe zu tun, so daß für den Angriffsaufbau weniger Zeit blieb. Und damit kommen wir zur Fünferreihe, die in der ersten Spielhälfte mit erstklassigen Angriffen aufwartete, nachher aber bei der Läuferreihe nicht mehr die genügende Unterstützung fand, um dem Gastgeber-Tor noch so gefährlich wie in der ersten Halbzeit zu werden. Hier war es vor allen Dingen der Rechtsaußen, der durch seine jahrelange Praxis der gegnerischen Hintermannschaft öfter ein Schnippchen schlagen konnte, mit seinen Torschüssen allerdings reichlich Pech hatte, oft verstanden ihn auch seine Nebenleute nicht in dem erforderlichen Maße. Der Innensturm machte den Fehler, durch Innenkombination durchzustoßen, anstatt mehr durch Flügelvorlagen für eine Auflockerung der gegnerischen Hintermannschaft zu sorgen. Bei den Westfalen bewährte sich ein weiteres Mal das bekannte Schlußdreieck, beide Verteidiger waren schlagsicher, klug im Stellungsspiel und ergänzten sich auch wieder glücklich. Der Schlußmann zeigte in der ersten Halbzeit mehrere vorzügliche Paraden, die wiederum dem Germanen-Sturm ein sehr günstiges Zeugnis ausstellten. Die Läuferreihn war unermüdlich tätig, ging im Aufbauspiel klüger zu Werke als die Germanen-Läuferreihe und half so wesentlich zu der spielerischen Ueberlegenheit der Westfalia bei. Die Stürmerreihe spielte sehr unterschiedlich, war anfangs sehr schnell im Bilde, wurde dann merklich schwächer, ließ sich in der ersten Halbzeit, besonders in der letzten Viertelstunde, ihr Angriffsspiel von den Germanen vollkommen zerschlagen, um in der zweiten Halbzeit aber wieder bedeutend besser zu wirken. Der Halblinke kam in der ersten Halbzeit weniger gut zur Geltung, wurde dann aber auffallend sicherer. Der geistige Kopf war aber doch mehr der Halbrechte, der in der zweiten Halbzeit durch klugen Einsatz seiner Nebenleute für weitere Erfolgsmöglichkeiten sorgte. Erfreulicherweise verlief das Treffen mit zwei Ausnahmen sehr fair, der erste Sünder war der Westfalia-Mittelstürmer, der „ausrutschen" mußte, sein Nachfolger wurde dann einmal der linke Verteidiger auf der Germanen-Seite. Wir danken jedenfalls den Aktiven, daß sie für eine sonst vorbildliche faire Spieldurchführung gesorgt haben, die einmal Ursache sein müßte, sich wieder zu treffen, und anderseits gemeinsam große Spielabschlüsse zu tätigen. Wir können nämlich immer noch nicht das rassige Spiel vergessen, das beide vor Jahren gegen den Wiener Fußball-Club austrugen und das von der Herner Kombination mit 2:0 gewonnen wurde. Man beschere uns ein weiteres Mal einen derartigen Genuß. Die Verbindungen sind jedenfalls wieder aufgenommen, kühle Köpfe müssen über einen Troß von Fanatikern und Schreihälsen stehen, um dem großen Ziel der Sportkameradschaft zu dienen, für das zu kämpfen sich auch heute mehr denn je lohnt. Wäre noch der Schiedsrichter zu erwähnen, dem wir an dieser Stelle danken, daß er das Spiel gut über die Distanz gebracht hat. Fehler werden immer gemacht, solange sie aber nicht bewußt gemacht werden, hat man immer mit dem Leiter einige zu gehen, der Schiedsrichter muß nun einmal „persona grata" bleiben, anders geht es nicht. Jedenfalls hat uns Walter Hülsmann genau so gut gefallen, als vor Jahren in dem Treffen gegen Wien.

Die Westfalen fanden zuerst den Faden verständnisvoller Kombination, konnten aber vorerst bei der Germanen-Abwehr nicht durchdringen, weil auch der Schlußmann sich schon bald als ein Könner erwies, der eben nur vor unmöglichen Situationen kapitulieren wollte. Diese Situation kam nach gut zehn Minuten, als die Westfalen eben noch einen Germanen-Angriff abgewehrt hatten, wobei der rechte Läufer den Ball erhielt, eine Weitvorlage an seinen Rechtsaußen gelangen ließ, dieser flankte leicht zu dem in günstiger Stellung stehenden Halbrechten, der die sich bietende Chance mit unhaltbarem Schuß krönte. Wohl hatten die Westfalen noch weiter leichte Feldvorteile, aber mit der Länge des Treffens kamen die Germanen immer besser ins Spiel, sie warteten ihrerseits zeitweilig mit schönen Angriffen auf, wurden dabei auch dem Westfalentor beängstigend gefährlich. Der Hüter mußte sich einmal ganz gehörig strecken, um im Hechtsprung einen fast unhaltbaren Schuß zur Ecke abzuwehren. Das Stürmerspiel der Westfalen wurde immer matter, reichlich viel Fehler wurden noch dazu gemacht, so daß bis zum Pausenpfiff weiter keine Treffer fielen. Auch in der zweiten Halbzeit blieben die Angriffsleistungen noch verteilt, aber langsam und sicher schälte sich eine leichte Ueberlegenheit der Westfalen heraus, die erst nach viertelstündiger Spielzeit einen Westfalentreffer im Gefolge hatte, als ihr Linksaußen einen Scharfschuß an die Latte setzte, wo der Rechtsaußen hereinflankte und der Halbrechte abermals unhaltbar einschoß. Vorübergehend schied der rechte Germanenverteidiger aus, der sich bei einem Zusammenprall an der Nase verletzt hatte. Aber auch er konnte nach seinem Wiederantritt das Unheil nicht mehr bannen. Die Westfalen wurden sehr deutlich überlegen und ließen die Germanen nicht mehr entscheidend zum Zuge kommen. Dafür erzielten die Westfalen durch ihren Mittelstürmer noch zwei unhaltbare Tore, die dem Leistungsunterschied in der zweiten Hälfte auch wohl gerecht wurden. Ein Abseitstor wurde nicht gegeben, so daß die Germanen mit 4:0 geschlagen blieben. Nach dieser 34. Begegnung lautet die Gesamtbilanz: 18 Siege für die Westfalia, 10 Siege für die Germania und 6 Treffen endeten unentschieden bei einem Torverhältnis von 65:49.

BSC 22 in großer Form

Boxklub Laer mit 14:4 geschlagen.

Am Sonnabend stand der BSC 22 dem Boxklub Laer 33 im eigenen Ring zum Klubkampf gegenüber. Im großen Stil fertigte der BSC 22 die Gastgeber ab und brachte ihnen eine hohe 14:4-Niederlage bei. Bezeichnend ist, daß kein Herner verlor und die Laerer die vier Pluspunkte lediglich aus unentschiedenen Resultaten erzielten.

Der Kampfverlauf.

Jgd.-W.: Richter 2 — Senft. Gegen den Rechtsausleger Senft setzte sich Richter mit wirkungsvollen Haken glatt durch und siegte nach Punkten. 2:0.

Jgd-Pp.: Scheiba — Neu. Der Gastgeber war 9 Pfund schwerer, doch Scheiba war seinem Gegner noch überlegen. Nach schnellem Kampfverlauf kam es hier zum Unentschieden. 3:1.

Jgd.-Fl.: Hendzelek — Pinkle. Pinkle verfügte über enorme Reichweite, doch war er im Kampfe zu aufgeregt und seine Treffer kamen überhastet und unplaciert. Im Endspurt kam Hendzelek groß auf und der Kampf endete unentschieden. 4:2.

Jgd.-Fd.: Röttger 2 — Both. In diesem Treffen konnte man nur das Einsteckvermögen des Both bewundern. In jeder Runde mußte Both auf Kopftreffer mehrere Male zu Boden und überließ Röttger nur den hohen Punktsieg. 6:2.

W.: Kubiak — Beckmann. Beckmann griff in Rechtsauslage scharf an, Kubiak konterte links. Nach einer Minute war der Kampf aus. Kubiak ging von Distanz an den Mann, Beckmann griff an, plötzlich schoß Kubiak einen Rechtsgeraden ab, der genau den Solar traf. Beckmann fiel durch die Seile und wurde auf dem Tisch sitzend ausgezählt. k. o.-Sieger Kubiak. 8:2.

W.: Musial 2 — Nowrocki. Auf Distanz und im Nahkampf gab es gute und schwere Schlagwechsel, wobei sich beide Kämpfer die Waage hielten und sich nach drei harten Runden unentschieden trennten. 9:3.

W.: Musial 1 — Becker. Die Anfangsrunde sah Becker in Front. Beide Kämpfer landeten dann im weiteren Kampfverlauf gleichzeitig schwere Treffer. In der Endrunde kam Musial wieder groß in Fahrt. Auch dieser Kampf ging unentschieden aus. 10:4.

Bt.: Röttger 1 — Röttger. Beide Namensvettern lieferten sich einen technisch guten und harten Kampf. In der zweiten Runde zog Röttger 1 hart vom Leder und holte seinen Gegner durch einen Magenhaken zu Boden und wurde so k. o.-Sieger. 12:4.

Halbschw.: Richter — Schneider. In der Anfangsrunde suchte Schneider auch noch den Kampf, vermied diesen aber auf Distanz. Richters schwere Haken warfen den Laerer mehr und mehr zurück und Schneider war immer auf Rückzug bedacht. Die Schlußrunde mußte Schneider hoch an Richter abtreten. Punktsieger wurde Richter. 14:4.

Max Schmeling vom Führer empfangen.

Max Schmeling, der am Freitagabend aus USA zurückkehrte, wurde am Samstag mittag mit seiner Frau Anny Ondra-Schmeling und seiner Mutter vom Führer empfangen und war Gast in der Reichskanzlei.

SpVgg. Röhlinghausen Gruppenmeister um den Handballpokal des V. A.

Der TV Eickel im entscheidenden Spiel geschlagen.

TV Eickel — SpVgg. Röhlinghausen 1:5
TuS Holsterhausen — Jahn Holsterhausen 8:6

In der Wanne-Herner Gruppe wurden die Spiele um den Handballpokal des Bochumer Anzeigers zum Abschluß gebracht. Die SpVgg. Röhlinghausen konnte die Gruppenschaft an sich reißen. In ganz großer Form fertigte sie den alten Widersacher aus Eickel glatt 5:1 ab. Das war sicherer als wir erwarteten. Das Spiel war sehr hart und jede Partei verlor einen Spieler durch Platzverweis. Die Entscheidung um den Pokal fällt erst nach der Sperre, dann hat Röhlinghausen gegen den Bochumer Gruppenmeister anzutreten. — Im Holsterhausener Lokaltreffen besiegten diesmal die Turner von TuS den alten Widerpart mit 8:6. Zur Halbzeit hieß es noch 3:3, aber nach der Pause zeigte TuS die bessere Spielweise und siegte verdient.

Um den Fritz-Möller-Handball-Pokal.

Westfalia Bochum — Polizei Bochum 5:4.

Der Endkampf dieser beiden Handballmannschaften um den Möller-Pokal verlief äußerst fair. Schiedsrichter Jeschke, Herne, leitete den spannenden Kampf zu beiderseitiger Zufriedenheit. Das siegbringende Tor fiel kurz vor Schluß, die glücklichere Mannschaft hatte gewonnen.

Beim Stifter des Pokals, Möller, Von-der-Heydt-Straße, fand die Siegesfeier statt. Hier würdigte der Leiter des veranstaltenden Pokalwettbewerbs, Hauptmann der Schutzpolizei Hoffmann vom Polizeisportverein Herne, das Schlußtreffen und gab seiner Freude Ausdruck, daß durch die Stiftung des Pokals der Handballsport wieder neuen Auftrieb erhalten habe. Man blieb dann noch lange im kameradschaftlichen Kreise beisammen.

Begrüßung der Argentinier in Berlin

Juan Zabala sprach für seine Landsleute.

Die argentinischen Olympia-Kämpfer, die am Freitag morgen in der Reichshauptstadt eintrafen, wurden im Berliner Rathaus durch Staatskommissar Dr. Lippert herzlich begrüßt. Dr. Lippert überreichte dem argentinischen Gesandten in Berlin, Labougle, und dem Mannschaftsführer Dr. Almeide die bronzene Olympia-Plakette, während die Aktiven als Geschenk das übliche Berlin-Buch erhielten. Juan Zabala sprach anschließend den Dank seiner Landsleute aus und schilderte in begeisterten Worten die wundervolle Aufnahme, die er in Deutschland in den schon langen Wochen seines Aufenthalts immer wieder gefunden habe. Zum Schluß dankte nochmals der argentinische Gesandte für das herzliche Willkommen. Nach dem Rathausbesuch traten die Argentinier die Fahrt zum Olympischen Dorf an, wo sie in den Häusern „Essen" und „Bochum" untergebracht werden. Auch im Olympischen Dorf wurde ihnen ein kleiner Empfang zuteil.

Sport-Rundschau

BEILAGE ZUM HERNER ANZEIGER

Nr. 150
Montag, 28. Juni 1936

Westfalens Gaumeister ermittelt

Zweite Schlußrunde um den Tschammer-Pokal

Spvgg. Röhlinghausen — Schalke 04 0:2.
Werder Bremen — Rot-Weiß Oberhausen 3:2 n. V.
Viktoria Stolp — Hindenburg Allenstein 1:2.
Berliner SV. 92 — Beuthen 09 4:1.
Wacker 04 Berlin — Viktoria Hamburg 5:4.
Vorwärts RSV. Gleiwitz — VfB. Leipzig 2:2 n. V.
Polizei Chemnitz — Viktoria 89 Berlin 5:2.
Polizei Lübeck — Hertha-BSC. Berlin 1:3.
VfB. Peine — BC. Hartha 1:0.
Germania Worms — Bingst 05 11:1.
SSV. Ulm — Freiburger FC. 3:0.
1. FC. Schweinfurt — SV. Feuerbach 5:2.
1860 München — 1. FC. Pforzheim 3:3.

Am 8. November: Pokal-Endspiel

Die Spiele um den von Tschammer-Pokalwettbewerb werden nach der Spielpause am 16. August mit den beiden rückständigen Begegnungen der zweiten Schlußrunde zwischen VfL. Benrath und 1. FC. Nürnberg oder SC. Planitz sowie SV. Waldhof und Fortuna Düsseldorf oder SVg. Klafeld fortgesetzt. Die dritte Schlußrunde folgt am 6. September, die vierte Schlußrunde am 20. September, die fünfte Schlußrunde am 4. Oktober und das Endspiel am 8. November.

Röhlinghausen – Schalke 04 0:2

Beide Mannschaften traten vollständig an. Schalke 04 ließ das Spiel etwas gehen, ohne sich besonders anstrengen zu müssen. Was Schalke an Technik voraus hatte, das ergänzten die Röhlinghausener durch großen Eifer und so konnten sie in der zweiten Halbzeit zeitweile eine starke Feldüberlegenheit herausarbeiten, ohne aber diese Ueberlegenheit in zählbare Erfolge umzusetzen. In der achten Minute gab der Schiedsrichter einen Elfmeter für Schalke. Pörtgen wurde mit der Angelegenheit betraut und prompt mußte der Torhüter hinter sich greifen. Kurz vor der Pause konnte Kalwitzki den zweiten Treffer anbringen. Bei diesem Ergebnis blieb es. Es kam ein ausgeglichenes Feldspiel zustande, das allerdings die Röhlinghausener Mannschaft oft in bedrohlicher Nähe des Schalker Tores sah. Aber die Schalker Hintermannschaft war auf dem Posten und vereitelte jeden Erfolg.

Gelsenguß – Sportfreunde Gladbeck 2:1

Die Gelsengußler haben mit diesem einwandfreien Sieg über die Gladbecker Sportfreunde die Spitze der Tabelle erreicht. Es war ein interessantes und ziemlich ausgeglichenes Spiel. Keine Mannschaft gab der anderen etwas nach. Das beweist allein schon das Halbzeitergebnis. Bis dahin stand das Spiel noch 0:0, so sehr sich auch beide Mannschaften anstrengten, einen Torerfolg herauszuarbeiten. Aber die Hintermannschaften waren auf der Hut. In der 10. Minute der zweiten Halbzeit kommt Gladbeck durch den Halbrechten zum Führungstor. Gelsenguß verstärkt den Angriff, und es gelingt schließlich dem Halbrechten, den Ausgleich zu erzielen. Erbittert wurde der Kampf um die Führung weiter getrieben, und es schien, als ob die Gegner sich mit diesem Unentschieden trennen wollten, als etwa 5 Minuten vor Schluß wieder der Halbrechte von Gelsenguß für seine Mannschaft das zweite Tor herausarbeiten konnte. Damit stand der Sieg von Gelsenguß fest. Nach diesem Ergebnis darf man gespannt darauf sein, wie sich die Gelsengußler am Dienstag gegen Union Gelsenkirchen bewähren. Diese Begegnung dürfte schon ein kleiner Gradmesser dafür sein, ob die Mannschaft den erhöhten Anforderungen in der Bezirksklasse gewachsen ist.

51. Große Grünauer Ruder-Regatta

Wiking Berlin der beste deutsche Achter

Der zweite Tag der 51. Großen Grünauer Ruder-Regatta nahm wieder in jeder Beziehung einen glänzenden Verlauf. Die Olympia-Regattabahn war glänzend abgesteckt und auch der Sechs-Bootestart klappte ausgezeichnet. Die Sonne strahlte vom Himmel. Ein leichter Gegenwind rauhte das Wasser etwas auf und drückte stark auf die Zeiten. Auf der vollbesetzten Tribüne bemerkte man Staatssekretär Pfundtner, Exzellenz Lewald und den Stellvertreter des Reichssportführers, Breitmeier. Im Vordergrund der Ereignisse stand der Bürenstein-Achter. Wie schon in Mainz, blieb auch diesmal Wiking Berlin glatter Sieger. Die Mannschaft setzte sich sofort mit ruhigem Schlag an die Spitze und siegte überlegen in 6:43,1 vor den beiden Booten der Zelle Grünau. Damit steht eindeutig fest, daß Wiking Berlin die beste Achtermannschaft zur Zeit stellt. Im Großen Einer fuhr Schäfer von der Zelle Grünau einen sicheren Sieg nach Haus. Er war seinem Gegner ganz klar überlegen. Den zweiten Platz belegte Franz Westhoff, ebenfalls von der Zelle Grünau. Auch die übrigen Rennen am Samstag brachten sehr guten Sport.

Die nach dem Wiking-Erfolg im Bürenstein-Achter mit Spannung erwartete Entscheidung des Großen Verbands-Achters brachte abermals einen klaren Sieg der Berliner Vereinsmannschaft, die sich damit als zur Zeit bester deutscher Achter erwies. Der Versuch, zwei erstklassige Boote mit den besten Ruderern aus dem Reich als Achter herauszubringen, ist fehlgeschlagen. Eine große Ueberraschung bedeutet die Niederlage der Würzburger Europamannschaft im Adolf-Hitler-Vierer, die nur auf dem dritten Platz einkam.

Das Rennen einer Mannschaft wurde der Verbands-Achter, der vom Start bis ins Ziel von Wiking angeführt und auch gewonnen wurde. In prachtvollem Gleichschlag wies die führende Wiking die mehrfachen Angriffe des Grünauer Zellenbootes zurück, die sich nach dem Start die zweite Stelle gesichert hatten. Im Endspurt versuchten die Grünauer gleichzuziehen, es war aber vergeblich. Unter dem tosenden Beifall der Zuschauer ging Wiking als sicherer Sieger über die Ziellinie.

Max Schmeling vom Führer empfangen

Max Schmeling, der am Freitagabend aus USA. zurückkehrte, wurde am Samstagmittag mit seiner Frau Anny Ondra-Schmeling und seiner Mutter vom Führer empfangen und war Gast in der Reichskanzlei.

Die Leichtathletikmeisterschaften in Herford

Buthe-Pieper Gaumeister über 100 un d 200 Meter, Merten über 800 Meter Erwartete Siege

In Herford begannen in den Nachmittagsstunden des Samstags die Gaumeisterschaften der westfälischen Leichtathleten in der schönen neuen Herforder Kampfbahn, deren Laufbahnen allerdings noch reichlich weich waren. Das nicht allzu heiße Wetter begünstigte die Leistungen, die allerdings keine überdurchschnittliche Höhe aufwiesen. Alle Wettbewerbe waren stark besetzt, und die Entscheidungen fielen stets nur sehr knapp aus. Durchweg gab es die erwarteten Favoritensiege. So gewann Buthe-Pieper die 200 Meter in 23,2 Sekunden, wenn auch nur um Brustbreite vor dem Bielefelder Kranz. Ueber 10 000 Meter lieferte Kelm-Hamm von Beginn an ein überlegenes Rennen und wurde sicherer Sieger in 32:19,4 Minuten vor dem Bochumer Leggo, der als Einziger des Feldes noch einigermaßen Anschluß behielt. Die 800 Meter wurden zu einem spannenden Rennen zwischen Merten-Gelsenkirchen, dem Hörder Glagowski und Dostadt-Iserlohn. Der Gelsenkirchener hatte zuletzt die größeren Reserven und siegte vor Glagowski und Dostadt in der verhältnismäßig guten Zeit von 2:01,6 Minuten. Das Kugelstoßen wurde eine sichere Beute von Worring-Gronau, der mit einer Weite von 14,72 Mtr. erheblich unter seiner persönlichen Bestleistung blieb. Den zweiten Platz belegte der Siegener Mehrkämpfer Sarz mit 12,75 Mtr. vor dem Münsteraner Tauwel. Bei den 400 Meter Hürden waren drei Hörder im Endkampf unter sich. Ebert vom OSV. siegte in 59,1 Sekunden vor seinem Vereinskameraden Löber und Vogelsang vom TSV. Hörde. Im Weitsprung gab es durch den Weidenauer Flug einen Ueberraschungssieger, der trotz der weichen Anlaufbahn 6,72 Meter schaffte, während der Dortmunder Völmke mit 6,60 Mtr. nur knapp dahinter blieb. Im Hochsprung wurden dreimal die 1,80 Mtr. übersprungen. Im Stechen blieb Behrens-TSV. Hörde vor Staus-Neheim und Rosengärtner-Jahn Ahlen erfolgreich. Die ersten fünf Wettbewerbe des Zehnkampfes, die in Herford zum Austrag kamen, sahen den Bochumer Gölzenleuchter mit 3368 Punkten in Front. Regener-Dortmund kam auf 2823 Punkte, dem der Bielefelder Fahrtmann mit 2803 Punkten nur mit knappem Abstand folgte.

Die Samstag-Ergebnisse:

200 Meter: 1. Buthe-Pieper-Reichsbahn TSV. Gelsenkirchen-Bismarck 23,2 Sek.; 2. Kraus-Bielefeld Brustbr. zurück; 3. Bienold-VfL. Dortmund 23,4 Sek.

Weitsprung: 1. Flug-Auf den Hütten Weidenau 6,72 Mtr.; 2. Völmke-SpVg. Hoesch Dortmund 6,68 Mtr.; 3. Do Lamboy-Jahn Minden 6,51 Mtr.

Hochsprung: 1. Behrens-TSV. Hörde 29 1,80 Mtr.; 2. Staus-Neheim 1,80 Mtr.; 3. Rosengärtner-Jahn Ahlen 1,80 Mtr (durch Stechen entschieden).

Kugelstoßen: 1. Worring-Dortmund 14,72 Mtr.; 2. Sarz-Siegen 12,75 Mtr.; 3. Tauwel-Preußen Münster 12,69½ Mtr.

10 000 Meter: 1. Kolm-SpVg. Hamm 32:19,4 Min.; 2. Loggo-Bochum 48 33:15,8 Min.; 3. Klein-TG. Iserlohn 34:37,8 Min.

400 Meter Hürden: 1. Ebert-OSV. Hörde 59,1 Sek.; 2. Löber-OSV. Hörde 60,4 Sek.; 3. Vogelsang-TSV. Hörde 61,3 Sek.

800 Meter: 1. Merten-Reichsbahn TSV. Gelsenkirchen-Bismarck 2:01,6 Min.; 2. Glagowski-OSV. Hörde 2:02 Min.; 3. Dostadt-SC. Rote Erde Iserlohn.

Zehnkampf (nach fünf Uebungen): 1. Gölzenleuchter-Bochum 48 3368 Punkte; 2. Regener-Eintracht Dortmund 2823 Punkte; 3. Fahrmann-Bielefeld 2803 Punkte.

Die westfälischen Gaumeisterschaften wurden am Sonntag bei ausgezeichnetem Wetter in Herford vor rd. 1000 Zuschauern beendet. Wenn es bei der Hitze auch keine überragenden Leistungen gab, so sind sie immerhin noch ansprechend. Das Hammerwerfen gewann der Dortmunder Löring mit 48,18 Mtr. Den 100-Meter-Lauf ließ sich erwartungsgemäß der Gelsenkirchener Buthe-Pieper nicht nehmen, er siegte in 11:1 Sek. vor Lenze-Münster und Ruwe-Bielefeld, die je 11,2 Sek. benötigten. Im 1500-Meter-Lauf belegte Saake-Hagen mit 4:07 den ersten Platz vor dem Hammer Kelm, der 4:09,2 benötigte. Ueber 400 Meter blieb der Hörder Goldhausen in 51,3 vor seinem Klubkameraden Glagowski (51,5) erfolgreich. Bei den Frauen ist der Doppelsieg von Frl. Volkhausen-Dortmund zu erwähnen. Die Dortmunderin gewann den 80-Meter-Hürdenlauf in 14 Sek. und sicherte sich auch das Diskuswerfen mit 37,66 Mtr. Ueber 100 Meter siegte die Detmolderin Backs in 13,1.

Die Ergebnisse am Sonntag.

Männer:

Hammerwerfen: 1. Löring (VfL. Dortmund 48,18 Mtr., 2. Harweg (VfL. Dortmund) 35,51 Mtr., 3. Timmermann (Gütersloh) 31,38 Mtr.

Diskus: 1. Buschez (Bochum 48) 41,27 Mtr., 2. Hoffmeister (Münster 08) 39,98 Mtr., 3. Brüggemann (Hammer SV.) 39,18 Mtr.

Dreisprung: 1. De Lamboy (Jahn Minden) 14 Mtr., 2. Stein (SuS Menden) 13,09, 3. Fartmann (SuS Bielefeld) 12,93 Mtr.

5000-Meter-Lauf: 1. Flaum (VfL. Dortmund) 16:13,4, 2. Wittgen (VfK. Paderborn) 16:14,2, 3. Fischer (Hammer SV.) 16:33 Min.

110 Meter Hürden: 1. Ehrlich (TuS Bochum) 16,1 Sek., 2. Stahlhuth (MTV. Minden) 16,4 Sek., 3. Konziakowski (Eintr. Dortmund) 16,6 Sek.

1500 Meter: 1. Saake (VfL. Hagen) 4:07 Min., 2. Kolm (Hammer SV.) 4:09,2 Min., 3. Ludwig (Rote Erde Iserlohn) 4:12,6 Min.

100 Meter: 1. Buthe-Pieper (Gelsenkirch.-Bismarck) 11,1 Sek., 2. Lenze (Westfalen Jahn Münster) 11,2, 3. Ruwe (SuS Bielefeld) 11,2.

400 Meter: 1. Goldhausen (OSV. Hörde) 51,3 Sek., 2. Glagowski (OSV. Hörde) 51,5, 3. Geißler (SuS Bielefeld) 52,4.

Speerwerfen: 1. Janzik (OSV. Hörde) 55,52 Mtr., 2. Vögelin (VfB. Bottrop) 54,63, 3. Hartmann (Preußen Münster) 54,07.

Frauen:

80 Meter Hürden: 1. Volkhausen (Dortmund 95) 14 Sek., 2. Münster (Gelsenkirchen-Bismarck) 14,2, 3. Pieper (VfB. Detmold) 14,3.

Speerwerfen: 1. Graul (Dortmund 95) 38,10 Mtr., 2. Wehmeyer (MSV. Minden) 35,10, 3. Stopke (Witten) 31,80 Mtr.

100 Meter: 1. Backs (VfB. Detmold) 13,1 Sek., 2. Gerdes (TG. Lage) 13,2, 3. Blank (TV. Gütersloh) 13,3.

Diskus: 1. Volkhausen (Dortmund 95) 37,66 Mtr., 2. Kirchhoff (Einigkeit Göllenbeck) 36,64, 3. Stopke (Witten) 35,32.

Hochsprung: 1. Bremer (SV. Gronau) 1,41,5 Mtr., 2. Hösken (Gelsenkirchen-Bismarck) 1,35 Mtr., 3. Hilker (Lage) 1,35 (durch Stechen entschieden).

400-mal-100-Meter-Staffel: 1. VfB. Detmold 55,5, 2. Eintracht Dortmund 55,8, 3. Lippstädter TV. 56. (Gelsenkirchen-Bismarck als Zweite wurde wegen Ueberschreiten des Wechsel disqualifiziert).

Hindenburg Minden Deutscher Handballmeister

Meister der Frauen: SC. Charlottenburg! / 20 000 in Dortmund

Noch steht die große Fußballschlacht um die deutsche Fußballmeisterschaft zwischen dem 1. FC. Nürnberg und Fortuna Düsseldorf in bester Erinnerung und genau acht Tage später wurden in der Kampfbahn „Rote Erde" zu Dortmund die beiden Endrundenspiele um die deutsche Handballmeisterschaft der Männer und Frauen erledigt. Dortmund stand am letzten Spielsonntag vor der großen Sommerpause ganz im Zeichen dieser beiden Handball-Großkämpfe. Schon in den frühen Mittagsstunden pilgerten die ersten Schlachtenbummler zur Kampfstätte hinaus, und auch mit Fahrzeugen aller Art waren die Handball-Enthusiasten aus nah und fern herbeigeeilt. Selbst Sonderzüge aus dem Sachsengau brachten die Schlachtenbummler zum Stadion. Es mögen rund 20 000 Sportbegeisterte gewesen sein, die am Sonntag das herrliche Rund des Schauplatzes füllten. Das bedeutet für Dortmund Rekordbesuch. Das Stadion war festlich geschmückt und herrlicher Sonnenschein brachte eine ausgezeichnete Stimmung.

Hindenburg-Minden und SC. Charlottenburg

Die erste Entscheidung fiel bei den Frauen. Hier hatten sich der SC. Charlottenburg und VfR. Mannheim für das Finale qualifiziert. Die Berlinerinnen sicherten sich bis zur Pause eine knappe 3:2-Führung und behielten auch schließlich durch Glück begünstigt mit 6:5 Treffern die Oberhand und errangen sich dadurch den Titel Deutscher Meister im Handball der Frauen! Beide Einheiten lieferten sich einen ziemlich gleichwertigen Kampf. Die Mannheimerinnen waren im Feldspiel ebenbürtig und wäre die Charlottenburgerin le Viseur nicht in einer bestechenden Form gewesen, so hätte das Ergebnis genau umgekehrt lauten können.

Selbstverständlich stand das Endspiel der Männer zwischen dem Westfalenmeister Hindenburg Minden und dem Sachsenmeister MTSV. Leipzig im Mittelpunkt der Großveranstaltung. Die Westfalen begannen den Kampf mit einem forschen Tempo und schon bald hieß das Ergebnis 3:0 für Minden. Allmählich machten sich die Leipziger frei, aber trotzdem gingen die Mindener mit einer 5:3-Führung in die Pause. Zum Schluß nahm der Kampf dramatische Formen an, die Stürmer der Westfalen hatten die besseren Nerven und so siegten die Soldaten aus Westfalen über ihren tapferen Gegner aus Leipzig mit 7:5 Toren. Der Westfalenmeister errang damit zum erstenmal die deutsche Handballmeisterschaft der Männer.

Rotthausen – Recklinghausen 7:1

Daß Rotthausen gegen Recklinghausen gewinnen würde, stand von vornherein fest, allerdings nicht mit diesem Resultat, das die Recklinghäuser glatt deklassiert. Die Rotthausener Mannschaft spielte wie aus einem Guß, es war kaum etwas an ihr auszusetzen. Sie führte ein technisch hochstehendes Spiel vor und fand auch stets die richtige taktische Einstellung zum Gegner. Der Gegner war gegen den Torhunger der Rotthausener einfach machtlos. Mehr und mehr wurde die Mannschaft zermürbt, das ganze Gefüge riß auseinander und so fielen den Rotthausenern ihre Erfolge wie reife Früchte in den Schoß. Solla ist es, der an diesem Tag in ganz großer Form war. Er eröffnete den Torreigen, indem er eine Vorlage von Walden zum Führungstreffer einsandte. Und bald ist es wieder Solla, der einen guten Angriff einleitet, es täuscht geschickt, Wilowski ist zur Stelle und setzt unhaltbar zwischen die Pfosten. Durch einen Fehler des linken Läufers von Rotthausen kann der Außenstürmer von Recklinghausen das erste Gegentor erzielen, das auch das einzige bleiben sollte. Mit diesem 2:1-Ergebnis werden die Seiten gewechselt. Solla hatte sich im Alleingang fein durchgearbeitet und kann ein weiteres Tor auf sein Konto bringen. Kurz darauf nimmt er eine Vorlage von Walden auf und wieder muß Recklinghausens Torhüter hinter sich greifen. Das fünfte Tor schießt auf eine Steilvorlage von Solla Walden ein und schließlich kann Wilowski nach einer schönen Kombination des Innensturms das Torverhältnis noch weiter erhöhen. Zum guten Schluß erhöht Solla noch das Ergebnis auf 7:1.

Borussia Dortmund — Sportfreunde Siegen 7:0.
Preußen Bochum — VfB. Bielefeld 3:0.

50000 in Hamburg-Horn

Nereide Derbysieger 1936

Auf der Horner Bahn in Hamburg wurde am Sonntag bei herrlichem Sommerwetter zum 68. Male das Deutsche Derby entschieden, mit dem die Hamburger Derbywoche ihren Höhepunkt und festlichen Ausklang fand. Es war schon ein wirkliches Volksfest, das da in Hamburg-Horn gefeiert wurde, und es waren sicherlich gut und gern 50 000 Besucher, die die Tribünen, die Stehplätze und den Sattelplatz bevölkerten. Als Vertreter der Reichsregierung waren Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, Generaloberst Hermann Göring und Generaloberst von Fritsch anwesend. Weiter sah man in der Ehrenloge zahlreiche Botschafter und Diplomaten, Offiziere der Wehrmacht aus dem ganzen Reich und die Spitzen der Parteiorganisationen. Die Massen fieberten vor Spannung — dem ersten Rennen wurde kaum Beachtung geschenkt. Endlich war es so weit, die Nummern der Derbykandidaten wurden aufgezogen und die Menge strömte zur Waage und zum Führerring, um noch einmal die Anwärter auf das Blaue Band einer kritischen Musterung zu unterziehen.

Es waren aufregende Momente, ehe das Kommando kam. Plötzlich schnellten die Bänder hoch — Fehlstart! Item und Periander stürmten los und konnten erst hinter den Tribünen wieder beruhigt und gewendet werden. Nach einigem Aufenthalt gelang dann ein guter Start — das Deutsche Derby 1936 hatte begonnen. Periander, Item und Treuer Geselle lagen nach dem Start einen Moment in Front. Zu ihnen gesellte sich aber sofort Nereide, die an den Tribünen vorbei knapp vor Periander das Feld anführte. Bald darauf war wieder Periander an der Spitze und zog im Wandsbecker Bogen auf Vorsprung weg. In der Gegenseite hatte sich das Feld formiert. Periander führte mit drei Längen vor Nereide, Alexandra, Abendstimmung und Item, während auf dem letzten Platz hinter dem verbündeten Paar des Gestüts Schlenderhan Idomeneus galoppierte. An dieser Reihenfolge änderte sich auch nichts, als das Feld den Horner Bogen erreichte. Periander kam noch mit klarer Führung in die Gerade vor Nereide, Alexandra und Abendstimmung, die bald darauf zurückfiel. Während hinten Idomeneus seinen Platz verbesserte, stieß Nereide vor der Distanz zu Periander vor. Ein Orkan von Rufen hob an, Nereide war nun das überlegene Pferd. Spielend leicht zog sie an Periander vorbei in Front und erreichte vier Längen vor Alexandra, die ihren Stallgefährten vor den Tribünen noch überholt hatte, in neuer Rekordzeit von 2:28,2 Minuten das Ziel. An vierter Stelle placierte sich Treuer Geselle, der ebenso wie Idomeneus noch viel Boden gutgemacht hatte. Das Derby war gelaufen, im Triumph holte man Pferd und Reiter zur Waage, wo Generaloberst Göring die Klassestute mit dem Blauen Bande schmückte.

Radländerkampf Deutschland – Frankreich

Der Steherländerkampf Deutschland — Frankreich vor etwa 10 000 Zuschauern auf der Radrennbahn in Hannover brachte den drei deutschen Fahrern Metze, Möller und Krewer mit 25:17 Punkten dank der guten Mannschaftsleistung einen verdienten Erfolg über das französische Terzett Laquehay, Blanc-Garin und A. Wambst. Laquehay fuhr trotz Sitzbeschwerden ein großartiges Rennen, fand aber bei seinen Landsleuten nur wenig Unterstützung. Den umrahmenden Vierstädtekampf der Amateure gewannen die Berliner Amateure Bartels und Lindner mit 127 Punkten vor Münster 122, Bremen 96 und Hannover 87 Punkten. Die Ergebnisse:

Dauerrennen: 1. Lauf über 50 Klm.: 1. Metze 41:22, 2 Laquehay 660, 3. Wambst 780, 4. Möller 810, 5. Krewer 1410, 6. Blanc-Garin 2620 Meter zurück. **2. Lauf über 50 Klm.:** 1. Krewer 43:31, 2. Metze 130, 3. Laquehay 740, 4. Möller 870, 5. Blanc-Garin 3100, 6. Wambst 3700 Meter.

Gesamt: 1. Deutschland 25, 2. Frankreich 17 Punkte.

30 000 im Park von Mailand

Nuvolari vor Varzi

Das neugeschaffene Autorennen in Mailand um den Triennale-Pokal spitzte sich auf den erwarteten Zweikampf zwischen Nuvolari auf Alfa-Romeo und Varzi auf Auto-Union zu. Nuvolari übernahm kurz nach der Hälfte des 156 Klm. langen Rennens die Führung und siegte mit 97,570 Klm.-Std. vor Varzi, der 8,8 Sekunden zurück Zweiter wurde. Bei den kleinen Rennwagen gewann Trossi auf Maserati mit 90,070 Klm.Std. vor seinem Markengefährten Villoresi.

An historischer Stätte wurde das erste Autorennen im Herzen von Mailand auf einer 2,6 Klm. langen Rundstrecke ausgerichtet. Die Bahn weist neun zum Teil sehr scharfe Kurven auf, sodaß Fahrer und Wagen auf höchste beansprucht wurden. Zwölf italienische Rennfahrer mit Alfa-Romeo, Maserati und Bugatti, unter ihnen Varzi auf dem deutschen Auto-Union starteten.

Triennale-Pokal über 60 Runden = 146 Klm.: 1. Tazio Nuvolari, Alfa-Romeo, 1:35:56,4 = 97,579 Klm.-Std.; 2. Achille Varzi, Auto-Union, 1:36:65,2; 3. Giuseppe Farina, Alfa-Romeo, 1:37:07,8; 4. Brivio, Alfa-Romeo.

Klasse bis 1500 ccm, 40 Runden = 104 Klm.: 1. Graf Trossi, Maserati, 1:09:17,4 = 90,070 Klm.-Std.; 2. Villoresi, Maserati, 1:10:35,4; 3. Delmondo, Maserati, 1:10:52,8.

Großer Automobilpreis von Frankreich für Sportwagen

Wenig Zuschauer.

Eine große Enttäuschung bereitete dem Automobilklub von Frankreich beim Großen Sportwagenpreis von Frankreich, der am Sonntag über 1000 Kilometer (80 Runden auf der Bahn von Limas Montlhery) durchgeführt wurde, die Oeffentlichkeit. Die großen Tribünen waren kaum zu einem Zehntel belegt und auf der 12 Kilometer langen Rundstrecke standen verblüffend wenig Zuschauer. Dabei hatte die französische Industrie nach zwei Jahrzehnten zum ersten Male wieder eine stattliche Anzahl von Wagen im Kampf. Delahaye, Talbot, Amilcar und Bugatti hatten die größten Anstrengungen gemacht, um innerhalb kurzer Zeit neue Sportmodelle herauszubringen.

Auf der Strecke zwischen 500 und 800 Kilometer entspann sich ein harter Zweikampf der Delahayes gegen die Bugattis, die Wimille anführte. Wimille erkämpfte

sich die Führung, doch mußte er sie wieder an Veyron auf Bugatti abtreten, der den Rundenrekord auf 133,95 Klm.-Std. schraubte, doch wurde er abgelöst und nach 800 Kilometer zog Michel auf Delahaye vor dem Felde einher. Ursache dieser zahlreichen Führungswechsel waren immer wiederkehrende Aufenthalte an den Boxen.

Für die BMW.-Wagen verlief dieser Abschnitt des Rennens sehr unglücklich. Zwar liefen die Motore tadellos, aber es zeigte sich, daß die schlechte Beschaffenheit der Straßen die Maschinenteile derart schwächte, daß sowohl Roth als auch Aldington aufgeben mußten.

Die letzten 200 Kilometer ließen an Spannung nichts zu wünschen übrig. Wimille war in der 65. Runde erneut in Führung gegangen. Hinter ihm jagten die Delahayes heran, ohne jedoch den Bugatti zu erreichen. In 7:58,53 siegte Wimille mit einem Stundendurchschnitt von 125,28 Kilometer vor den beiden Delahayes von Michel (7:59,44 = 125,06 Klm.-Std.) und Brunet (8:00,25 = 124,88 Klm.-Std.). In dieser Reihenfolge wurden die gleichen Fahrer auch Sieger der Klasse 2000 bis 4000 ccm. In der kleinen Klasse bis 2000 ccm, in der auch die drei BMW. starteten, gewann Trevoux auf Riley das Rennen und in der unbegrenzten Klasse Leez auf Lagondo.

Von den 41 teilnehmenden Wagen kamen 25 durchs Ziel, als letzter Earl Howe mit 26 Runden Rückstand.

Trabrennen zu Gelsenkirchen

„Vogel" Sieger im Großen Rheinland-Preis

Der Westdeutsche Traber-Zucht- und Rennverein e. V. in Gelsenkirchen hatte mit dem Schlußtag seines großen Sommermeetings einen vollen Erfolg zu verzeichnen, wenngleich die Rennen infolge des Gautreffens Westfalen-Nord erst um 16,30 Uhr angesetzt waren und sich bis in die späten Abendstunden hinzogen. Sportlich gab es wieder hervorragende Rennen und am Totalisator herrschte reger Betrieb.

Im Mittelpunkt des Tages stand der Große Rheinland-Preis, ein Stichfahren für beste inländische Klasse. In den drei Stechen ging jedesmal ein anderes Pferd als Sieger hervor, sodaß die drei Besten zum Schluß den Entscheidungslauf austragen mußten. Hier konnte erwartungsgemäß Vogel die Oberhand behalten vor Mallorca und Baron Bullerich.

Bei dem guten Geläuf wurden sehr gute Zeiten erzielt. So konnte Vogel im zweiten Stechen die hervorragende Kilometerzeit von 1:24,6 herausholen. Auch Hilde S., die im abschließenden Preis von Köln gegen stärkste Konkurrenz trotz ihrer Zulage von 140 Meter gewinnen konnte, erzielte die gute Kilometerzeit von 1:25. Da die Mehrzahl der Wetter der guten Stute diesen Sieg nicht zugetraut hatte, mußte der Totalisator 18faches Geld hergeben.

Verlauf der Rennen

Im einleitenden Preis von Biebrich lag anfangs Greif an der Spitze, fiel aber bald infolge eines Fehlers zurück. Dann hatte Feinsliebchen die Führung, daneben Handball, der Mitte der langen Seite in Front ging, um dann sein Rennen jederzeit sicher zu haben. In der Geraden kamen Wehrmacht und Hanft Watts auf, die die nächsten Plätze belegten vor Aller.

Edi Guy hatte im Preis von Koblenz anfangs die Führung, wurde aber bald von Erda abgelöst, die dann vor Edi Guy, Mia O. und Weltruf führte. An den Tribünen vorbei führte Erda vor Weltruf, Mia O. und Brillant. Gegenüber fiel Weltruf zurück. Erda kam noch mit Vorsprung in die Gerade, wurde aber hier von Mia O. angegriffen, die dann auch nach kurzem Kampf sicher gewann, da Erda nichts mehr zuzusetzen hatte. Brillant und Edi Guy belegten die nächsten Plätze.

Im ersten Stechen zum **Großen Rheinland-Preis** hatte bald nach dem Start Maikönig die Spitze vor Baron Bullerich und Mallorca. Vogel und David W. verloren am Start Boden und hatten mit dem Ausgang des Rennens nichts mehr zu tun. Bis zum Einlaufbogen waren Maikönig, Baron Bullerich und Mallorca dicht zusammen. Anfangs der Geraden war Baron Bullerich in Front, gefolgt von Mallorca und Maikönig. Im Endkampf konnte Baron Bullerich knapp die Oberhand behalten vor Maikönig und Mallorca. Außen kam Cito Watts bedrohlich auf, mußte sich aber mit dem vierten Platz begnügen.

Nach gutem Start im Preis von Mainz übernahm schon bald Maria R. die Spitze vor Otti Annil, Bajazzo und Karl Gun. Gegenüber war Karl Gun auf den zweiten Platz neben Maria R. vorgegangen. In der Geraden entspann sich ein scharfer Kampf zwischen den beiden vorderen Pferden. Karl Guy zog immer wieder an und konnte schließlich noch totes Rennen mit Maria R. erzwingen. Bajazzo und Erna Bacon endeten auf den nächsten Plätzen.

Im zweiten Stechen zum **Großen Rheinland-Preis** übernahm Maikönig wiederum das Kommando vor Mallorca, Baron Bullerich, Vogel, David W., Cito Watts und Baronesß Dugout. Gegenüber ging Vogel nach vorn und hatte anfangs des Einlaufbogens bereits die Spitze. David W. hatte ebenfalls Boden gut gemacht und war in der Geraden an zweiter Stelle vor Maikönig und Mallorca. Während Vogel leicht gewann, gab es um die Plätze einen scharfen Kampf. David W. konnte aber den zweiten Platz behaupten vor Maikönig und Mallorca.

Im Preis von Düsseldorf führte anfangs Delta mit großem Vorsprung vor Masalda, Circe, Peter S. und Baumberger. Sämtliche Pferde machten mehrfach Fehler. Circe konnte schließlich in Front gehen und dann unangefochten gewinnen. Baumberger konnte zum Schluß Peter S. noch das zweite Geld nehmen.

Im dritten Stechen **zum Großen Rheinland-Preis** ging Maikönig sofort wieder in Front vor Mallorca, Baron Bullerich, David W. und Baronesß Dugout, während Vogel seine Chancen wiederum am Start ließ. Gegenüber führte Maikönig mit Längen vor Mallorca und im Abstand folgten David W. und Baronesß Dugout. Maikönig kam noch als Erster in die Gerade, ließ aber dann nach und Mallorca konnte in Front gehen. Sie wurde aber von ihrem Trainingsgefährten David W. heftig angegriffen; die Stute konnte sich aber mit einer Kopflänge ins Ziel retten. Maikönig konnte den dritten Platz vor Baronesß Dugout behaupten.

Rheingold führte im Preis von Essen zunächst vor Deutscher Vater und Prinzeß Elisabeth, die aber bald an beiden vorbeiging und vor Rheingold und Brooklyn führte. Deutscher Vater wurde angehalten. Prinzeß Elisabeth und Rheingold behaupteten sich bis in die Gerade in Front, machten aber beide vor dem Ziel einen Fehler und Hexenjunge kam bedrohlich auf. Rheingold konnte mit einem Kopf vor Prinzeß Elisabeth das Ziel passieren, während mit einer weiteren Kopflänge Hexenjunge folgte.

Im **Entscheidungslauf zum Großen Rheinland-Preis** übernahm Mallorca die Führung vor Baron Bullerich und im Abstand folgte Vogel, der aber ständig Boden gut machte. Gegenüber hatte er bereits Anschluß und konnte im Bogen an Baron Bullerich vorbeigehen. Anfangs der Geraden zog er auch leicht an Mallorca vorbei, um überlegen zu gewinnen.

Im abschließenden Preis von Köln führte anfangs Adda vor Melanie und Hedwiga. Adda fiel aber bald zurück. Dann übernahm Hedwiga die Führung vor Melanie und Doornkat. Hilde S. und Angelus machten ständig Boden gut. Auf der langen Seite ging Heide nach vorn und hatte im Bogen die Spitze vor Hilde S. Anfangs der Gerade gab es eine kleine Karambolage, wobei Heide der Reihen am Sulky platzte. Hilde S. gewann dann knapp, aber sicher, vor Heide und Angelus.

Die Ergebnisse

1. Preis von Biebrich: 1. Fr. M. Forthmanns Handball (C. Forthmann), 2. Wehrmacht, 3. Hanft Watts; ferner: Aller, Feinsliebchen, Greif, Karola D., Volly, Daintn Lee. Ri.: 3 — 2 — 2 L. Zeit: 1:38. Toto: Sieg 81:10, it. 63:10, Platz 15, 13, 13:10.

2. Preis von Koblenz: 1. Frl. C. Holländers Mia O. (W. Dahmen), 2. Erda, 3. Brillant, 4. Edi Guy; ferner: Herolius W., Bardame, Diabella, Miß Morgan, Weltruf, Hera W., Luitpold, Granit (disqu.). Ri.: ½ — 6 — 2 L. Zeit: 1:33,2. Toto: Sieg 41:10, it. 35:10, Platz 13, 13, 19, 14:10.

3. Großer Rheinland-Preis (1. Stechen): 1. Fr. W. Blaums Baron Bullerich (F. Nußbaum), 2. Maikönig, 3. Mallorca; ferner: Cito Watts (4.), David W. (5.), Vogel, Baronesß Dougut, Graf Geßler, Salvator. Ri.: K. — K. — K. Zeit: 1:26,2. Toto: Sieg 29:10, it. 132:10, Platz 18, 34, 24:10.

4. Preis von Mainz: 1. Th. Weyers Maria R. (E. Speckmann) und J. Dickmanns Wenker (H. Könches), Anvil, Hexenkind, Landrichter, Edeldame. Ri.: t. R. — 3 — 1 L. Zeit: 1:28,8. Toto: Sieg 10, 57:10, it. 15, 54:10, Platz 11, 14, 20, 14:10.

5. Großer Rheinland-Preis (2. Stechen): 1. H. von Eickens Vogel (E. Jung), 2. David W., 3. Maikönig; ferner: Mallorca (4.), Baronesß Dugout (5.), Baron Bullerich, Cito Watts, Graf Geßler, Salvator. Ri.: 2 — ½ — ½ L. Zeit: 1:24,6. Toto: Sieg 44:10, it. 105:10, Platz 16, 34, 17:10.

6. Preis von Düsseldorf: 1. E. Speckmanns Circe (Besitzer), 2. Baumberger, 3. Peter S.; ferner: Masalda, Delta (disqu.). Ri.: 2 — K. Zeit: 1:30,9. Toto: Sieg 12:10, it. 46:10, Platz 13, 19:10.

7. Großer Rheinland-Preis (3. Stechen): 1. Fr. A. Geutings Mallorca (W. Kibelka), 2. David W., 3. Maikönig; ferner: Baronesß Dugout (4.), Baron Bullerich (5.), Vogel. Ri.: K — 1 — 6 L. Zeit: 1:26,5. Toto: Sieg 269:10, it. 40:10, Platz 40, 16, 113:10.

8. Preis von Essen: 1. P. und H. Hoerers Rheingold (W. Hoerer), 2. Prinzeß Elisabeth, 3. Hexenjunge, 4. Abenteurer; ferner: Patschuli, Daisy, Brooklyn, Baumberger, Valiante, Deutscher Vater. Ri.: K. — K. Zeit: 1:33,9. Toto: Sieg 48:10, it. 64:10, Platz 14, 22, 14, 14:10.

9. Großer Rheinland-Preis (Entscheidungslauf): 1. H. von Eickens Vogel (E. Jung), 2. Mallorca, 3. Baron Bullerich. Ri.: 6 L. Zeit: 1:26,1. Toto: Sieg 13:10, it. 16:10.

10. Preis von Köln: 1. Stall Forelles Hilde S. (W. Döing), 2. Heide, 3. Angelus; ferner: Lohengrin (4.), Adda, Malanie, Doornkat, Hedwiga, Fiedler. Ri.: ½ — 1½ — 1 L. Zeit: 1:25. Toto: Sieg 178:10, it. 55, Platz 20, 17, 19:10.

Rennen zu Neuß.

1. Rennen: 1. Lauvenburgs Commodore (Buge), 2. Lauffix, 3. Conzertleiter; ferner: Perlhuhn, Sau tot. Toto: Sieg 38:10, Platz 15, 12:10. Lg.: 1¼ — 3 — 2.

2. Rennen: 1. Arenz' Agnus (Broda), 2. Pollux 2, 3. Rosella. Toto: Sieg 21:10. Lg.: 1.

3. Rennen: 1. Linkes Hohlweg (M. Schmidt), 2. Windsor, 3. Die Lupine; ferner: Selim, Steinmetz, Werngerode. Toto: Sieg 32:10, Platz 11, 12, 11:10. Lg.: ½ — ¾ — 1.

4. Rennen: 1. Langhoffs Ma Clochette (Frl. v. Glinsky), 2. Snatok, 3. Rote Tante, 4. Maktonia; ferner: Florian Geyer, Ilmenau, Medardus, Seemeile, Filene, Georgina. Toto: Sieg 21:10, Platz 12, 17, 13, 15:10. Lg.: 1 — 1½ — 1.

5. Rennen: 1. Ravenbergs Löffelmann (Lommatzsch), 2. Aurel, 3. Griffon; ferner: Natango, Ilona, Mogul, Melle. Toto: Sieg 40:10, Platz 12, 17, 13:10.

6. Rennen: 1. Meistners Voluntas (Buge), 2. Gamin, 3. Nuri; ferner: Doppelsprung, Kitzbock. Toto: Sieg 38:10, Platz 13, 13, 13:10. Lg.: 2 — 1½ — 1.

7. Rennen: 1. Ravenbergs Standlaut (Lommatzsch), 2. Bronceluster, 3. Rüdlauf; ferner: Preisträger, Adare, Antiochus, Maßliebchen. Toto: Sieg 64:10, Platz 16, 11, 17:10. Lg.: ½ — 2 — 1½.

8. Rennen: 1. Reiterst. 71 Köln Fahrwohl (Hochstein), 2. Hansheim, 3. Weltmeister; ferner: Reitjäger, Anführerin, Gängerin, Musca, Feuerland. Toto: Sieg 73:10, Platz 22, 14, 16:10. Lg.: 4 — M. — M.

Doppelwette: Hohlweg — Löffelmann 220:10.

Rennen zu Longchamp...

1. Rennen: 1. Guves Phryne (Herve), 2. Ebene, 3. Starlike. Ferner 4 Pferde. Toto: Sieg 199, Platz 70, 60. Lg.: ¾, 1½, H.

2. Rennen: 1. Prats Renette (Dupuit), 2. Quai d'Orsay, 3. Paris Nord. Ferner 2 Pferde. Toto: Sieg 19, Platz 13, 17. Lg.: 2½, H., 3.

3. Rennen: 1. Wideners Verlet (Bridgland). 2. Verjus. 3. Hetival. Ferner: 11 Pferde. Toto: Sieg 52, Platz 21, 39, 27. Lg.: 1, H., K.

4. Rennen: 1. Masurels Mieure (Rabbe), 2. Sino, 3. Alcali. Ferner: 17 Pferde. Toto: Sieg 35, Platz 20, 59, 56. Lg.: 1½, 1½, 2

5. Rennen: 1. Sterns La Spezzia (Duforez). 2. Lorenzo de Medici. 3. Blue Bell 3. Ferner 3 Pferde. Toto: Sieg 43, Platz 19, 20. Lg.: ¾, ½, 2.

6. Rennen: 1. Sterns Fantastic (Duforez). 2. Fastnet, 3. Terignac. Ferner 4 Pferde. Toto: Sieg 67, Platz 30, 22. Lg.: H., 1½, H.

Der längste Thermik-Segelflug über der Ebene

Am Samstag segelte Flugkapitän Helm der Deutschen Luftbansa mit einem „Rhön-Sperber" neun Stunden über Berlin und erreichte damit den längsten bisher ausgeführten Thermik-Segelflug über der Ebene.

Um 11,20 Uhr startete Helm, der erst kürzlich einen 200 Kilometer langen Segelflug von Berlin aus unternommen hatte, im Schlepp seines Segelfluglehrers Dipl.-Ing. Peter Riedel, des bekannten Hindenburg-Pokal-Siegers, der vor 14 Tagen als erster Segelflieger den Oresund zwischen Schweden und Dänemark im reinen Segelflug überquerte. Schon nach fünf Minuten Schlepp-flug in nur 500 Meter Höhe über Berlin klinkte Helm sein Segelflugzeug aus und begann den Thermikflug. Längere Zeit in den großen Cumulus-Wolken blind fliegend, erreichte Helm eine Höhe bis zu 2500 Meter, also 2000 Meter Höhe über Start.

Nur wenige Berliner sahen den lautlos Stunde um Stunde seine Kreise ziehenden großen Vogel, der schließlich um 19,50 Uhr, also kurz vor Einbruch der Dunkelheit, landete. Helm hat mit diesem Flug innerhalb von acht Tagen alle Bedingungen zur Erreichung des Leistungssegelflieger-Abzeichens erfüllt, indem er statt eines Dauerfluges von fünf Stunden gleich neun Stunden über dem Anflugplatz in der Luft blieb. Aus diesem Grunde ist Flugkapitän Helm auch nicht auf Strecke gegangen, was bei gutem Segelflugwetter natürlich möglich gewesen wäre.

Rintintin war müde

Rintintin jun., der Nachfolger des berühmten Filmhundes, verschlief einen schweren Einbruch, der in der Wohnung seines Besitzers verübt wurde. Allerdings hatte Rintintin am Tage vorher eine sehr schwere Filmrolle gemimt, die ihn 12 Stunden in Spannung hielt.

Verbrechen in Südafrika

Die Zahl der schweren Verbrechen in Südafrika ist dauernd im Ansteigen begriffen. Die Zahl der verurteilten Mörder stieg um 30 auf 120. Von ihnen waren 97 Eingeborene, 37 Mordfälle konnten nicht aufgeklärt werden.

Wie alt werde ich?

Ein englischer Arzt schlägt vor, das Alter der Eltern und der Großeltern zu addieren und die Gesamtzahl durch 6 zu teilen, um dann als Resultat das voraussichtliche Lebensalter zu erhalten. Diese Methode wird mit einigen Verfeinerungen auch von den englischen Lebensversicherungsgesellschaften angewandt. Aber das Leben läßt sich nicht „errechnen"!

Englische Anerkennung für Deutschland

Lord Londonderry über die deutsch-englischen Beziehungen / „Der Weltfriede hängt von einer Verständigung zwischen Deutschland, Frankreich und England ab"

London, 26. Juni.

In einer Rede vor dem konservativen Verband in New Castle-on-Tyne äußerte sich der frühere Luftfahrtminister Lord Londonderry über die Beziehungen zu Deutschland. Die deutsche Nation, so erklärte er u. a., sei in ihrem Wunsche nach Frieden ebenso bemüht, wie es die Engländer seien.

„Wir sollten die Angebote, die Hitler der Welt gemacht hat, nicht in einem knauserigen oder pedantischen Geist aufnehmen. Nach meinem Urteil hängt der Weltfrieden in erster Linie von einer Verständigung zwischen Frankreich, Deutschland und Großbritannien ab.

Wir sollten endgültig mit diesem Ziel vor Augen arbeiten, anstatt dem Irrlicht eines theoretischen Lehrsatzes zu folgen, der einen sogenannten Völkerbund, in dem drei große mächtige Nationen nicht vertreten sind, als die Lösung aller internationalen Probleme hinstellt — einen Völkerbund, der offenkundig gescheitert ist, als er aufgerufen wurde, den Frieden herzustellen und aufrechtzuerhalten."

Londonderry fuhr fort, daß es England anscheinend an einer bestimmten Innen- und Außenpolitik fehle und daß die Regierung nicht in der Lage sei, die notwendige Führung zu geben. In dem englischen Wunsche nach Frieden sei eine angemessene Bewaffnung Großbritanniens der wichtigste Punkt. England dürfe sich von diesem Ziel durch keinerlei Propaganda abbringen lassen, ganz gleich, ob sie von entschlossenen und skrupellosen Feinden oder von Idealisten und Theoretikern ausgehe.

Auf die deutsch-englischen Beziehungen zurückkommend, führte Lord Londonderry aus: „Wie Sie wissen, habe ich in diese freundschaftlichen Beziehungen geglaubt, und ich habe mein Bestes getan, in der letzten Zeit eine wirkliche Fühlung mit Deutschland herzustellen. Ich habe versucht, ein Studium über die deutsche Seelenverfassung, über die Gefühle und die Weltanschauung der Deutschen anzustellen. Ich finde in Deutschland menschliche Wesen wie alle anderen, mit denselben Vorzügen und denselben Fehlern. Sie haben eine Leidenszeit durchgemacht, die wir niemals gekannt haben, und infolgedessen ist es schwierig für uns, ihre Empfindungen genau zu erkennen. Von dem deutschen Regierungssystem möchte ich so viel wie nichts sagen. Die Diktatur ist allen unseren Gedankengängen fern. Wenn aber eine Diktatur Leistungsfähigkeit schafft, wenn sie einer Nation Glauben und Idealismus einflößt, dann müssen wir dafür sorgen, daß die Demokratie, an die wir glauben, dieselben Ergebnisse erzielt. Laßt uns alles in unseren Kräften stehende tun, um Vertrauen allen Ländern einzuflößen und besonders gegenwärtig Deutschland und Italien! „Ich hebe diese Länder hervor im Hinblick auf die gefährlichen Elemente in England, die in einem Falle nicht an die Ehrlichkeit Deutschlands glauben und die im anderen Falle wünschen, ihre Entrüstung über Italien zu zeigen, indem sie die Sanktionspolitik fortsetzen. Diese beiden Standpunkte zeigen einen vollständigen Mangel an jeder gesunden Perspektive."

Lord Londonderry erklärte dann, daß der Völkerbund in seiner gegenwärtigen Form nicht in der Lage sei, einen Krieg zu verhindern oder einen angefangenen Krieg zu beendigen. Man müsse daher die Lage prüfen und sein Aeußerstes tun, eine neue Organisation zu schaffen, wenn eine internationale Organisation errichtet werden solle, um die gegenwärtigen Probleme zu lösen. England müsse der Sanktionspolitik ein Ende machen und einsehen, daß die von ihm fälschlicherweise eingeschlagene Politik nur Schaden angerichtet habe.

Die Zinsermäßigung für Hypotheken

Grundsätzlich ist von einem Zinssatz von 5 v. H. für erststellige und 5½—6 v. H. für zweitstellige Hypotheken auszugehen

In der Sitzung vom 26. Juni 1936 hat die Reichsregierung auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz Dr. Gürtner das Gesetz über Hypothekenzinsen erlassen. Bereits auf Grund der Gesetze vom 24. Januar und 27. Februar 1935 sind im Zuge der freiwilligen Zinsermäßigung die Zinsen in einem großen Bereich der langfristigen Bodenverschuldung auf einen der gegenwärtigen Wirtschaftslage entsprechenden angemessenen Satz gesenkt worden. Dagegen sind die Hypothekengläubiger der freien Hand noch vielfach bei Zinssätzen stehen geblieben, die nicht mehr zeitgemäß erscheinen. Dem soll durch das nunmehr erlassene Gesetz abgeholfen werden.

Das Gesetz will in erster Linie die Gläubiger dazu anregen, freiwillig die Zinsen auf den Satz zu ermäßigen, der nach der allgemeinen Wirtschaftslage und den besonderen Umständen des einzelnen Falles angemessen ist. Die Reichsregierung richtet daher in der Einleitung zum Gesetz an die Gläubiger, insbesondere an die Gläubiger der freien Hand, die den Zins ihrer Hypotheken noch nicht ermäßigt haben, die Mahnung, dem Beispiel der anderen Gläubiger zu folgen.

Können sich Gläubiger und Schuldner über den angemessenen Zinssatz nicht einigen, so soll der Richter versuchen, die Einigung unter den Parteien zu vermitteln. Nur dann, wenn auch mit Hilfe des Richters eine Vereinbarung nicht zustande kommt, soll der Richter den angemessenen Zinssatz seinerseits bestimmen. Wie der angemessene Zinssatz zu bestimmen ist, wird des näheren in Richtlinien geregelt, die noch erlassen werden. Danach wird grundsätzlich von einem Zinssatz von 5 v. H. für erststellige und von 5½ bis 6 v. H. für zweitstellige Hypotheken auszugehen sein.

Die Regelung des Gesetzes ist **auf den langfristigen Realkredit beschränkt.** Ausgenommen sind die Hypotheken der Kreditanstalten, die den Zins bereits auf Grund der Gesetze vom Frühjahr 1935 ermäßigt haben. Für die Hypotheken der sonstigen Anstaltsgläubiger, die unter staatlicher Aufsicht stehen und der öffentlichen Gebietskörperschaften ist eine Sonderregelung vorgesehen. Bei ihnen ist die Aufsichtsbehörde verpflichtet, für eine den Grundsätzen des Gesetzes entsprechende Zinssenkung durch allgemeine Maßnahmen zu sorgen. Entsprechend der bisherigen Zinsgesetzgebung sind ferner Hypotheken ausgenommen, die zur Deckung von im Ausland aufgenommenen Anleihen diene. Auch auf Aufwertungshypotheken soll das Gesetz grundsätzlich keine Anwendung finden. Nur für Ausnahmefälle ist hier zur Vermeidung von Härten eine Sonderregelung getroffen.

Der weitaus größte Teil der vom Gesetz erfaßten Hypotheken unterliegt den allgemeinen Bestimmungen über die Beschränkung der Hypothekenfälligkeit. Von einer weiteren Ausdehnung des Anwendungsbereiches der Moratorien hat die Reichsregierung abgesehen, weil sie es als selbstverständlich ansieht, daß ein seiner Verantwortung gegenüber der Volksgemeinschaft bewußter Gläubiger eine Hypothek nicht deshalb kündigt, weil der Zins auf den angemessenen Betrag ermäßigt worden ist.

Das Gesetz gilt auch im Saarland, wo es besondere Bedeutung auf dem Gebiete des landwirtschaftlichen Realkredites hat, da die reichsrechtlichen Vorschriften über die Zinserleichterung für den landwirtschaftlichen Realkredit und über die landwirtschaftliche Schuldenregelung im Saarland nicht eingeführt sind. Da für die Anwendung des Gesetzes im Saarland besondere Vorschriften notwendig waren, haben die beteiligten Reichsminister zu diesem Zweck eine Sonder-Durchführungsverordnung erlassen.

„Die Versorgung der Bevölkerung mit Milch und Milcherzeugnissen sicherzustellen . . ."

Mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft hat der Reichsbauernführer jetzt die Satzungen der Milchwirtschaftsverbände und der Hauptvereinigung der deutschen Milchwirtschaft erlassen. Es wird darin festgestellt, daß im Deutschen Reich folgende 18 Milchwirtschaftsverbände gebildet werden: Baden, Kurhessen, Hessen-Nassau, Kurmark, Mecklenburg, Ostpreußen, Pommern, Sachsen-Freistaat, Sachsen-Anhalt, Schlesien, Schleswig-Holstein, Thüringen, Saar-Pfalz, Niedersachsen, Rheinland-Westfalen, Württemberg, Bayern und Allgäu.

Der Milchwirtschaftsverband hat die Aufgabe, unter Wahrung der Belange der Gesamtwirtschaft und des Gemeinwohles die Marktordnung innerhalb seines Gebietes nach den Bestimmungen sowie entsprechend den Weisungen und Richtlinien der Hauptvereinigung der deutschen Milchwirtschaft durchzuführen. Mitglieder dieses Milchwirtschaftsverbandes sind die im Verbandsgebiet vorhandenen Betriebe, die Milch erzeugen, Milch bearbeiten oder Milcherzeugnisse herstellen oder bearbeiten und diejenigen, die Milch oder Milcherzeugnisse verteilen.

Gesetz über Fremdwährungsschuldverschreibungen vom 26. Juni 1936

Berlin, 27. Juni.

Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1.

Lautet eine im Ausland aufgenommene, in Wertpapieren verbriefte Anleihe auf eine ausländische Währung — unbeschadet, ob mit oder ohne Goldklausel — so ist im Falle einer Abwertung dieser Währung für den Umfang der Zahlungsverpflichtungen des Schuldners die abgewertete Währung maßgebend.

§ 2.

1. Rechtskräftige Entscheidungen stehen der Anwendung dieses Gesetzes nicht entgegen.

2. Vereinbarungen, durch die nach dem Eintritt einer Abwertung der ausländischen Währung der Umfang der Schuldverpflichtung von § 1 abweichend geregelt ist, werden durch das Gesetz nicht berührt. Dies gilt auch, wenn die Beteiligten den Umtausch von Schuldverschreibungen, die auf eine ausländische Währung lauten, in Reichsmarkschuldverschreibungen vereinbart haben.

3. Bereits geleistete Zahlungen können auf Grund des Gesetzes nicht zurückgefordert werden.

§ 3.

Erledigt sich ein anhängiger Rechtsstreit durch dieses Gesetz, so trägt jede Partei ihre außergerichtlichen Kosten und die Hälfte der gerichtlichen Auslagen. Die Gerichtsgebühren werden niedergeschlagen.

§ 4.

Der Reichsminister der Justiz erläßt im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister und dem Reichsminister der Finanzen die zur Durchführung und Ergänzung dieses Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

Roosevelt zum Präsidentschaftskandidaten wiedergewählt

Philadelphia, 27. Juni.

Der Parteitag der Demokraten hat Roosevelt unter großem Jubel zum Präsidentschaftskandidaten wiedergewählt.

Lied der Werkpause am Montag

Heideröslein

J. W. v. Goethe.

Sah ein Knab ein Röslein stehn,
Röslein auf der Heiden,
war so jung und morgenschön
lief er schnell es nah zu sehn,
sah's mit vielen Freuden.
Röslein, Röslein Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

Knabe sprach: ich breche dich,
Röslein auf der Heiden,
Röslein sprach: Ich steche dich,
daß du ewig denkst an mich,
und ich wills nicht leiden.
Röslein, Röslein, Röslein rot.
Röslein auf der Heiden.

Und der wilde Knabe brach's
Röslein auf der Heiden,
Röslein wehrte sich und stach,
half ihm doch kein Weh und Ach
mußt es eben leiden.
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

Am Postschalter:

Urlaubskarten, Urlaubsmarken und Urlaubsgeld.

Im Anschluß an die Verordnung des Reichsarbeitsministers über die Einführung von Urlaubskarten und Urlaubsmarken ist jetzt die Verordnung des Reichspostministers über den Vertrieb dieser Karten und Marken sowie über die Auszahlung des Urlaubsgeldes erschienen. Hiernach werden Urlaubskarten und -marken vom 1. September 1936 an bei den Postanstalten vertrieben. Die Karte kostet 10 Rpf. Die Marken werden zum Nennwert von 5, 10, 20, 30, 50 und 100 Rpf. abgegeben. Das Urlaubsgeld wird ebenfalls bei den Postanstalten ausgezahlt, und zwar gegen Rückgabe der Urlaubskarte und in Höhe der in der Urlaubskarte verklebten Urlaubsmarken. Auf Verlangen kann der Betrag auf ein Postscheckkonto überwiesen werden. Für den Vertrieb der Urlaubsmarken und für die Auszahlung des Urlaubsgeldes hat der Unternehmer für jeden 16 Wochenabschnitte umfassenden Teil der Urlaubskarte 30 Rpf. in Postwertzeichen zu verkleben.

Die Geschichte der deutschen Außenpolitik

München, 27. Juni.

Auf Einladung der nationalsozialistischen Journalisten sprach Pg. Botschafter von Ribbentrop auf der Reichstagung der nationalsozialistischen Presse in München einen Ueberblick über die Geschichte der deutschen Außenpolitik unter besonderer Berücksichtigung ihrer Entwicklung seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus.

Von der geographisch ungünstigen Lage Deutschlands in der Mitte Europas ausgehend und von der Tatsache, daß Deutschland in entscheidenden Epochen seiner Geschichte über keine überragenden politischen Führerpersönlichkeiten verfügte, gab von Ribbentrop zuerst einen umfassenden Abriß der deutschen Geschichte. Er wies auf die Schwäche des mittelalterlichen Reiches hin, umriß den Gegensatz zwischen Oesterreich und Preußen, und hob die Bedeutung des Erwachens des deutschen Gedankens in Preußen während des Kampfes gegen Napoleon hervor. In längeren Ausführungen würdigte von Ribbentrop die staatsmännische Leistung Bismarcks und schilderte die Zerfahrenheit der deutschen Außenpolitik bis zum Kriegsausbruch, das Ausschlagen mehrerer englischer Angebote zur Zusammenarbeit, die Folgen der Tirpitzschen Flottenpolitik, das traurige Bild der politischen Führungslosigkeit im Weltkriege und die furchtbaren Folgen der nach der Auffassung des Botschafters keineswegs notwendig gewesenen Unterzeichnung des Waffenstillstandes und des Diktates von Versailles. Von Ribbentrop kennzeichnete dann den unüberbrückbaren Gegensatz zwischen Nationalsozialismus und Bolschewismus und wandte sich gegen die Versuche des Auslandes, sich in unsere [illegible]hensangelegenheiten einzumischen, da nur der Nationalismus die Kirchen vor der Zerstörung durch den Bolschewismus gerettet habe.

Dann leitete der Botschafter über zu einer umfassenden Würdigung der Außenpolitik Adolf Hitlers. Er schilderte die Einigung des Volkes durch den Nationalsozialismus, unterstrich die Notwendigkeit einer unabhängigen deutschen Handels- und Wirtschaftspolitik und wandte sich dann der Wiederherstellung der Wehrhoheit des deutschen Volkes zu. Am 30. Januar 1933 war Deutschland innerhalb eines hochgerüsteten Europas wehrlos. Da unser neues Deutschland diese Lage nicht länger ertragen konnte, stellte der Führer nach seinem Regierungsantritt an die Welt die Forderung der militärischen Gleichberechtigung.

Die Notwendigkeit einer baldigen Verwirklichung dieser Forderung Deutschlands ergab sich erstens aus seiner geographisch gefährdeten Lage im Herzen Europas und zweitens vor allem aus seinem Gegensatz zu dem von einer aggressiven und expansiven Weltanschauung beherrschten Sowjetrußland.

Hier eine grundsätzliche Bemerkung:

Bei der Beurteilung außenpolitischer Größen muß der Realpolitiker sich klarmachen, daß mit dem Erscheinen des Bolschewismus ein völlig neuer Faktor in das außenpolitische Kräftespiel eingetreten ist, der eine latente Gefahr für alle Völker darstellt, und der geeignet ist, politische Kombinationen und Kalkulationen der alten Schule der Vorkriegszeit hinfällig zu machen.

Der Außenpolitiker, der dies nicht in Rechnung stellt, wird zwangsläufig Enttäuschungen erleben.

Deutschland, das durch den Kommunismus an den Rand des Abgrundes gebracht wurde, ist sich der unermeßlichen Gefahren bewußt, die ein Dulden der bolschewistischen Propaganda im eigenen Lande sowie die immer weiterschreitende militärische Erstarkung des Sowjetstaates als Träger des expansiven Bolschewismus in sich birgt.

Der Botschafter fuhr fort: Deutschland wünscht den Frieden und lehnt aus seiner innersten weltanschaulichen Ueberzeugung Eroberungen und die Vherrschung fremder Nationen ab.

Diesen deutschen Friedenswillen hat der Führer den letzten drei Jahren unter klaren Beweis gestel[illegible] Als der damalige englische Ministerpräsident Macdona[illegible] am 16. März einen Vorschlag machte, laut welchem Deutschland eine kurzdienende Armee von 200 000 Mann erhalten sollte, hat der Führer am 17. Mai diesen Vorschlag sofort angenommen.

Der Führer hat aber noch mehr getan. Er hat der Welt das große Angebot unterbreitet: **„Deutschland ist bereit, bis zum letzten Maschinengewehr abzurüsten, wenn auch die anderen Mächte dasselbe tun."** Eine idealere Art, die militärische Gleichberechtigung herzustellen, kann man sich wohl nicht vorstellen, und der Führer ist hiermit auf den Grundgedanken zurückgegangen, der seiner Zeit dem Präsidenten Wilson 1919 vorgeschwebt hat.

Aber dieses großzügige Angebot wurde kaum zur Kenntnis genommen, und der Vorschlag der 200 000-Mann-Armee, der sogenannte Macdonald-Plan, scheiterte an Genf. Danach blieb Deutschland nichts anderes übrig, als dem Völkerbund den Rücken zu kehren. Damit war dieser erste Vorschlag des Führers zur Abrüstung und Rüstungsgleichheit der Welt erledigt.

Der Führer hat aber trotzdem sofort erneute Schritte zu einer Entspannung in Europa unternommen. Das erste Ziel seiner Bemühungen war die

grundlegende Neugestaltung des Verhältnisses Deutschlands zu Polen

durch den deutsch-polnischen Nichtangriffsvertrag vom 24. Januar 1934. Es ist ein Schulbeispiel dafür, daß, wenn zwei Länder von weitsichtigen Männern geführt werden, die die Verständigung wollen, eine solche auch erreicht werden kann.

Am 7. Februar 1934 wurde der zweite große Vorschlag des Führers für eine

Rüstungsbegrenzung

und Rüstungsgleichheit Deutschlands gemacht. Dieses Angebot sah eine Rüstungskonvention auf Basis eines 300 000-Mann-Heeres vor.

Mit unbeirrbarer Konsequenz und ohne sich durch Enttäuschungen entmutigen zu lassen, hat der Führer

immer wieder Frankreich die Hand zur Versöhnung hingestreckt.

Allen Hoffnungen machte die Note der französischen Regierung an England vom 17. April ein Ende. In dieser wurde jegliche unmittelbare Verhandlung mit Deutschland über eine Beseitigung der Rüstungsbestimmungen des Versailler Vertrages abgelehnt, und die Vermittlung Englands zurückgewiesen.

Damit war der zweite große Vorschlag des Führers für eine Rüstungsbegrenzung ebenfalls gescheitert.

Bereits im Sommer 1934 aber wurden von uns erneut Fühler nach verschiedenen Seiten ausgestreckt, um die Möglichkeit der Wiederaufnahme von Verhandlungen mit dem Ziel einer Rüstungskonvention zu prüfen.

Sofort nach dem großen Bekenntnis des Saarvolkes zur Heimat hat der Führer einen erneuten Verständigungsappell an Frankreich gerichtet, in dem er Frankreich feierlich erklärte, daß nunmehr nach Rückgliederung der Saar es zwischen Deutschland und Frankreich keine territoriale Frage mehr gäbe. In der englisch-französischen Note vom 2. Februar 1935 war aber der einzige positive Beitrag der Vorschlag zu Luftpaktverhandlungen. Deutschland antwortete hierauf sofort zustimmend am 14. Februar 1935. Aber zu wirklichen Verhandlungen kam es auch hierüber wieder nicht.

Daß die deutsche Wehrgleichheit infolgedessen nicht durch eine allgemeine Abrüstung oder Rüstungsbegrenzung hergestellt werden konnte, sei nicht die Schuld Deutschlands gewesen.

Der Botschafter bezeichnete das französisch-sowjetrussische Bündnis als ein bedauernswertes Ereignis, das einen dauernden störenden Einfluß auf die Geschehnisse in Europa habe und begründete dann die Unvereinbarkeit dieses gegen Deutschland gerichteten Militärbündnisses mit Geist und Inhalt des Locarnopaktes. Der Führer habe in seiner

Rede vom 21. Mai

auf die ungeheuren Gefahren hingewiesen, die der Welt durch die kommunistische Propaganda drohen und gleichzeitig wiederum praktische Vorschläge für eine Zusammenarbeit der europäischen Mächte in seinen bekannten 13 Punkten gemacht.

Diese Proklamation des Führers habe ein spontanes Echo fast in der gesamten Welt gefunden. Erneute Hoffnung sei durch ganz Europa gegangen und habe sich noch gesteigert, als am 18. Juni 1935 England mit Deutschland den

Flottenvertrag

abschloß und damit der Welt das Beispiel gab, daß bei gutem Willen die Frage einer Rüstungsbegrenzung nicht unlösbar sei.

Vor allem Deutschland habe dieses Flottenabkommen noch die besondere Bedeutung, daß es seit dem Versailler Vertrag das erste auf Basis der völligen Gleichberechtigung souveräner Staaten getätigte Abkommen gewesen sei.

Das Bekanntwerden des Militärbündnisses zwischen Somjet[illegible]tschechoslowakei mußte bei [illegible]nds aus- [illegible] fran- Februar 1936 führte der Botschafter u. a. aus:

„Auf diesen Schritt Frankreichs erfolgte der deutsche Schritt vom 7. März, der gegenüber dieser Deutschland bedrohenden Militärkoalition das primitivste Recht jeden Volkes zur Verteidigung seiner Grenzen wiederherstellte. Die demilitarisierte Zone wurde besetzt, der Locarnovertrag, der durch die Handlungen Frankreichs sowohl rechtlich wie faktisch als erloschen bezeichnet werden mußte, gekündigt.

Mit der Tat vom 7. März hat der Führer und Reichskanzler die volle Souveränität und uneingeschränkte Gleichberechtigung Deutschlands innerhalb des Reichsgebietes wiederhergestellt."

Daß Deutschland nur gezwungenermaßen infolge der Nichteinhaltung der Verpflichtungen der anderen sich sein Recht, seine Gleichberechtigung selbst nehmen mußte, dies gehe klar und eindeutig aus den oben dargelegten Ereignissen hervor.

Der letzte Teil des Vortrages umschloß eine eingehende Würdigung des deutschen Friedensplanes vom 31. März.

Reichspressechef Dr. Dietrich sprach dem Parteigenossen von Ribbentrop den besonderen Dank der NS. Presse aus und gab ihrer Verbundenheit mit der so verantwortungsvollen und erfolgreichen Arbeit des Botschafters besonderen Ausdruck.

Französisch-englische Einmütigkeit?

Die Besprechungen Edens mit Blum und Delbos in Genf / Wird Eden den Antrag auf Aufhebung der Sanktionen einbringen?

London, 27. Juni.

Vernon Bartlett schreibt im „News Chronicle", daß Eden mit Blum und Delbos während des Pariser Aufenthaltes in größerer Einmütigkeit gewesen wäre, als Eden jemals mit französischen Ministern gestanden habe. Frankreich werde ganz folgerichtig nichts in Genf ohne das völlige britische Einverständnis unternehmen. Vorläufig sei noch zweifelhaft, ob Eden selbst den Antrag auf Aufhebung der Sanktionen gegen Italien stellen werde. In Genf hielten dies aber viele für den würdigsten Schritt und zwar angesichts dessen, daß die Unterhaus-Aussprache schon den Sanktionen den Todesstoß versetzt habe. Sicherlich aber werde die Völkerbundsentschließung Mussolini nicht das herzliche Willkommen bei seiner Rückkehr bereiten, das er sich zur Vervollständigung seines Sieges erwünsche.

„Daily Herald" spricht von den ersten Schüssen, die in der Schlacht um die Völkerbundsreform gefallen seien und vermutet, daß die britische Regierung, wenn sie zu einer näheren Erläuterung der Völkerbundssatzungen aufgefordert würde, erklären werde, daß sie nicht bereit sei, bei einer Kollektivaktion gegen einen Anatreiser mitzumachen, ausgenommen in zwei Fällen: 1. bei einer Angriffshandlung in dem Gebiet, das Deutschland, Belgien, Holland und Frankreich umfaßt und 2. bei einem Angriff im Mittelmeer, wo britische Interessen mitsprächen. Streitfälle in anderen Teilen der Welt müßten von den Nachbarländern mit Hilfe örtlicher und regionaler Uebereinkommen erledigt werden.

Reisekreditbriefe mitnehmen

In der letzten Zeit mehren sich die Fälle, in denen deutsche Reisende Auslandsreisen antreten ohne die Ausgabe der von ihnen bei einem deutschen Reisebüro oder einer Devisenbank beantragten Reisezahlungsmittel (Reisekreditbriefe und dergl.) abzuwarten. Sie gehen dabei von der Hoffnung aus, daß ihnen die beantragten Reisezahlungsmittel alsbald ins Ausland nachgesandt werden. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß der Reichsbank für den Reiseverkehr nach Ländern, mit denen eine besondere Reiseverkehrsregelung (Reiseabkommen) besteht, jeweils nur bestimmte Devisenkontingente zur Verfügung stehen. Da diese fast regelmäßig über den Anforderungen des deutschen Reisepublikums zurückbleiben, können die Reisebüros und Devisenbanken keine Gewähr für eine Zuteilung der bei ihnen beantragten Reisezahlungsmittel übernehmen.

Es wird deshalb dringend davor gewarnt, die Auslandsreise anzutreten, bevor nicht die Reisezahlungsmittel tatsächlich von dem Reisebüro oder der Devisenbank ausgestellt worden sind. Reisende, die dies nicht beachten, verstoßen gegen die nationale Disziplin, denn sie schädigen das Ansehen des Deutschen Reiches, wenn sie beim Ausbleiben der beantragten Reisedevisen ohne Mittel im Ausland dastehen und fremde Hilfe in Anspruch nehmen müssen. Darüber, ob für Erholungs- und Urlaubsreisen nach Ländern, mit denen Reiseabkommen bestehen, im Rahmen der verfügbaren Reisekontingente Reisezahlungsmittel abgegeben werden können, geben die Reisebüros und Devisenbanken Auskunft. Fällt diese Auskunft negativ aus, so ist es zwecklos, sich mit Anträgen auf Zuteilung von Reisedevisen an die Devisenbehörden zu wenden.

Ausbildung von Gewerbelehrern

Bewerbungen bis 1. November 1936.

Im Frühjahr 1937 beginnt am Staatlichen Berufspädagogischen Institut Berlin und seiner Abteilung Köln wiederum ein neuer Lehrgang zur Ausbildung von Gewerbelehrern und Gewerbelehrerinnen. Die Ausbildung am Institut dauert 4 Semester. Dem vierten Semester folgt die Abschlußprüfung und hieran anschließend ein praktisch-pädagogisches Jahr, mit dessen erfolgreicher Zurücklegung der betreffende Kandidat oder die betreffende Kandidatin die Anstellungsfähigkeit für den preußischen Berufsschuldienst erlangt.

Bei dem zur Zeit bestehenden Mangel an Gewerbelehrern pflegen die Teilnehmer am praktisch-pädagogischen Jahr alsbald Stellung zu finden und erreichen dann zumeist schon nach einem Probejahr lebenslängliche Anstellung als Gewerbeoberlehrer. Für Gewerbelehrerinnen kommt eine lebenslängliche Anstellung vor Vollendung des 35. Lebensjahres nach den gesetzlichen Vorschriften nicht in Frage. Auf die Ergreifung dieses Berufs wird empfehlend hingewiesen. Bewerbungen um Zulassung zur Gewerbelehrer- (innen) ausbildung müssen bis spätestens zum 1. November d. Js. dem Direktor des Staatlichen Berufspädagogischen Instituts zugegangen sein. Später eingehende Bewerbungen bleiben unberücksichtigt. Nähere Auskunft über die Zulassungsbedingungen erteilt das Staatliche Berufspädagogische Institut, Berlin SW 68, Kochstraße 65 und seine Abteilung in Köln, Pfälzerstr. 34. Auch sind bei den Dienststellen Merkblätter über die Gewerbelehrer- (innen) ausbildung gegen vorherige Einzahlung von 50 Pfg. erhältlich.

Letzter Termin für Gesuch um Aufnahme in die preußischen Hochschulen für Lehrerbildung

Das Wintersemester 1936/37 an den preußischen Hochschulen für Lehrer- und Lehrerinnenbildung beginnt am 20. Oktober 1936. Abiturienten und Abiturientinnen, die zum Herbst das Studium für das Lehramt an Volksschulen in Preußen aufnehmen wollen, sowie Abiturientinnen, die zu diesem Zeitpunkt das Studium für das höhere Lehramt in Preußen beginnen wollen, müssen sich bis zum 1. Juli 1936 bei einem der Direktoren der Hochschulen für Lehrer- (innen-) bildung schriftlich angemeldet haben. Auskunft erteilen die Geschäftsstellen der Hochschulen für Lehrerbildung in Beuthen O.-S., Bonn, Cottbus, Dortmund, Elbing, Frankfurt a. d. O., Hirschberg Rgb., Kiel, Lauenburg i. P., Weilburg und die Geschäftsstelle der Hochschule für Lehrerbildung in Hannover. Nach dem 1. Juli 1936 können Aufnahmegesuche nur in begründeten Ausnahmefällen entgegengenommen werden.

Das Studium ist gebührenfrei.

Staatssekretär Grauert in den einstweiligen Ruhestand versetzt

Berlin, 27. Juni.

Der Führer und Reichskanzler hat durch Erlaß vom 26. Juni 1936 den Staatssekretär im Reichs- und Preußischen Ministerium des Innern, Grauert, auf seinen Antrag in den einstweiligen Ruhestand versetzt. Aus diesem Anlaß hat der Führer und Reichskanzler folgendes Dankschreiben an den Staatssekretär gerichtet:

„Ihrem Antrag auf Versetzung in den einstweiligen Ruhestand habe ich mit Wirkung vom 1. Juli d. Js. durch den beiliegenden Erlaß vom heutigen Tage entsprochen.

Ich benutze diese Gelegenheit, Ihnen für die wertvollen Dienste, die Sie seit der Machtübernahme im Preußischen Ministerium des Innern und später in dem vereinigten Reichs- und Preußischen Ministerium des Innern geleistet haben, meinen Dank und meine Anerkennung auszusprechen.

Ich behalte mir Ihre Wiederverwendung bei sich bietender Gelegenheit vor."

Das Ausscheiden des Staatssekretärs Grauert als zweiter Staatssekretär des Reichs- und Preußischen Ministerium des Innern ergab sich aus der Notwendigkeit der strafferen Zusammenfassung der Geschäfte des Ministeriums auch in der Person des Vertreters des Reichs- und Preußischen Ministers des Innern, Dr. Frick.

Staatssekretär Pfundtner leitet nunmehr als alleiniger Staatssekretär die Geschäfte sämtlicher Abteilungen des Ministeriums.

Die polizeilichen Angelegenheiten sind unter dem Chef der deutschen Polizei im Reichs- und Preußischen Ministerium des Innern, Reichsführer SS. Himmler, zusammengefaßt, der dem Minister persönlich und unmittelbar untersteht.

Die Stellung des Reichsarbeitsführers Staatssekretär Hierl ist durch die Neuregelung nicht berührt.



Mit verhältnismäßig starkem Druckfall schiebt sich von West her eine Störung zum Festland vor, die den schwachen Hochdruckrücken zum Zerfall bringt und die Winde schon allgemein auf Ost drehen läßt. Der Zustrom kühlerer Luft von Nord wird unterbunden und macht sich nur noch durch zerfallene Bewölkung bemerkbar. Soweit werden die Temperaturen nunmehr wieder etwas steigen, später aber bei auffrischenden Winden wieder Zunahme der Bewölkung finden.

Die Aussichten für das Industriegebiet, Münster- und Sauerland **für den 29. Juni:** Frische, weiter auf Südost drehende Winde, vorübergehend leicht dunstig und später erneut aufkommende Bewölkung. Temperaturen 20—25 Grad.

Aussichten für den 30. Juni: Auffrischende südliche Winde, größtenteils bewölkt, einzelne Niederschläge, Temperaturen kaum verändert.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Wärmer, aber nicht gerade beständig.

Fräulein Overhoff

Roman von Bodo M. Vogel

19. Fortsetzung.

„Ich habe Griesbach schon etwas zu bieten," erwiderte sie mit sonderbarer Betonung. „Und ich bin sicher, daß er es annimmt . . ." Sie sah ihn triumphierend an. Er begriff sofort, was sie meinte. Er wurde kreideweiß, seine Hände zitterten! „So weit wollten Sie sich gehen lassen, Griesbach zu heiraten?" — „Warum nicht?" lächelte sie. Er grübelte eine Weile vor sich hin. Dann klärte sein Gesicht sich auf und er lächelte! „Das glaube ich doch selber nicht," sagte er. „Dafür kenne ich Sie viel zu gut . . ."

Im Innern aber war er seiner Worte gar nicht so sehr sicher. Er wußte genau, daß Griesbach sofort ja gesagt hätte, wenn eine Einheirat in die Overhoff-Werke möglich gewesen wäre. Rosemarie und Griesbachs Frau — dachte Westernkirch — nein, niemals! Eher gäbe es ein Unglück . . .

*

Ernst Griesbach war über das Ergebnis von Westernkirchs Besuch im Ministerium hocherfreut und hielt mit seinem Lob nicht zurück. „Das gibt eine schwere Nuß zu knacken für die schöne Rosemarie", lachte er. „Westernkirch, die erste Runde haben wir gewonnen! Es besteht bei Ihnen doch kein Zweifel mehr über die Güte Ihres neuen Motors?" — „Nicht der geringste", entgegnete Westernkirch überzeugt. „Dann wird der Motorenkrieg nicht mehr lange dauern", fuhr Griesbach fort. „Ich will jetzt einmal etwas im Vertrauen sagen, damit Sie auch Ihre Freude haben. Vor einiger Zeit habe ich Fräulein Overhoff einen Heiratsantrag gemacht. In ihrem unbändigen Stolz gab sie mir einen Korb. Jetzt aber wird sie bald ganz klein werden. Die Erfüllung meines Wunsches rückt naher."

Westernkirch runzelte die Stirn. „Fräulein Overhoff wird nur den Mann heiraten, den sie liebt", sagte er. Griesbach machte eine wegwerfende Bewegung. „Mit Geld ist alles zu machen! Ich kenne genug Geschäftsehen, die glücklich wurden! Und überhaupt, Liebe . . ." Er strich sich unternehmungslustig über sein kleines dunkles Bärtchen und sah Westernkirch mit einem blitzenden Blick an, der wohl besagen sollte: Bin ich nicht ein schöner Mann?

Westernkirch würgte der Ekel in der Kehle. Griesbach war ihm als Mann immer unsympathisch gewesen. Hätte er nicht seinen bestimmten Plan gehabt, Griesbach würde nicht lange in dieser Weise gesprochen haben. So aber zwang er seinen Unmut nieder und lächelte bloß zu den Prahlereien Griesbachs.

Sie arbeiteten jetzt Tag und Nacht zusammen, um den neuen Motor für die Prüfung fertig zu machen. Westernkirch hatte keine freie Minute mehr. Dennoch aber dachte er ständig an Rosemarie und die Ereignisse ihres Zusammentreffens in der Stadt traten häufig bildhaft lebendig vor seine Augen. Im stillen bereute er die Worte, die er zu ihr auf der Rückfahrt gesprochen hatte. Aber er entschuldigte sich mit der Verpflichtung, daß er sie als anständiger Gegner warnen mußte.

Beim Spaziergang am nächsten Sonntagnachmittag traf er mit Regina Holm zusammen. „Nun sag' mir bloß, was hast du mit der Rosemarie gemacht?" empfing sie ihn sofort. „Was ich gemacht habe?" erwiderte er erstaunt. „Ich versteh' dich nicht!" — „Sie hat mir erzählt, daß Ihr in der Stadt zusammen gewesen seid. Als ich aber Einzelheiten wissen wollte, schwieg sie sich völlig aus. Irgend etwas Erschütterndes muß passiert sein, denn seitdem ist sie völlig verändert."

„Inwiefern verändert?" forschte er voll [illegible] „Sie kommt mir ruhiger und besinnlicher [illegible] „Wirklich?" — „Ja . . . Und dann ist sie [illegible] schlossener geworden! Neulich abends kam ich [illegible] ihr ins Zimmer und da sah ich, daß sie [illegible] weint hatte!"

Westernkirch lächelte ironisch. „Kann Overhoff auch weinen? Offen gesagt, das hätt[illegible] gar nicht zugetraut!" Regina Holm sah We[illegible] mitleidig von der Seite an. „Du bist noch im[illegible] Frauenkenner geworden, mein Lieber!" Na[illegible] eine Weile geschwiegen hatte, meinte sie: „[illegible] Heinz, ich bin ein furchtbar neugieriges Geschö[illegible] du mir nicht erzählen, was in der Stadt zwis[illegible] vorgefallen ist?"

„Warum nicht?" sagte er und berichtete [illegible] dem Beisammensein. Regina Holm lächelte d[illegible] als er endete, lachte sie sogar hell auf. „Du [illegible] ein schöner Konkurrent", sagte sie. „Dann [illegible] „Also, wie sie damals war, so ganz Frau — so hat sie dir gefallen?" — „Zum Verlieben gut gefallen!"

Regina Holm lächelte schon wieder. „Wie fremdartig diese Worte von deinen Lippen klingen . . ." — „Kommt mir manchmal auch so vor", gestand er. „Ueberhaupt, Regina, ich habe immer geglaubt, mich ganz zu kennen. Es war ein Irrtum!" — „Und mußte erst eine Frau kommen, um dir zu beweisen, daß es noch mehr im Leben gibt als nur Arbeit und Ehrgeiz?" fragte sie.

Er nickte. Sie fuhr fort: „Siehst du, es kommt auch vor, daß selbst sehr kluge Leute sich noch einmal auf die Schulbank des Lebens setzen müssen. Das Lehrgeld ist allerdings bitter." — „Das Lehrgeld ist bitter", wiederholte er zustimmend. „Es hindert dich niemand die Lehre jetzt schon als beendet zu erklären", sagte sie. „Geh' hin zu ihr, sag' ihr wie die Dinge stehen, nimm sie in den Arm, küss' sie auf den Mund und alles ist gut!"

„Nein", erwiderte er. „Dafür ist die Zeit noch nicht reif. Ich habe mir fest vorgenommen, meinen Plan bis zum Endspurt durchzuführen. Ich brauche eine liebe, nachgiebige Mutter für meine Kinder, und keine Fabriksdirektorin. Meinst du denn, Motorenbauen sei eine gute Mutterschaftsschule für eine Frau?"

Regina Holm gab keine Antwort. Sie legte ihre Hand plötzlich auf seinen Arm und sagte: „Heinz, vergiß nie, daß die Seele einer Frau im Spiel ist. Bei [illegible]

Sie hatte ja der alten Dame schon lange einen Besuch zugesagt.

Fräulein Overhoffs Stimmung war in den letzten Tagen nicht mehr sehr rosig gewesen. Als sie aus der Stadt zurückkam und ihrem Chefingenieur Dr. Eysoldt von dem Fiasko ihres Besuches im Ministerium berichtete, hielt dieser nicht zurück mit seiner Bestürzung. Jetzt auf einmal zeigte sich sehr deutlich, daß Eysoldt kein Westernkirch war. Seine erste Frage lautete: „Was wollen Sie nun tun?" Zu eigenen Vorschlägen vermochte er sich nicht aufzuraffen. Er war ein Mann, der sich nur dann wohl fühlte, wenn er eine regierende Macht über sich verspürte.

„Wir werden eben einen besseren Motor bauen als die Konkurrenz!" erwiderte Rosemarie auf seine Frage. „Gegen Westernkirch kommen wir nicht auf!" — „Es ist alles möglich, wenn man nur den guten Willen hat."

Die nächsten Tage brachte sie viel im Versuchsraum zu. Grötzsch, der Chefmechaniker, schaute keine Mühe und keine Zeit, ihr bei ihren Experimenten behilflich zu sein. Er war nur ein einfacher Mann, aber auf dem Gebiete des Motorenbaus hörte er das Gras wachsen. Bei ihm war das Instinkt und nicht Berechnung. Anfangs hatte er Rosemarie etwas mißtrauisch gegenübergestanden, dann aber überzeugte er sich bald, daß sie „was weg hatte". Er begann Respekt vor ihrem Fleiß und vor ihren Kenntnissen zu verspüren.

[illegible]en Kopf . Aber, [illegible]äder [illegible]te auch [illegible]tretung sich an [illegible]e schon [illegible]ann [illegible]hnte er [illegible]. er [illegible]ich auf

Bochumer Provinzial-Reitturnier am 4. und 5. Juli

500 Nennungen – Westfalens Reiterelite am Start. – Wer liegt in der Vielseitigkeitsprüfung um die Provinzialstandarte?

Das am 4. und 5. Juli auf dem Bochumer Tus-Platz zur Durchführung gelangende 10. Provinzialturnier des Provinzialverbandes westfälischen Zucht-, Reit- und Fahrvereine wird zu einem Stelldichein der gesamten westfälischen Reiterelite werden, kommt doch dieser Veranstaltung als Jubiläumsturnier besondere Bedeutung zu. Das erfreulichste Ergebnis einer vom Vorsitzenden des Verbandes, Sümmermann geleiteten Besprechung war die Feststellung, daß alle Vorbereitungen ein Reiterfest besonderen Formates versprechen. Mit 600 Nennungen hatte die Ausschreibung einen durchschlagenden Erfolg. Der Vorsitzende des Provinzialverbandes erläuterte das umfassende Programm in seinen einzelnen Punkten. An der Spitze der Wettkämpfe steht der Wettbewerb um die Provinzialstandarte, die der Reit- und Fahrverein Greven zu verteidigen hat. Während hier die besten westfälischen Vereine aufeinandertreffen, bleibt die zweite große Vielseitigkeitsprüfung des Turniers, der Kampf um den Wanderpreis des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, den Anfängern vorbehalten. Hier hat der Reit- und Fahrverein Soest die wertvolle Trophäe zu verteidigen. Aus dem umfangreichen Programm ragt besonders noch die

große Gespann-Sternfahrt nach Bochum

hervor. Aus allen Teilen der Provinz treffen am Freitag nachmittag die Gespanne in Bochum ein. Sieger wird das Gespann, das die größte Kilometerzahl zurückgelegt hat, wobei der Zustand der Pferde beim Eintreffen mit entscheidend ist. Zu den Dressurprüfungen und Eignungsprüfungen für Wagen- und Reitpferde liegt ein großes Nennungsergebnis vor. Einer der bekanntesten deutschen Dressurreiter, SS-Untersturmführer C. H. Andreas (Hagen), der auch in diesem Jahre im Kampf um das Championat in Führung liegt, wird ebenfalls in Bochum mit seinem berühmten Dressurpferd Indra an den Start gehen und an beiden Tagen Aufgaben aus der Olympia-Dressurprüfung vorreiten. Jagdspringen sind bekanntlich beim Publikum besonders beliebt. Die auf dem Programm stehenden sechs Jagdspringen tragen diesem Interesse Rechnung. Im Mittelpunkt steht hier das Rekord-Jagdspringen der Provinz Westfalen, an dem auch der vom ersten Bochumer Turnier her bekannte Obertruppführer Staupendahl mit seinem Springpferd Scheik teilnimmt. SA-Obertruppführer Staupendahl konnte beim letzten Turnier mit seinem Scheik mit 1,85 Meter einen neuen Rekord aufstellen.

Zu jedem Reitturnier gehört ein besonderer Höhepunkt, für den in Bochum an beiden Turniertagen die Wehrmacht mit einer großen Vorführung und der Bochumer Reitersturm mit einer Quadrille sorgen. Die Bedeutung des Bochumer Turniers geht schon daraus hervor, daß der Chefreiterführer der bekanntlich jetzt dem Reichsnährstand angegliederten ländlichen Reitervereine Deutschlands, Graf Wolf-Metternich, sehr wahrscheinlich dem Turnier beiwohnen wird.

Japans Olympia-Schwimmer eingetroffen.

Mit dem fahrplanmäßigen Zuge von Warschau traf am Freitag früh die Hauptstreitmacht der japanischen Olympia-Schwimmer in der Reichshauptstadt ein. In Stärke von 22 Mann unter Führung des japanischen Olympia-Siegers von Los Angeles, Kinokawa, haben die Japaner die Reise von Tokio über Sibirien, Moskau und Warschau ohne Aufenthalt zurückgelegt und sind nach der wochenlangen Bahnfahrt wohl und munter am Schauplatz der Olympischen Spiele eingetroffen. Am Vormittag folgte ein Empfang beim Olympischen Komitee, und dann bezogen die Japaner sofort ihre Quartiere draußen im Olympischen Dorf.

Eine Million Franken für die Olympischen Spiele.

Mit nicht geringer Erwartung sahen Frankreichs Sportkreise der Sitzung des Kabinettsrates entgegen, in der die Entscheidung über die Finanzierung der Olympia-Mannschaft fallen mußte. Der Kabinettsrat beschloß die Bereitstellung eines Kredits von einer Million Franken.

Samstag-Rennen.

Longchamp.

1. R.: 1. H. La Montagnes Bardon (F. Herve); 2. April Shower; 3. Rosetohn. Ferner: Antin, Belle Mab, Franchise, Le Calme, Hades, Fitargo, Rigoletto, Belcassem. Toto: 50; Platz 16, 21, 14.

2. R.: 1. L. de P. Machados El Mers (F. Herve); 2. Le Duc; 3. Tesse. Ferner: Ascanius. Toto: 33; Platz 17, 15.

3. R.: 1. E. Saint Alary' Fingall (C. H. Semblat); 2. Sirtam; 3. Hue Cacotte. Ferner: Sta. Margarita, Nilrose, Maronde, Irony, Bach Agha, Djezima, Epianbis, Camea. Toto: 24; Platz 15, 55, 48.

4. R.: 1. Mme. Olry-Roederers Don Milo (G. Dufores); 2. Pas Libre; 3. Fu Mieng. Ferner: Ange Gardien, Saint Mihiel, Moira, Polititia, Sucrier. Toto: 43; Platz 17, 19, 14.

5. R.: 1. Leon Volterras Aethelflead (G. Bridgland); 2. Arkina 2; 3. Margeville. Ferner: Kanturk, Hors Bord, Intrepide, Master of the Rolls, Amontillado. Toto: 41; Platz 15, 17, 27.

6. R.: 1. Emile Marchands Dilemne 2 (A. Tucker); 2. Lang Bian; 3. Savarin 2. Ferner: Bengal, Sonny Boy, Priocere, Tranche Montagne, Tracias, Fragrance, Huguette 3, Grotte de Fingall, Sadina, Icarus, Oeuillet Rouge, La Sylphide. Toto: 93; Platz 32, 43, 126.

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Jos. Möller, Herne, für Anzeigen Josef Lippmann, Herne Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Str. 69) nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu senden. D. A. V. 36 über 3500. — Druck und Verlag Kaufmann, Koethere & Röttsches, Herne. Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel.

Gott nahm uns ganz unerwartet unsern treusorgenden herzensguten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Kaufmann

Josef Riese

im Alter von 66 Jahren. Er starb nach kurzem, schwerem Leiden, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, versehen mit den Heilsmitteln der heiligen katholischen Kirche.

Um ein stilles andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Die trauernden Kinder und Anverwandten.

Herne, Mülheim-Saarn, Unna, New-York, Castrop-Rauxel, Lichtenau, Recklinghausen und Wanne-Eickel, den 27. Juni 1936.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 30. Juni, nachmittags 3.15 Uhr vom Trauerhause, Schaefertraße 55.

Das feierliche Seelenamt ist Mittwoch morgen 8 Uhr in der Bonifatiuskirche.

Herr, Dein Wille geschehe!



Heute morgen um 2.15 Uhr entschlief sanft und gottergeben mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Gatte, unser guter und treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, der wohlachtbare Rentner

Heinrich Zweiböhmer

Er starb nach kurzer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, wohlvorbereitet durch einen frommen, christlichen Lebenswandel und den Empfang der hl. Sterbesakramente im Alter von 66 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Ww. Josefine Zweiböhmer, geb. Krückendorf **nebst Kindern und Anverwandten.**

Herne, Recklinghausen, Hochlarmark, den 27. Juni 1936.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 30. Juni, nachmittags 3.30 Uhr vom Trauerhause, Blücherstraße 12, aus. — Das Seelenamt ist am Mittwoch, dem 1. Juli, 7 Uhr in der St.-Josefs-Kirche.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene diese Anzeige als solche.

Pflege des Luftsportes ist eine gebieterische Forderung für Deutschlands Wiederaufstieg!

Werde förderndes Mitglied der Herner Ortsgruppe.

„Unsere Bilanz ist sehr erfreulich. Die Reklameausgaben sind auf das Doppelte gestiegen. —" „Und das nennen Sie erfreulich?" „— und der Gewinn hat sich vervierfacht!"



Ständige Ausstellung: ca. 200 Zimmer

Erleichterte Zahlungen bis zu 15 Monaten

Annahme von Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen

Heiland

gegr. 1899 Herne Bahnhofstraße

Hausverkäufe und Ankäufe.

Gutgehendes **Restaurant,** 50 hl, Anzahlung RM 18000,—

Wohnhaus mit Garten, Anzahlung RM 4000,— zu verkaufen.

Suche für Interessenten einige Häuser mit Garten und evtl. Hofraum und Lager zu kaufen.

Aug. Wolff, Hermann-Göring-Str. 8 (Makler).

Brennstoffe

liefert

Dux Wilhelm Schlenkhoff

Herne, Friedrichstr. 2. Fernspr. 5065

Der Herner Anzeiger: Dein Heimatblatt! Dein Anzeigenblatt!

Großer Posten eleganter **Sport-Anzüge** Neueste Modelle außerordentlich preiswert. **C. Kröber** Gelsenkirchen 83 Bahnhofstr. 83 (Eing. Geschäft)

Abgeschl. **5-Zimmer-Wohnung** zum 1. Juli oder später zu vermieten (evtl. auch geteilt a Eltern u. Kinder) Preis 61 Mark **Von-der-Heydt-Straße 23**

2-Zimmer-Wohnung abgeschl., an alleinst. Ehep., Bahnhofstr., zu verm. Daselbst

Dipl.-Ing. sucht sofort möbl. ruhig. **Zimmer** Nähe Flottmann-Werke. Off. unt. T. K. 293 an d. Herner **Anzeiger.**

1 Zimmer zu vermieten. Ang. unt. S. M. 294 a. d. Herner **Anzeiger.**

Lest Bücher! Die Literatur ist die vielseitigste u. vollständigste Form, in welcher sich das Geistesleben einer Epoche äußert.

Montag (Peter und Paul) ab 4 Uhr:

Konzert und Tanz im Freien

Es spielt die Kapelle E. Buchholz mit seinen Solisten

Kaffee-Restaurant „Kanonengarten"

Bes. Jos. Brune, Horsthauser Strasse 15

Heute großes Gartenkonzert mit Tanz.

Ueberall . . .



Fahrräder und Kinderwagen von

Heiland

gegr. 1899 HERNE Bahnhofstraße

Größte Auswahl!

Zahlungseinteilung bis zu 10 Monaten.

Annahme von Ehestandsdarl. u. Kinderbeihilfe.

Lichtburg

Heute Montag (Peter u. Paul) 3 Uhr „Premiere"



Der Schrei des Almas Beckius

Ein schwedischer Spitzenfilm in deutscher Sprache

Hauptdarsteller:

BJÖRN BERGLUND, INGART BJUGGREN UNO HENNIG, GERDA LINDEQUIST, KARIN SWANSTRÖM

REGIE: GUSTAV MOLANDER

. . . der Mann - dessen Herz zwischen Liebe und Heimat schwankt,

der Freud und Leid erlebt, der für die geliebte Frau alles aufs Spiel setzt und durch die Schrecken des Lebens geht — in einem Film von atemraubender Spannung, der Ihnen zu einem unvergeßlichen Erlebnis werden wird.

Hierzu noch ein großes Beiprogramm:

Der Straßensänger von Warschau

Ein reizendes Lustspiel

Dunkle Tannen - tiefe Täler Ein Kulturfilm aus dem nördlichen Schwarzwald

Die neueste Ufa-Woche mit den neuesten Bildberichten



Westdeutschlands größtes Spezial-Ofenhaus

Caspar Blume

Bochum: Kortumstr. 111 Ecke Brückstr. Stammhaus 1870 gegr.



Dienstags u. Freitags treffen die frischen Ladungen

Ia Oldenburger Ferkel und Läuferschweine

ein und werden zu niedrigsten Tagespreisen nach Gewicht abgegeben. Ferkel Pfund 85 Pfg. Ständig große Auswahl. Lieferung frei Haus. Verkauf täglich ab 9 Uhr morgens.

Karl Stock, Recklinghausen-Süd, (Hillerheide), Heidestraße 52, Telefon 4042.

Zeugnisse

bitten wir d. Bewerbern möglichst umgehend zurückzusenden.

Jeder Bewerbe soll bei seinen Angeboten Zeugnisse nur in Abschrift beifügen, wenn nicht ausdrücklich Originalzeugnisse verlangt werden.

NS

Motorr

Fabrik-Ver

Neum

Her

(Vorsitzer

Vorschlag des Reichsministers der Justiz das Gesetz über Hypothekenzinsen erlassen Grund der Gesetze vom 24. Januar und 1935 sind im Zuge der freiwilligen Zinsie Zinsen in einem großen Bereich der langnverschuldung auf einen der gegenwärtigen ge entsprechenden angemessenen Satz gesenkt gen sind die Hypothekengläubiger der freien ielfach bei Zinssätzen stehen geblieben, die itgemäß erscheinen. Dem soll durch das nunie Gesetz abgeholfen werden.

n will in erster Linie die Gläubiger dazu anillig die Zinsen auf den Satz zu ermäßigen, allgemeinen Wirtschaftslage und den beinden des einzelnen Falles angemessen ist. Die ung richtet daher in der Einleitung zum Gläubiger, insbesondere an die Gläubiger Hand, die den Zins ihrer Hypotheken noch gt haben, die Mahnung, dem Beispiel der ubiger zu folgen.

ich Gläubiger und Schuldner über den anZinssatz nicht einigen, so soll der Richter ver- Einigung unter den Parteien zu vermitteln. einbarung nicht zustande kommt, soll der Richter den angemessenen Zinssatz seinerseits bestimmen. Wie der angemessene Zinssatz zu bestimmen ist, wird des näheren in Richtlinien geregelt, die noch erlassen werden. Danach wird grundsätzlich von einem Zinssatz von 5 v. H. für erststellige und von 5½ bis 6 v. H. für zweitstellige Hypotheken auszugehen sein.

Die Regelung des Gesetzes ist **auf den langfristigen Realkredit beschränkt.** Ausgenommen sind die Hypotheken der Kreditanstalten, die den Zins bereits auf Grund der Gesetze vom Frühjahr 1935 ermäßigt haben. Für die Hypotheken der sonstigen Anstaltsgläubiger, die unter staatlicher Aufsicht stehen und der öffentlichen Gebietskörperschaften ist eine Sonderregelung vorgesehen. Bei ihnen ist die Aufsichtsbehörde verpflichtet, für eine den Grundsätzen des Gesetzes entsprechende Zinssenkung durch allgemeine Maßnahmen zu sorgen. Entsprechend der bisherigen Zinsgesetzgebung sind ferner Hypotheken ausgenommen, die zur Deckung von im Ausland aufgenommenen Anleihen diene. Auch auf Aufwertungshypotheken soll das Gesetz grundsätzlich keine Anwendung finden. Nur für Ausnahmefälle ist hier zur Vermeidung von Härten eine Sonderregelung getroffen.